



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 139 (1928)

244 (26.5.1928) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-346405](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-346405)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich R. 2.80, — ohne Bestellgeld. Bei erst. Anlieferung der wirtsch. Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postkonton. 17000. Haupt-Geschäftsstelle E. 6, 2. Haupt-Nebenstelle B. 1, 11 (Bollmannhaus), Geschäfts-Nebenstellen: Waldhofstr. 5, Schwelmerstr. 19/20 u. Weerfeldstraße 11. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheinungsmom. 12 mal. Fernsprecher: 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je einsp. Kolonnenzeile für Allgem. Anzeigen 0,40 R. M. Restamen 3—4 R. M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Vorarbeiten für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Söbete Gewähr, Streich, Vertriebsleistungen usw. berechnen zu keinen Erstattungsgründen für ausgefallene od. beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand ist Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenszeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Pfingsten, das Fest des Geistes

„Veni creator spiritus!“
Gregor der Große, † 604.

Von Gregor dem Großen, dieser kühnen Persönlichkeit voll wahrhaft priesterlicher Würde und heiligem Eifer seinem Grundsatze gemäß: „Was nicht selbst brennt, kann auch nicht zünden“, stammt das alte Pfingstlied: „Veni creator spiritus“, „Komm Schöpfer Geist“.

Der Altmeister Goethe urteilt darüber und offenbart damit seine dauernde Sehnsucht nach dem Höchsten: „Dieser Gesang spricht alle geist- und kraftreichen Menschen gewaltig an.“ Ihn wenigstens hat das erhabene Pfingstlied so gepackt, daß er diese Worte in die deutsche Sprache übertrug:

„Komm heiliger Geist, du schaffender,
Und alle Herzen suche heim!“

Goethe glaubte also an ein neues Pfingsten in der Welt, an das Wesen des Pfingstgeistes auch heute noch, an ein Durchglühwerden des Herzens mit Pfingstfreude und Pfingstkraft unserer Zeitgenossen.

Wird aber allen Menschen ein Aufgeschlossensein für Gottes Geist zugesprochen, so hat auch die Tagespresse, wenn sie Anspruch macht, auf höherer Warte zu stehen, nicht nur das Recht, sondern die ethische Nötigung: Das Fest des Geistes zu preisen.

Eine Hemmung stellt sich dabei sofort ein: Pfingsten ist und bleibt nun einmal von allen Festen des Kirchenjahres das unverständlichste. Bei Weihnachten und Ostern hat altdeutsches Naturgefühl mit der christlichen Festtatsache einen innigen Bund geschlossen, der sich in Gottesdienst, Lied und Volkslied deutlich ausdrückt. Anders ist es mit dem Pfingstfest. Es lebt in seiner rein geistlichen Art fast nur hinter den Kirchenmauern. Den einen das Fest inneren Lebens, das die Heilstaten von der Krippe bis zum leeren Grab erst recht eigentlich zum Eigentum macht. Den andern ein reiner Naturtag, mit dem sich die Vorstellung von grünen Mäien, blühenden Saaten, blühenden Rosen, kurz der ganzen holden Frühlingspracht verbindet. Nicht einmal der Name: der fünfzigste Tag nach Ostern, wird in der Allgemeinheit in seiner Bedeutung gekannt.

Darum bleibt dem Geschlecht unserer Tage die Pfingstgeschichte, die große Gottesstunde, die neue Menschen schuf, weithin ein unbekanntes Land. Verständnißlos stehen sie vor dem, was damals in Jerusalem geschah: Vor der heiligen Gabe in den Herzen der Jünger, der flammenden Begeisterung, die aus ihren Augen strahlte; der feurigen Bereitschaft des Petrus, der staunenden Bewunderung der fortgerissenen Volksmenge und der Ohnmacht fanatischer Hassender Feinde. Höchstens, daß sie von dem

Triumph des göttlichen Geistes

vielleicht mit einem Seufzer, vielleicht auch mit einem „Gott sei Dank!“ sagen: „Es war einmal, aber die Zeiten sind vorbei, ein für allemal!“

Wirklich? Das Mittelalter dachte anders. Gerade den mittelalterlichen Pfingsthymnen muß nachgerühmt werden, daß sie an feuriger Empfindung und glänzenden Bildern allen andern voraus gewesen sind. Kein Wunder, daß die kostbaren Perlen des römischen Brevier Dichter aller Zeiten zu nachfühlendem Schaffen gereizt haben.

Luther dachte anders. Die ältesten deutschen Pfingstgesänge: „Komm, Gott, Schöpfer Geist“ und „Komm, heiliger Geist, Herrre Gott“ sind Umdichtungen alter Pfingsthymnen. Und die liturgische Bitte um die heben Gaben des heiligen Geistes: Um Glaube, Liebe, Inbrunst, Verstandeskraft, Kraft und innige Gemeinschaft, klingt kraftvoll zusammengedrängt weiter in dem eigentümlichen Lobgesang:

„Nun bitten wir den heiligen Geist
Um den rechten Glauben allermäßig,
Daß er uns behüte an unserm Ende,
Wenn wir heimfahren aus diesem Elende
Kyrieleis!“

Paul Gerhardt und zahllose andere dachten anders. Als sein herrliches Sommerlied erklingen war, regten sich überall die verschütteten Quellen. So entstand das warme, feierliche, echt deutsche Pfingstlied Benjamin Schmolz's, das den altdeutschen Mäienbrauch als kostbaren Rahmen verwendet:

„Schmücket das Fest mit Mäien,
Lasset Blumen herzu,
Zündet Opfer an!“

Wehr noch: Als im Jahre 1825 deutsche Bauern gegen den Landgrafen Philipp von Hessen zu Feld zogen, da sangen sie das Lied und sangen sich damit in den Tod hinein:

„Komm heiliger Geist, Herrre Gott.“

Da kommt also in der Tat zum Ausdruck, was Gustav Schiller in dem ersten seiner Gottsucherlieder schreibt:

„All unsere Zeit ist ein Schrei nach Gott.“

Es wird klar: Pfingsten ist durchaus kein einmaliges, unwiederholbares Ereignis. Wenn einmal die Menschheit so mit Gottes Geist erfüllt wurde, daß es einer zweiten Schöpfung glich, so braucht es nicht unmöglich zu sein, daß es heute wieder Pfingsten werden kann.

Eine Schwierigkeit besteht. Es ist eine unlegbare Tatsache, daß dieses Pfingsten der Urchristenheit in vollendetem Gegensatz steht zum Geist unserer Tage. Zwar ist es billig, Lobredner der guten alten Zeit zu sein und die Gegenwart grau in grau zu malen. Aber es wäre Pflichtvergessenheit und Lieblosigkeit gegen die Zeitgenossen, wenn man nicht heute laut den Ruf erheben würde: Was jeder einzelne, was unser deutsches Volk braucht, das ist der

Geist von oben,

der Geist Gottes, der mutig, still, rein und hilfreich macht! Eine kirchlich und politisch führende Persönlichkeit unserer Tage sprach es unlängst warnend aus: „Wir Deutsche verlassen an uns selbst an der geistlichen oder leibhaftigen Verstopfung der Dentile, durch die der Sonnenstrahl heiligen Geistes dem Herzblut unseres Volkslebens zugeführt werden kann und muß. Infolge dieser mangelnden Geisteszufuhr ist eine so hochgradige und gefährliche Aderverkalkung in der Gemütsbeschaffenheit unserer Nation eingetreten, daß man sie nur noch taumeln sieht.“

Dieser Urteil findet seine Bestätigung durch das Wort des hervorragenden Philosophen Ludwig Klages, der in einem seiner Bücher sagt: „Wahrlich, wir stehen im Zeitalter des Unterganges der Seelen.“

Wie erklärt sich diese Entwicklung, die naturgemäß mit einer Katastrophe oder völliger Agonie enden muß? Doch nicht nur aus der wirtschaftlichen Not und all den Verhältnissen, die der Vertrag von Versailles geschaffen hat. Ein Volk von der seelischen Kraft, wie das deutsche sie hat, muß doch dieser widrigen Verhältnisse Herr werden. Der Schaden liegt tiefer.

Das Gesicht des deutschen Volkes hat sich böse gewandelt. Es übersteht mehr und mehr die Bedeutung der seelischen Momente. Ist aber die Seele entkräftet, so setzt die Hysterie mit dem ganzen Heer der Wahnvorstellungen ein.

Wir stellen die Frage: Was interessiert heute in erster Linie? Einmal der Sport: Also Steigerung der körperlichen Leistungen bis zu einem Rekordhöchstmäß. Sodann die Technik mit — zugegeben — immer neuen Triumphphen, mit Raketenwagen, Atlantikflug und Rheingoldflug. Weiter die Kunst, die in den Gebilden der Phantasie den verderblichen Geist der Zeit oft erschütternd zum Ausdruck bringt und allein dem Freiheitsgeist huldigt. Und ist es mit der Dichtung anders? Sie singt in berausenden Klängen des Menschen Größe und das Lied der ungemessenen Lebensfreude. Die im wirtschaftlichen Existenzkampf abgelebte Seele sucht Entspannung im Kino. Was aber die Seele stärkt, das Gemüt bereichert und innerlich beglückt, geht weithin verloren.

Die Werke der Liebe verfallen als unzeitgemäß der Verachtung. „Sich im Dienst der Nächstenliebe verzehren“, sprach ein „Gebildeter“ aus, „sei eine Sache beschränkter Menschen.“ So verkümmert immer wieder ein weiteres Stück der Seele unseres Volkes. Sie verarmt, verliert ihre Tiefe und droht abzustorben. Ein Symptom dieser erschütternden Wahrheit ist der immer lauter erklingende Ruf nach dem „Recht zur Vernichtung unwertigen Lebens“, der sog. „Euthanasie“; während doch gerade in der Gelegenheit selbstloser Liebe ein unausdenklicher Ewigkeitswert liegt.

Das Herzquälende dabei ist, daß das deutsche Volk, wenn es wirklich einmal bei seiner Seele gepackt wird — man denke nur an 1812/13 und 1914! —, zu einem Heldentum ohne Gleichen fähig ist. Kein Volk hat ein so wunderbares Seeleninstrument, wie es das deutsche Gemüt darstellt. Kein Volk hat ein solch unerschöpfliches Kapital; das aber nicht verschleudert und verramscht werden darf. Wir merken, wie bitter not das

Fest des Geistes

tut, denn von oben, nicht aus uns selbst kann die Hilfe kommen. Der unlängst heimgegangene erste Geistliche der größten deutschen Landeskirche hat es bekundet: „Wer auf eine Weiter- und Höherentwicklung der Menschheit aus sich selbst rechnet, wird elend zuschanden; denn er kennt die Bestie im Menschen nicht. Die vor der Kultur im Staube lagen und in den höchsten Tönen von der Größe des Menschengeistes tobeten, sehen heute mit Schauern, was der Mensch wirklich ist. Ein großer Mann hat das fürchtbare Wort ausgesprochen: „Wenn ich sterbe, sterbe ich an der Menschenverachtung.“

Es ist darum hohe Zeit, daß eine Gegenaktion einsetzt und Dämme aufgerichtet werden gegen die materialisti-

sche Gedankenflut, die unsere Volkseele bedroht. Dazu will uns Pfingsten die Gewißheit in die Seele senken: Leben, neues Leben, das die Satttheit der einen und die Mattigkeit der andern überwindet, kann kommen; Gott kann unser Volk wieder zu seiner Bestimmung bringen durch ein neues Pfingsten.

Das klingt freilich „fromm“, und das schmeckt vielen nicht mehr. Seelenlos, wie man selbst geworden ist, hat man kein Verständnis mehr für die seelischen Urlaute und droht heimatlos zu werden im Wunderland des Glaubens mit seiner Berge verlegenden Kraft. Aber es gibt keinen andern Weg.

Menschen, und wären es die klügsten und geistvollsten, werden es nicht zustande bringen. Das aber können wir tun und sollen wir tun; uns und andere pfingstbereit machen. Schon der Rationalist von Sanssouci hat das erkannt: „Nicht darin ruht der Geist genialer Menschen, dem Volk eine Fülle äußerer Güter zu vermitteln; sondern das Entscheidende ist, dem Volk eine Seele zu geben.“ Es bedarf also der inneren Bereitung, es bedarf der Pfingstfrage des ersten Geistesfestes: „Was sollen wir tun?“ Wir, und nicht die andern. Jeder, der seinem Volke mit ganzer Seele zugeht, trägt hier eine Verantwortung. Allein Pfingsten gibt uns die Gewißheit: Wo Menschen einmütig zusammenstehen und sich vereinen zu gleicher Sehnsucht, sich strecken nach dem Geist von oben, da verjagt sich Gott nicht. Selbst die

Zeichen des ersten Pfingsttages

werden wieder neu. Sturm aus der Höhe, der über die Menschheit fährt, die Herzen überwältigt, Träumende aufweckt, Geister weckt und Lebensglut einsetzt. Feuerflammen, die die Seelen entzünden, die kalten Herzen warm machen, brennende Liebe schenken, Böses ausbrennen und Geistesmenschen schaffen. Und wenn schon der Pythagoräer Demophilus 400 Jahre vor Christus sich zu der Erkenntnis durchgerungen hat: „Die Gottheit hat keinen heimlichen Ort auf Erden als eine reine Seele.“ Wieviel mehr sollen wir an den Geist aus der Höhe glauben und die Geistesfülle, die aus dem heiligen Gott stammt, erleben. Solche Geistesmenschen, die Fühlung mit dem Ewigen gewonnen haben, erhalten dann die Gabe, andern Führer zu sein und opferwillig sich darzubieten.

Das Fest des Geistes öffnet uns die Augen für die Menschen, die guten Willens sind, weil sie Pfingsten erlebt haben. Diese gibt es in allen Schichten unseres Volkes und zeigen uns, daß es noch nicht zu spät ist für ein deutsches Pfingsten. Nur wir uns nicht der schändlichen Mißachtung der Lebenskräfte mißschuldig machen. Noch gibt es einen gesunden Kern im Arbeiterstand wie bei den Arbeitgebern, bei den Gelehrten und nicht minder bei den unstudierten Menschen, die wissen: Man lebt nicht vom Brot allein, auch Bankguthaben und Autos schenken kein glückliches Herz, Sensationen und Rekorde befruchtigen nicht, aber das Christentum bietet die Kraft dar, daß die zerrissenen Saiten auf der Harfe der deutschen Seele wieder klingen können. Diese Menschen sind die einzigen zuverlässigen Hoffnungsposten Deutschlands. Sie werden aus dem seelischen Fonds der Nation noch die Bestandteile herausheben und einsetzen, die, wie die Geschichte berichtet, ein Volk retten und erhalten können.

Wann das geschieht, steht in Gottes Hand. ER bestimmt den Augenblick. „Hinter allen menschlichen Erscheinungen ist eine Hand, die lenkt“, schreibt Leopold von Ranke, „die Hand des göttlichen Geistes“. Wir haben nichts zu tun, als uns zu strecken nach dieser

Kraft aus der Höhe,

in dem festen Glauben, Gott wird sich ebensowenig uns verlagen, wie beim ersten Pfingstfest. Dann wird wahr, was der Sänger schaut:

„Da sprangen reich die Brunnen auf des Lebens,
Da freckte keine Schale sich vergebens,
Da lag das ganze Volk auf vollen Gorden,
Kein Platz war leer, und keiner durfte darben.“

Mit einem Goethewort haben wir begonnen, mit einem Goethewort wollen wir schließen: „Keine Umgebung soll in uns das Gefühl des Göttlichen stören, das uns überall und jede Stätte zu einem neuen Tempel weihen kann.“ Fällt unser Volk den falschen Propheten zum Raub, dann heißt es: „Finis Germaniae“, Deutschland geht unter! Öffnen wir uns dem Fest des Geistes, dann kann unser Volk wieder werden, wie es einst war: Einig, fest, treu und fromm! Darum „Veni creator spiritus“.

„Komm heiliger Geist, du schaffender,
Und alle Herzen suche heim!“

Pfarrer Scheel,
Dorfsteher des Diakonissenmutterhauses, Mannheim.

Der Wiederhall des Kolmarer Urteils

Sehr abfällige Kritik des Schandurteils in England

Die Heimkehr der Freigesprochenen

Am Freitagabend sind die vom Schwurgericht in Kolmar freigesprochenen Herren Haug, Heil und Schlaegel mit dem Zug in Straßburg eingetroffen. Am Bahnhof wurden sie von einer großen Menschenmenge erwartet, die eine große rote-weiße Fahne vorantrug und das Lied „O Straßburg, o Straßburg, du wunderschöne Stadt“ singend im Zuge nach dem Hotel Monopol ging, wo die Freigesprochenen nacheinander das Wort ergrieffen. Die Freigesprochenen leisteten im Hofe des Gefängnisses zu Kolmar den Schwur, nichts unversucht zu lassen, bis auch die vier Verurteilten in Freiheit gesetzt sind.

Elfaß-Lothringische Stimmen

Die meisten elfaßischen und elfaß-lothringischen Blätter drücken ihren Abscheu über das Kolmarer Urteil aus. Sie sehen voraus, daß der Mißstimmung gegen Frankreich dadurch weitere Nahrung zugeführt worden ist. Der „Elfaß Kurier“ in Kolmar zieht eine Parallele mit dem Saberner Prozeß und bezeichnet das Urteil als ein historisches Ereignis von weitläufiger Bedeutung als seinerzeit das geringfügige Zwischenfall von Sabern zuzam. Nie habe ein Feind der französischen Sache im Elfaß so sehr geschadet wie die Idioten, die das Komplott erfanden. Die Geschworenen hätten ein schändliches Urteil gefällt. Es sei möglich, daß man im Innern Frankreichs von Dank gegen sie überfordern werde, das elfaßische Volk dagegen werde anderer Ansicht sein.

Der in französischer Sprache in Kolmar erscheinende „Revue de l'Alsace“, eines der Organe des Abbe Sacy, schreibt, daß mit dem Kolmarer Urteil nicht, wie Sachot gesagt habe, der Tag des Ruhmes begonnen habe, sondern der Tag des Hasses und des Unglücks.

Der „Courrier de Strasbourg“ schreibt, er habe zwar die autonomistische Agitation immer verurteilt, welches aber auch die Fehler der Angeklagten sein könnten, so sei es doch ein weitläufiger Fehler gewesen, sie zu Märtyrern zu stempeln.

Die sozialistische „Presse Libre“ schreibt, es sei für die Franzosen klüger und diplomatischer gewesen, diese ganze Affäre nicht vom Zaune zu brechen.

Nur wenige Blätter, vor allem die in Händen von Franzosen befindlichen, billigen das Urteil, so die nationalistische „France de l'Est“ in Mülhausen, das „Journal d'Alsace et de Lorraine“, „Dernieres nouvelles“ in Straßburg, „Lorraine“ in Metz und „Messin“ in Metz.

Weitere innerfranzösische Kommentare

Die Pariser Presse mit Ausnahme des sozialistischen „Soir“ und des „Rassemblement“ billigt von den Abendblättern das Kolmarer Urteil. Der „Temps“ ist überzeugt, daß eine Verurteilung im Elfaß die direkte Folge des Urteils sein werde. Wenn man aber dies wolle, dürfe man nicht nachgeben und nicht die Augen schließen. Die autonomistische Wunde — das habe der Prozeß gelehrt — sei weniger tief als die elfaßischen Führer vorgutäuschen versucht hätten. Das „Journal des Debats“ schreibt, der autonomistische Feldzug sei nicht zu

verduld gewesen, er sei mit der französischen Souveränität nicht vereinbar. — Der „Intransigeant“ ist der Meinung, daß man gut daran habe, die Führer des verabschwemmungswürdigen autonomistischen Feldzuges zu bestrafen, die die Verurteilung ihrer Fehler nie genau hätten beweisen können. — „Liberté“ schreibt unter dem Titel „Für französische Frieden“, daß die feinerzeitige Kartellregierung für die Mißstimmung im Elfaß verantwortlich sei. Neben die Ausmaße dieser Mißstimmung hätten die Zwischenfälle in Kolmar, die fast einer Renterei gleichen, Frankreich die Augen geöffnet. Die Zeitung fordert, daß man Polinare auch auf diesem Gebiet volles Vertrauen entgegenbringe. Er werde verstehen, den französischen Frieden im Elfaß wieder herzustellen.

Der „Soir“ sagt, der Prozeß sei zwar beendet, aber die Mißstimmung werde sich verschärfen. Man habe nicht nur die Justiz, sondern auch das allgemeine Wahlrecht nicht respektiert und damit der autonomistischen Opposition für ihren zukünftigen Feldzug ein ausgezeichnetes Sprungbrett geschaffen.

Der „Rassemblement“ schreibt, es wäre viel besser gewesen, wenn die Regierung etwas politisches Geistes bewiesen hätte, da sie ja doch nicht fähig gewesen sei, die Justiz walten zu lassen. Wenn sie aber dazu imstande gewesen wäre, dann hätte es überhaupt keinen Kolmarer Prozeß gegeben.

Wie urteilen die Engländer?

London, 20. Mai. (Von unfr. Londoner Vertreter.) Der Kolmarer Autonomistenprozeß, der während seines ganzen Verlaufs in der englischen Presse starke Beachtung gefunden hat, wird in den Leitartikeln der heutigen Morgenpresse beiläufig kritisiert. Die „Times“ schreiben, es wäre wahrscheinlich viel vernünftiger gewesen, die Autonomisten gar nicht erst vor dieses Gericht zu bringen. Die Elfaßler seien große Patrioten. Ihr Patriotismus sei jedoch zweifach, nämlich national und provinziell elfaßisch. Schon der gesunde Menschenverstand, von staatsmännischer Einsicht ganz zu schweigen, hätte die Franzosen lehren müssen, daß es vor allem nötig sei, diese beiden Strömungen zu verschmelzen. In den Versprechungen, die dem Elfaß kurz nach dem Kriege gemacht worden seien, sei der Grund für eine vernünftige Politik gelegen worden. Die Versprechungen seien aber später gestrichen worden. Wenn man den Elfaßern Selbständigkeit in den Fragen der Erziehung, der Kirche und der Sprache ausstreckte, so werde der Autonomismus verschwinden, oder doch zu einem harmlosen Regionalismus verkommen. Das Blatt weist darauf hin, daß die Anklage die Unzufriedenheit der Elfaßler nur noch vermehrt habe, wie aus der Wahl von vier Autonomisten in die Kammer deutlich hervorgehe. Die liberale Presse mißbilligt das Kolmarer Urteil. „Daily News“ schreiben, es sei fraglich, die Loyalität der Elfaßler so zu verkennen. Die französische Regierung müsse einsehen, daß sie selbst durch die Verurteilung der Autonomisten nichts zu gewinnen habe. Es sei zu hoffen, daß man in Paris einsehen werde, daß das Urteil in höchstem Maße revisionenbedürftig sei.

In verschiedenen Blättern, u. a. auch in den „Times“, wird mit ganz besonderer Deutlichkeit darauf hingewiesen, wie unerschrocken und tapfer sich die deutsche Öffentlichkeit während des Prozesses und nach dem Bekanntwerden des Urteils verhalten habe.

Rückblick und Vorschau

Das Bild der Verfassungswahlen — Wahlkreisparolen — Die Frauen und die Jungwähler — Verhängung der Politik durch Menschen und Ideen

Uebersicht man die unendliche Fülle der Wahlbetrachtungen, die in dieser ersten Woche nach dem Wahlgang in Artikeln der Presse und Erörterungsbänden der Parteien angeheftet worden sind, erlebt man im Grunde genommen nur eine Wiederholung des Bildes, das das Wahlergebnis selber zeigt, nämlich die Tatsache, daß sich das deutsche Volk in einem Zustand größter politischer Verwirrung befindet. Der Mangel einer wirklich prägnanten Wahlparole hat den zentrifugalen Drang sogar noch beschleunigt. Deshalb bafelt der Abstimmung vom 20. Mai der Charakter einer Verfassungswahl an, durch die ein Maß von Unbefriedigtheit wie noch niemals bei den vielen Wahlen seit 1919 ausgedrückt worden ist. Zweifellos haben auch die mannigfaltigen wirtschaftlichen und sozialen Schwierigkeiten die Radikalisierung der Abstimmung beschleunigt. Dennoch wäre es oberflächlich, wollte man das Ergebnis mit der von der sozialdemokratischen Presse besonders betonten Begründung der Abkehr dreier Klassen des Bürgeriums und der Arbeiterklasse von der Politik des „Bürgerblocks“ hinhaken. Wäre dem wirklich so, hätte die Wahlbeteiligung viel härter sein müssen, als sie überhaupt gewesen ist. Daß sich bei einer Vermehrung um mehr als 3 Millionen Wahlberechtigter die Zahl der Abstimmenden selbst gegenüber von 1924 nur um 200 000 erhöht, dagegen die Zahl der Abgeordneten um vier verringert hat, gehört mit zu den unbegreiflichen Grotesken unseres Wahlrechtes, das zwar unendliche Möglichkeiten für neue Parteienbildungen offen läßt, aber auch gleichzeitig rücksichtslos Millionen Stimmen kappt. Während nunmehr die Routiniers der Partei mit dem Rechenstift in der Hand die parlamentarischen Wähler des Parlaments befragen, um nach dem Wesen der Variationen, Permutationen und Kombinationen alle nur erdenklichen Möglichkeiten einer Regierungskoalition zu ergründen, also die alten von Wahl zu Wahl mehr einrollenden Parteimaschinen zu knarren und zu kreischen beginnen, wird ganz von selbst die Frage lebendig, woher es wohl kommt, daß es unter dem freiesten Wahlrecht der Welt, das Rücksicht auf jede nur erdenkliche Minderheit nicht, nicht möglich ist, eine tragfähige Mehrheit im Reichstag zu schaffen. Es sind nicht nur die Einbußen der Nechten und der Mittelpartei (wobei die Feststellung, daß das Zentrum nach seinem diesmaligen Verlust nur noch knapp drei Prozent der katholischen Bevölkerung hinter sich hat, besondere Anmerkung verdient), die Schwierigkeiten bei der Kabinettbildung bereiten, es sind auch wie immer die politischen Gegenkräfte, die durch die Volkswahlstimme keine genügende Klärung weder nach der einen noch der anderen Seite hin erhalten haben. Und so erleben wir abermals eine nun in Deutschland schon zur Tradition gewordene Zersplitterung, nur daß sie diesmal von der sonst dafür bevorzugten Weihnachtsgestalt auf das Pfingstfest verlegt worden ist.

Wenn auch der Wille der Wähler sich für die einzelnen Parteien und Gruppen entscheidet, ist damit nicht gesagt, daß sie sich auch deren politische oder wirtschaftliche Ziele zu eigen machen. Eine Reihe von bemerkenswerten Anzeichen, die noch viel zu wenig in der Öffentlichkeit gemahnt worden sind, deuten daraufhin. Dazu gehört allerdings nicht die naive Einstellung des „Stahlhelms“, der seine Mitglieder aufgefordert hätte, nur für die Listen zu stimmen, auf denen sich Stahlhelm-Mitglieder befinden. Man stelle sich vor, wofür es führen würde, wenn dieses „Prinzip“ im klassischen Sinne der Vereinsmeierei allgemeine Nachahmung fände. Die Ansprüche der Vereine, Vereinigungen und Korporationen, die jetzt schon den Parteileitungen bei der Aufstellung der Listen unendliche Pein verursachen, würden sich nicht nur ins Unermessliche steigern, sondern allgemeine Verwirrung herbeiführen. Ernsthafter zu nehmen war jedoch die Wahlparole des „Jungdeutschen Ordens“, die grundsätzlich der Wahl zu enthalten, wobei die Frage offen blieb, ob die Kundgebung dieser Parole in fester Voraussicht des sozialdemokratischen Sieges demühte eine Reaktivierungspolitik beizubehalten, oder ob sie aus politischen oder gar ethischen Gründen die Wahlabsichtung predigte. Daß man auch über den verhältnismäßig kleinen Kreis des Jungdeutschen mit Wahlfreiheitsgedanken umging, zeigte u. a. ein Artikel des Herausgebers der Münchener Wochenchrift „Allgemeine Rundschau“, Dr. Otto Runge, der einige Wochen vor den Wahlen in einer Vorschau u. a. sagte:

„Im heutigen Deutschland zu wählen, ist mit diesem Wahlsystem eine Zumutung. Die Ständes-, Wirtschaft- und sonstigen Wahlkreise, das ganze Netz der Unzufriedenheit, befristeten nicht lange. Ihre paar Vertreter werden mit leeren Händen zu ihren Wählern zurückkehren. Geld und Verstandesarbeit auf der einen Seite, Politik davon getrennt auf der anderen, dazu ist nicht die deutsche Demokratie, wenn nicht doch gründlich abgehoben wird. Es gibt mancher besseren Sozialvertrages als einen Wahlschein, der ohne laute Wärme angetreten wird.“

In ähnlichen Schläffen gelangt Dr. Friedrich Thimme, der Herausgeber der Monatschrift „Der Zusammenbruch“, der allerdings mehr aus seiner Einstellung gegen die Parteibürokratie heraus kurz vor der Wahl nicht nur das Recht, sondern sogar die Pflicht der Stimmenthaltung als Demonstration empfahl. Er vertritt dabei die Meinung, daß ein solcher Protest den härtesten Knüttel für eine durchgreifende Umgestaltung unseres Wahl- und Parteiensystems ergeben würde, und man solle den nicht scheitern, der nicht aus Gleichgültigkeit, sondern aus Wahl- und Gewissensnot heraus durch Fernbleiben von der Wahlurne für eine politische Erneuerung auf stiller Grundlage demonstrieren wolle. Dr. Thimme hätte Recht behalten, wenn sich die Gründe, die für das große Meer der Nichtwähler am 20. Mai maßgebend waren, auf diesen Generalstreik hätten bringen lassen. Es kann aber doch keinem Zweifel unterliegen, daß die Parole auf Wahlstreik aus stillen Gründen am allerwenigsten befolgt worden ist. Die Wurzeln sind in anderen Erden auszufragen, vornehmlich in der wirtschaftlichen Unzufriedenheit und sozialen Not.

Wäre es anders, dann wäre bei der Mehrheit der deutschen Wählerschaft, bei den Frauen, eine geringere Wahlbeteiligung festzustellen, als sie in Wirklichkeit der Fall ist. Die Abstimmung nach Geschlechtern, die diesmal in weit mehr Orten vorgenommen wurde, als 1924 zeigt klar und deutlich, daß trotz der Bevorzugung der Gemäßigten und Gleichgewichtigen, unter die doch auch die oben erwähnten ethischen Demonstrationsgründe zu rechnen wären, und trotz der im allgemeinen doch auch heute noch sehr stark verbreiteten Abneigung gegen jegliche Politik, die Wählerinnen von einem Wahlstreik nicht wissen mochten. Daß ihnen die Parteien, die die Pflege des Rationalen und des Familienlebens in den Vordergrund stellen, mehr zufügen als jene, die ihnen mit abstrakten und theoretischen Dingen noden, ist ohne Weiteres be-

Der Zwischenfall in Innsbruck

Berlin, 20. Mai. (Von unserem Berliner Büro.) Neben den Innsbrucker Flugzeugzwischenfall wird von der Landesregierung jetzt eine Darstellung gegeben, derzufolge der Landeshauptmann nach Bekanntwerden des Vorfalls sich in Innsbruck in Wien eingekauft habe. Es wurde ihm vom Bundeskanzler mitgeteilt, daß bei der gegebenen Sachlage die Fortsetzung des italienischen Generalkonkurses so schnell wie möglich erfüllt werden müßte, was dann auch geschah. Die Landesregierung wäre in einer weit günstigeren Lage gewesen, wenn das Herabziehen der Fahne nicht erfolgt wäre. Nach ihrer Ansicht hätte eine groß angelegte und würdevoll verlaufene Demonstration, die durch das provokatorische Hissen der italienischen Fahne hervorgerufenen Erregung der Tiroler Bevölkerung nur unterbunden. Den Antrag zur Beflaggung des Konkursgebäudes hätte der Konkurs von seiner vorgelegten Behörde erhalten und er hätte auch dann davon nicht absehen können, wenn ihm von der Landesbehörde nahegelegt worden wäre, mit Rücksicht auf die Erregung der Bevölkerung die Anlage einzuziehen. Die Landesregierung und das auswärtige Amt in Wien haben sich umso mehr genötigt, den Forderungen des Konkurses nachzukommen, als zu befürchten war, daß die Verlegung des Konkurses in den Ausland kein unterhaltendes Echo finden werde.

Der Denez-Prozeß

Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die Freitagabendbehandlung im Moskauer Prozeß wenig Interessantes. Zwischen dem Verteidiger, Prof. Borzud und dem Vorsitzenden entspann sich eine längere Debatte über die Notwendigkeit der Herbeiführung von Zeichnungen und Plänen über Turbinenanlagen, die in der Anklage eine große Rolle spielen, besonders was die deutschen Angeklagten betrifft. Der Vorsitzende stellte anheim, bei der Vernehmung Meier auf den Antrag zurückzukommen. Ein russischer Begehrter, der kommunistisches Parteimitglied ist, wurde dann über verschiedene Angelegenheiten vernommen, mit denen er zusammengearbeitet hatte. Dabei stellte der Begehrter auch Meier ein außerordentlich ähnliches Zeugnis aus. Meier habe des Hieren bis in die späten Nachstunden hinein und viele Stunden über eine eigentliche Arbeitstätigkeit hinaus gearbeitet, die Montage der Turbinen zu beschleunigen.

Neues Bergwerksunglück in Amerika

New York, 20. Mai. Auf einem Schacht der Hudson Coal Company im Staat Pennsylvania wurden bei einer Explosion schätzungsweise vierzig Arbeiter getötet und mehrere verletzt.

Neue Erdbeben in Peru

London, 20. Mai. Nach einer Meldung aus Lima haben sich in Peru wiederum einige Erdbeben ereignet, die umfangreichen Schaden angerichtet haben.

Schwere Kämpfe in Peking

Kabinettskrisis in Tokio

London, 20. Mai. (Von unfr. Londoner Vertreter.) Der Kampf um Peking hat nach einer kurzen Ruhepause wieder begonnen. Den von Westen her anrückenden Truppen des Generals Feng ist es gelungen, die Stadt Kalgan, die 125 Meilen nordwestlich von Peking liegt und eine der wichtigsten Verteidigungspunkte darstellt, zu nehmen. Das Gebiet von Peking und Tientsin ist dadurch zu Dreierdrittel umzingelt worden. Auch im Süden der Hauptstadt finden zur Zeit schwere Kämpfe statt. Die militärische Stellung der Nordtruppen soll noch verhältnismäßig stark sein, aber an dem schicksalhaften Fall Peking zweifelt heute doch kaum noch jemand. Die Kämpfe finden seitlich in der Nähe der beiden wichtigsten Bahnstrecken statt, die von Peking nach Süden führen. Gelingt es den Südruppen, die Tientsin-Peking-Bahn zwischen beiden Endpunkten zu erreichen und zu besetzen, so dürfte die Umzingelung Peking eine fast vollendete Tatsache sein. Die Japaner haben jedoch an dieser Bahnstrecke starke Truppenkonzentrationen verteilt, die wahrscheinlich gegen die Unterbrechung des Verkehrs einsetzenden werden.



Japan besetzt die Mandchurei

Tschangscholl hat jetzt auf die japanische Warnungsbote wegen der Mandchurei geantwortet. Er weist die Einmischung Japans in die inneren Angelegenheiten Japans zurück und erklärt, es gebe Japan nichts an, was die Chinesen in ihrer eigenen Provinz Mandchurei täten, ob dort Friede oder Bürgerkrieg herrsche. Die jeweilige Regierung werde den Schutz der Ausländer garantieren.

In einer gleichzeitig veröffentlichten Erklärung verweist Tschangscholl darauf, daß Japan gegen den Washingtoner Vertrag verstoße, in dem sich die Mächte ferner verpflichtet hätten, Chinas Selbständigkeit zu respektieren und die Lage Chinas nicht zu eigenen Vorteilen auszunutzen.

Wie aus Tokio gemeldet wird, ist dort eine Kabinettskrisis ausgebrochen, die ihren Grund in persönlichen Differenzen des Premierministers Tanaka mit dem Unterrichtsminister Mizuno hat.

Die nächste Ausgabe

erscheint der Pfingstfeiertage wegen am Dienstag vormittag 6 Uhr

Der Machtkampf der Parteien

Gewissensforschung beim Zentrum

greiflich, ebenso, daß sie, die einen schärfer ausgeprägten Sinn für Besitz und Erwerb empfinden als die Männer, ihre Stimmen den Gruppen und Schichten zuwenden, die sich für die Rechte der, namentlich durch die Inflation, Geschädigten einsetzen.

Die Wahl ist aber mit den Jungwählern? Leider anders, als es im Faust heißt: „Denn bei dem Volk, wie bei den Frauen, steht immerfort die Jugend oben“. In der Statistik nach dem Wahlsalter schneidet die Jugend nicht auf ab. Was überhaupt von den mehr als 3 Millionen Jungwählern seiner Wahlpflicht genügt hat, das ist vornehmlich den radikalen Parteien zur Linken und den Nationalsozialisten zur Rechten zugute gekommen.

Politische Not der Jugend? Was geht die Jugend die Politik nach den Methoden von heute an? Die Jugend hat ihre eigenen Sorgen und Kruden, ihre eigenen Bestätigungsbedürfnisse, ihre eigenen Wünsche und Ideale. Warum soll sie an die Stimmen der Wähler, mit verschwindend geringen Ausnahmen aber marxistischer über all die alten Männer wieder auf, die zum großen Teil schon im Reichstag oder in der Weimarer Kasse gestanden haben.

Strefemanns langsame Genesung Berlin, 20. Mai. (Von unserem Berliner Büro.) Dr. Strefemann, der, wenn er auch vorläufig noch das Bett hüten muß, doch nun langsam der Genesung entgegengeht, beschäftigt sich mit der Mitte Juni in Berlin zu bleiben. Dann werden, wie man allgemein hofft, die Verhandlungen über die Regierungsbildung zu einem gewissen Abschluß gelangt sein.

Der Schwarzwald meldet gutes Pfingstwetter r. Aus dem Schwarzwald, 20. Mai. (Eigen. Probeber.) In letzter Stunde hat sich das Wetter im Schwarzwald, nachdem Donnerstag und Freitag weitverbreitete gewitterartige Regenschauer niedergegangen sind, zum Besseren gewendet, so daß nach dem heutigen Stand noch mit einem guten Pfingstwetter gerechnet werden kann.

Schnee im Mai Paris, 20. Mai. Im Departement Savoyen ist in der Nacht Schnee gefallen. Die Berge haben ein winterliches Aussehen. Es ist ziemlich harter Kälteschlag zu verzeichnen. Die Täler und die Ebenen haben unter dieser Witterung besonders zu leiden.

Schnee im Mai Paris, 20. Mai. Im Departement Savoyen ist in der Nacht Schnee gefallen. Die Berge haben ein winterliches Aussehen. Es ist ziemlich harter Kälteschlag zu verzeichnen. Die Täler und die Ebenen haben unter dieser Witterung besonders zu leiden.

Der Druck der radikalen Elemente noch erheblicher verstärken. Bezeichnend ist, daß die „Leipziger Volkszeitung“ bereits ein Aktionsprogramm befürwortet, das neben durchgreifenden sozialpolitischen Forderungen u. a. das Verlangen nach Verhinderung des Panzerkreuzerbaues, und was am bedenklichsten ist, Reformen im gesamten Heerwesen, die auf das übliche Rekrutierungssystem hinauslaufen, enthält.

Nach Auffassung der „Germania“ handelt es sich indes mehr um eine große Protestbewegung, und bei kluger Politik würde ein Zurücktreten dieser Wähler später sicher zu erwarten sein.

Weiter wird für die Wahlniederlage des Zentrums das Votensystem verantwortlich gemacht, das unbedingt abgeändert werden müßte, sodann die Verhinderung der jungen Generation von der politischen Aktivität. Um die Wahlschlappen dann zu veröffentlichen, seien die inneren Streitigkeiten der letzten Zeit hinzugekommen.

Die Sozialisten unter linksradikalem Druck

Berlin, 20. Mai. (Von unv. Berliner Büro.) Von sozialdemokratischer Seite wird parteipolitisch erklärt, daß entgegen umlaufenden Gerüchten bislang irgendwelche Verhandlungen über die Bildung einer Koalitionsregierung nach keiner Richtung hin fortgeschritten hätten. Das dürfte auch nach unserer Kenntnis zutreffen.

Strefemanns langsame Genesung

Berlin, 20. Mai. (Von unserem Berliner Büro.) Dr. Strefemann, der, wenn er auch vorläufig noch das Bett hüten muß, doch nun langsam der Genesung entgegengeht, beschäftigt sich mit der Mitte Juni in Berlin zu bleiben. Dann werden, wie man allgemein hofft, die Verhandlungen über die Regierungsbildung zu einem gewissen Abschluß gelangt sein.

Pfingsttreffen der roten Frontkämpfer

Berlin, 20. Mai. (Von unserem Berliner Büro.) Im Laufe der heutigen Nacht und der frühen Morgenstunden sind die ersten Sonderzüge eingetroffen, die die roten Frontkämpfer zu ihrem diesjährigen Reichstreffen nach Berlin brachten. Man sah die „proletarische Avantgarde“, wie sie die „rote Fahne“ ausbreitet, im Morgengrauen in langen Zügen durch die Straßen der Arbeiterviertel nach ihren Quartieren marschieren.

Helmut v. Opel

Mainz, 20. Mai. Der Chef des Hauses Adam Opel, Helmut von Opel, ist heute morgen im Alter von 54 Jahren an einem Schlaganfall gestorben.

Die deutsche Wirtschaft verliert mit dem Hinscheiden des Erfinders der weltbekanntesten Automobil- und Fahrradfabrik wiederum einen ihrer markantesten Führer. Helmut von Opel war es, der nach dem Zusammenbruch und schon in der Inflationszeit mit unerschütterlicher Tapferkeit den Aufbau seines Werkes in die Hand nahm und der einen seltenen Weltblick für die Erfordernisse des Tages, vor allen Dingen aber für die veränderten Verhältnisse im Automobilbau beibrachte.

Wenn der deutsche Kleinwagen sich durchsetzen konnte, auch gegen die anfänglichen Konkurrenten, so war es das zielbewusste Wollen, das sich in Helmut von Opel verkörperte, der neben dem weiteren Ausbau seiner Fahrradfabrikation den kleinen „Lautschke“ in Deutschland und Europa durchsetzte und der als erster nach vollkommen amerikanischem Prinzip jedoch unter Anpassung an die besonderen deutschen Verhältnisse, den Kleinwagen gegen die amerikanischen Konkurrenz zum größten Teil für Europa gerüstet hat.

Wie wählt die Frau? Auch in den Städten Stuttgart, Ulm und Heilbronn waren Vorsehrungen für die gesonderteählung von den weiblichen Wählern abgegebenen Stimmen getroffen. Von den in diesen drei Städten zusammen abgegebenen Stimmen entfielen auf die weiblichen Wähler bei den einzelnen Parteien:

Table with 2 columns: Party Name and Percentage. Includes Christian Volksdienst (67.1%), Zentrum (61.9%), Deutschnationale (59.5%), Volkrechtspartei (58.1%), Bauernbund (56.3%), Deutsche Volkspartei (55.9%), Deutschdemokraten (51.2%), Wirtschaftspartei (50.0%), Sozialdemokratie (48.8%), Nat.-Soz. Arbeiterpartei (42.8%), Kommunisten (40.7%).

Am die Regierungsbildung in Preußen

Berlin, 20. Mai. (Von unserem Berliner Büro.) Beim preussischen Ministerpräsidenten Braun hat, wie der „Volkswagen“ zu berichten weiß, und wie auch von anderer Seite bestätigt wird, gestern eine Besprechung von Führern der sozialdemokratischen Partei über die Möglichkeiten der Regierungsbildung stattgefunden. Die Besprechung diente offenbar der Vorbereitung weiterer Verhandlungen im Parteivorstand und der demnächst aufzunehmenden sozialdemokratischen Reichstagsfraktion.

Die „Italia“ noch unterwegs

Ueber die Schwierigkeiten der Rückkehr des Luftschiffes „Italia“ berichtet eine Drohmelung des Sonderberichterstellers des „Berliner Volks-Anzeiger“: Die „Citta di Milano“ hatte einen Panikschreck Robbies aufgeflogen, in welchem er mittelste, daß er immer noch gegen starke Gegenwinde zu kämpfen habe, dagegen hoffe, doch um 3 Uhr nachmittags Ringsdang zu erreichen.

Um 2 Uhr war aber noch nichts zu sehen von dem Luftschiff. Andererseits erfährt man aus einem anderen aufgefundenen Panikschreck, daß die Eisbildung und die Gegenwinde den Rückflug außerordentlich erschweren. So wurde es früher und später.

Gegen 4 Uhr nachmittags wurde der Insalt des letzten Panikschrecks Robbies bekannt, worin er mitteilt, daß er in der Nacht seinen Kurs geändert habe und von Nord-Grönland aus Ostwärts fliege. Er befindet sich 104 Meilen von den Mustang-Inseln entfernt. Einer der Luftschiff-Motoren sei außer Betrieb und das Luftschiff sei gefährdet, abgetrieben zu werden.

Die „Citta di Milano“ will versuchen, Robbie entgegenzufahren, was aber nicht sehr weit möglich ist, da die Eismassen bis nahe an Cap Ultra reichen. Mit der Landung der „Italia“ kann nur gerechnet werden, wenn der augenblicklich herrschende Sturm nachläßt. Robbie hat offenbar die Absicht, falls eine Landung in Ringsdang nicht möglich ist, nach Uda wieder zu fliegen.

Raketenschiff nach Amerika?

Berlin, 20. Mai. (Von unserem Berliner Büro.) Der Erfinder des Raketenschiffes, Waller, der aus Bozen kommt und während des Kriegs Offizier bei der österreichischen Luftfahrtruppe war, äußerte sich gegenüber Pressevertretern über die Arbeiten, die er zur Lösung des Raketenschiffproblems bereits seit 1917 geleistet hat. Waller, der schon seit Jahren in den Kreisen der Reichsteile den Spitznamen der „Mondfahrer“ führt, versuchte zunächst mit eigenen Mitteln an den Bau eines Raketenschiffes zu gehen und amliche Stellen für seine Absichten zu interessieren. Als er hiermit keinen Erfolg hatte und aus Amerika die Meldung kam, daß man dort Raketenschiffe unternehmen wolle, wandte er sich im vergangenen Herbst an Fritz von Opel. Mit diesem und dem Ingenieur Sanderer vertrat er einen bekannten deutschen vorindustriellen Firma ist, wurden in lebensgefährlicher Arbeit anfangs 1928 die entscheidenden Experimente durchgeführt. Waller hält eine Weiterentwicklung der Raketenschiffe für durchaus möglich und meint, daß man in Zukunft fliegende Kraft sehen Explosivstoff nehmen müßte. Auf die Frage, wie ein Raketenschiff wieder landen könne, erwiderte Waller: „Im Weltflug, genau nach Art eines Propellerschiffes. Ich halte den Raketenschiff nach Amerika in nächster Zeit für durchaus wahrscheinlich.“

Erdbeben in Seltentirchen

Seltentirchen, 20. Mai. Gestern mittag verpürte man in Seltentirchen eine etwa zwei Minuten andauernde Erderschütterung, die so hart war, daß sich die Wände an den Häusern bewegten und die Türen aufsprangen. Man vermutet, daß der Erdstoß durch eine Verlagerung des Giebels im Bergbau hervorgerufen wurde.

Mannheim am Wochenende

Die Rentabilität der städtischen Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke im Rahmen des Haushaltplanes der Stadt Mannheim für das Rechnungsjahr 1928

Wenn man den Haushaltplan der Stadt Mannheim für das Rechnungsjahr 1928 nach demerksenswerten Einzelheiten durchforscht, so hat man dem Titel V "Betriebe und Unternehmungen" besondere Beachtung zu schenken. Ueber das

Wasserwerk

Das diesen Titel einleitet, ist folgendes zu sagen: Die im Versorgungsbereich der Stadt Mannheim benötigten Wassermengen werden durch die beiden städtischen Wasserwerke im Kaiserwald und in Rheinau geliefert. Der Betrieb des neuen städtischen Wasserwerks in Rheinau ist der Wasserwerksgesellschaft Rheinau m. b. H. laut dem von den städtischen Kollegien unterm 18. März/27. April 1920 geschlossenen Vertrag übertragen. Das städtische Wasserwerk zahlt für jeden vom Wasserwerk Rheinau gelieferten Kubikmeter Wasser 9 Pfg., wofür die Wasserwerksgesellschaft Rheinau die gesamten Betriebskosten, Unterhaltung, Vergütung, Tilgung und Abschreibung des neuen städtischen Wasserwerks in Rheinau übernimmt. Nach Beschluß der städtischen Kollegien vom 22. Dezember 1927/5. Januar 1928 wurde die Lieferung der gesamten im Versorgungsgebiet der Stadt Mannheim benötigten Wassermengen der Wasserwerksgesellschaft Rheinau m. b. H. übertragen und zu diesem Zweck der Gesellschaft der Betrieb sämtlicher Wasserwerke der Stadt überlassen. Die Auswirkung dieser Neuordnung konnte in diesem Voranschlag nicht mehr durchgeführt werden. Das Wasserwerk ist belastet mit einer 10prozentigen Abgabe aus den Verkaufserlösen. Der Voranschlag ist bezüglich der Einnahmen in der Hauptsache nach den Ergebnissen vom 1. April bis 30. September 1927 unter Berücksichtigung der Tarifsteigerung nach den Beschlüssen der städtischen Kollegien vom 10. Januar 1924 und 22. April/19. Mai 1926 aufgestellt. Die Einnahmen beruhen im wesentlichen auf den voraussichtlichen Rechnungsergebnissen 1927. Im Jahre 1928 wird mit einer

Wasserförderung von 14 Millionen Kubikmeter

gerechnet (1927: 12,5 Mill. Kubikmeter). Das stimmt mit der entsprechenden Wasserförderung seit 1. April 1927 unter Berücksichtigung der voraussichtlichen Mehrförderung 1928 überein. Von den 14 Millionen Kubikmeter werden 4 Millionen im Wasserwerk Rheinau gefördert. Am 1. Oktober 1927 beschäftigte das Wasserwerk 38 Beamte (gegen 33 i. V.), 24 (46) Angestellte und 40 (42) Arbeiter.

Die Einnahmen aus der Wasserabgabe sind auf 2.170.000 RM. (gegen 1.920.100 RM. i. V.) veranschlagt. Davon entfallen 1.236.000 RM. (1.150.000 RM.) auf die Winderkgebühren, die 2 Proz. aus einem Mietwert von 61,8 Mill. RM. nach dem Stande vom Dezember 1921 beträgt. Aus dem Wassermehrerwerb wird erwartet, daß eine Einnahme von 605.000 RM. (570.000 RM.) erzielt wird. Der Mehrewerb ist nach dem in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1927 tatsächlich angefallenen Mehrewerb unter Berücksichtigung der voraussichtlichen Mehrabgabe mit 4,1 Mill. Kubikmeter angelegt, von denen bei einer Abgabe von 2,5 Mill. Kubikmeter 1,6 Mill. Kubikmeter auf die Großabnehmer (Fabriken usw.) entfallen, die für den Mehrewerb 18 Pfg. je Kubikmeter, gestaffelt bis zu 20 Pfg. zu zahlen haben. Die Wasserabgabe an städtische Anstalten und Gebäude, die nach dem in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1927 tatsächlich angefallenen Verbrauch unter Berücksichtigung der voraussichtlichen Mehrabgabe mit 2 Mill. Kubikmeter zu 13 Pfg., gestaffelt bis zu 6 Pfg. je Kubikmeter, abzüglich 25 Proz. (wie i. V.), Schlachthof mit 4 Pfg. je Kubikmeter, angelegt ist, soll 154.000 RM. (106.000 RM.) erbringen. Als Pauschale für den öffentlichen Verbrauch sind 38.100 RM. (wie i. V.) zu entnehmen. Der Selbstverbrauch und die Abgabe an die Gas- und Elektrizitätswerke sind nach dem in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1927 tatsächlich angefallenen Verbrauch mit 1,2 Mill. Kubikmeter zu 18 Pfg., gestaffelt bis zu 6 Pfg. je Kubikmeter, abzüglich 25 Proz., angelegt. Die Einnahme hieraus ist auf 77.000 RM. (56.000 RM.) veranschlagt. Die Wassermeßermieten sollen 49.000 RM. (45.000 RM.) erbringen. Am 1. Oktober 1927 betrug die Zahl der Wassermeßer 18.508 Stück. Die Ersatzleistung an der Wasserwerksgesellschaft Rheinau m. b. H. für Vergütung, Tilgung und Abschreibung sind mit 228.000 RM. (243.200 RM.) in Einnahme gestellt.

Die Gesamteinnahmen betragen 2.516.000 RM. (2.263.000 RM.)

Unter den Ausgabepositionen nehmen die Kosten für Rohlen mit 525.000 RM. (484.000 RM.) den ersten Rang ein. Zur Förderung der 14 Mill. Kubikmeter Wasser werden

voraussichtlich 1600 Tonnen Kohlen (gegen 2700 Tonnen i. V.) und 3,5 Mill. (1 Mill.) Kubikmeter Gas benötigt. Der allgemeine Verwaltungsaufwand beträgt 312.000 RM. (296.300 RM.). Die tatsächlichen Verwaltungskosten sind auf 80.000 RM. (65.000 RM.) veranschlagt. Für Unterhaltung der Anlagen sind 180.000 RM. (149.100 RM.) anzugeben, für den Betrieb der Anlagen 40.000 RM. (30.000 RM.), für Versicherungen, Anschaffungen, Sonstiges 208.204 RM. (188.202 RM.) aufzuwenden. Von der letzteren Summe entfallen 120.000 (90.000 RM.) auf die Vergütung an die Stadtkasse für Benutzung städtischer Einrichtungen (zur Abgeltung der von der Stadt dem Wasserwerk überlassenen Grundstücke, Gebäude, Einrichtungen usw. hat das Wasserwerk jährlich 5 Proz. aus $\frac{1}{2}$ der in Goldmark umgewandelten fogen. ungetilgten Restschuld am 1. April 1924 mit rund 2,4 Mill. RM. zu zahlen). Für Vergütung und Tilgung sind 440.118 RM. (467.688 RM.) eingestellt, für Werterhaltung 350.000 RM. (306.900 RM.) unter Zugrundelegung eines Satzes von 0,75 Proz. für Gebäude und 4 Proz. für die übrigen Vermögensbestandteile bei einem Goldmarkanlagensatz des Wertes mit 10.843.028 RM. Die Löhne der Arbeiter erfordern 120.000 RM. (106.400 RM.). Die Gesamtausgaben betragen 2.323.000 RM. (2.091.000 RM.). Es verbleibt demnach ein Ueberschuß von 193.000 RM. (172.000 RM.), der als 10prozentiger Anteil an den Verkaufserlösen in die Stadtkasse fließt.

Das Gaswerk

veranschlagt die Gesamteinnahmen auf 7.621.300 RM. (6.625.000 RM.) und die Gesamtausgaben auf 7.004.300 RM. (6.126.000 RM.). Der sich darnach ergebende Ueberschuß von 617.000 RM. (499.000 RM.) kommt als 10prozentiger Anteil ebenfalls der Stadtkasse zu. Im allgemeinen ist zu sagen, daß die Gasabgabe in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1927 rund 19,5 Mill. Kubikmeter betrug. Unter Berücksichtigung einer vermehrten Gasabgabe, insbesondere für Beheizung der Kessel des Elektrizitätswerkes und Wasserwerkes mit Gas (sowie Gasabgabe an Bergsgemeinden) kann für 1928 die

Erzeugung mit 42 Millionen Kubikmeter

(gegen 34 Mill. i. V.) angenommen werden. Der Verlust, der in der Zeit vom 1. April bis 30. Sept. 1927 rund 4 Proz. betrug, ist mit 3,5 Proz. (gegen 8 Proz. i. V.) oder mit 1.450.000 Kubikmeter angelegt. Es verbleibt hieraus eine nutzbare Gasabgabe von 40.550.000 Kubikmeter (gegen 31.000.000 Kubikmeter i. V.).

Was die Einnahmen im einzelnen betrifft, so sind die Miet- und Pachtzinsen mit 200.000 RM. (155.000 RM.) eingestellt. Es handelt sich um den Nutzungswert des neuen Verwaltungsgebäudes K 7 und des Inzallationsbetriebes, die Mietzinsen für 64 Wohnungen usw. Die Gasabgabe soll 4.841.000 RM. (4.473.700 RM.) erbringen. Davon entfallen 4.235.000 RM. (4.225.700 RM.) auf den Bezug zu den regelmäßigen Bedingungen. Der Gaspreis für Normalabnehmer ist nach den Beschlüssen der städtischen Kollegien vom 10. und 21. Juli 1924 16 Pfg. für den Kubikmeter. Das macht bei 27 Mill. Kubikmeter 4.224.000 RM. Unter Berücksichtigung der Rabatte sind 4.235.000 RM. einzusetzen. Aus der

Ferngasabgabe

hofft man 236.000 RM. zu vereinnahmen. Mit Ferngas werden außerhalb der Gemarkung Mannheim folgende Gemeinden versorgt: Weinsheim und Bierheim Lieferung frei Gasbehälter, Friedrichsfeld, Eningen, Ladenburg, Sodenheim, Neudorf und Hildesheim Lieferung frei Abnehmer. Für 1928 ist mit einer Abgabe von 2 Mill. Kubikmeter zu rechnen. Der Verbrauch der Stadtwasserleitung ist auf 900.000 Kubikmeter zu 16 Pfg., gestaffelt bis zu 12 Pfg. je Kubikmeter, abzüglich 25 Proz. Nachschuß-Durchschnittspreis 10 Pfg. je Kubikmeter, oder zu 90.000 RM. veranschlagt. Dem Gaswerk ist die Uebernahme der Straßenbeleuchtung mit einem Aufwand von 360.000 RM. auferlegt worden. Der Verbrauch ist mit 3 Mill. Kubikmeter eingeleitet aufgrund des Stadtratsbeschlusses vom 16. Oktober 1924, der vorlieht, daß in 1928 wieder friedensmäßige Beleuchtung in Kraft tritt. Selbstverbrauch, Verbrauch des Wasserwerkes und Inzallationsbetriebes erfordern 280.000 RM. (148.000 RM.). Der Verbrauch ist nach dem in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1927 tatsächlich angefallenen Verbrauch unter Berücksichtigung des Mehreverbrauchs infolge Einführung der Beheizung der Kessel im Elektrizitätswerk und Wasserwerk mit Gas angelegt mit 7.650.000 Kubikmeter

zu 16-15 Pfg. abzüglich 25 Proz. Nachsch. Sollte ein Fehlbeitrag entstehen, weil die Abgabe des Gases zur Straßenbeleuchtung und die Unterhaltung der Anlage unentgeltlich stattfindet, so wird dieser Fehlbeitrag vom Elektrizitätswerk beglichen.

Der Koksverkauf soll 1.619.800 RM. (1.194.000 RM.) erbringen und zwar der Erlös aus Koks samt Fuhrlohn 1.450.000 RM. (1.036.000 RM.) und der Wertzuschlag des selbstverbrauchten Kokes 169.800 RM. (148.000 RM.). Die Koksabgabe kann nach dem Ergebnis vom 1. April bis 30. September 1927 mit 70 Proz. oder mit 55.300 Tonnen eingeleitet werden. Zum Verkauf gelangen rund 74 Proz. dieser Menge oder 48.900 Tonnen. Unter Berücksichtigung der einzelnen Koksarten ergibt sich ein Durchschnittserlös von 30 RM. (gegen 28 RM. i. V.). Auf den Eigenverbrauch entfallen 26 Proz. (gegen 30 Proz. i. V.) mit 16.980 Tonnen zum Preise von 10 RM. je Tonne. Die Teererzeugung kann entsprechend der Erzeugung vom 1. April bis 30. September 1927 für 1928 mit 45,8 Kg. je Tonne vergasteter Kohlen (gegen 46 Kg. i. V.) oder mit 4450 Tonnen Teer angelegt werden. Der Erlös beträgt bei einem Preis von 70 RM. für die Tonne rund 312.000 RM. (gegen 224.000 RM. i. V.). Aus dem anfallenden Gaswasser kann mit einer Ammoniaksalz-Erzeugung von 600 Gramm aus einer Tonne Kohle gerechnet werden. Dies ergibt 590 Tonnen. Aus jugelautem Gaswasser werden 440 Tonnen verarbeitet. Entsprechend dem Großhandelspreis am 1. Oktober 1927 mit 165 RM. ergibt sich demnach eine Jahres-einnahme von 163.000 RM. (87.400 RM.). Die Benzolabgabe teile kann unter Berücksichtigung der vorgegebenen Gas-erzeugung mit 220 Tonnen (180 Tonnen) angelegt werden. Der Erlös für eine Tonne Benzol nach den Preisen vom 1. Oktober 1927 beträgt 327 RM. (380 RM.), oder 73.000 RM. (85.000 RM.). Die Gasmeßermieten soll 150.000 RM. (132.000 RM.) erbringen. Am 1. Oktober 1927 waren 61.800 Gasmeßer (gegen 59.561 i. V.) in Betrieb. Die Position "Sonstiges" ist mit 208.400 RM. (246.500 RM.) eingestellt. Es handelt sich hier u. a. um Ertrag anteiliger Vergütung und Tilgung des Wasserwerkes mit 61.899 RM. und des Elektrizitätswerkes mit 43.656 RM., sowie Erlös aus Altmaterial.

Am der Spitze der Ausgabepositionen

markieren die Kosten für Kohlen mit 2.145.000 RM. (1.737.000 RM.). Bei einer Gasabgabe von 42 Mill. (34 Mill.) Kubikmeter sind unter der Annahme, daß aus 100 Kg. Kohlen 45 Kubikmeter Gas gewonnen werden, 38.300 (75.600) Tonnen Kohlen erforderlich. Zugrunde liegt der Kohlenpreis frei Schiff Mannheim am 1. Oktober 1927 mit 28 RM. für die Tonne Gasfabrikkohlen. Der allgemeine Verwaltungsaufwand erfordert 397.200 RM. (382.300 RM.). Die tatsächlichen Verwaltungskosten sind auf 200.000 RM. (180.000 RM.) veranschlagt. Zur Unterhaltung der Anlagen werden 370.000 RM. (414.000 RM.) benötigt. Der Betrieb der Anlagen beansprucht 560.000 RM. (570.700 RM.). Für Versicherungen, Anschaffungen, Sonstiges sind 740.611 RM. (465.827 RM.) aufzuwenden. Daran parifizieren Staats- und Umfahrgeldern mit 100.000 RM. (70.000 RM.), 15 Proz. Zuführung in den Rückschalts- und Ruhegeldfonds aus 1.073.400 RM. Gehalts- u. Lohnheuzigen und 7 1/2 Proz. aus 34.000 RM. Gehaltsheuzigen der Angestellten mit 163.000 RM. (157.000 RM.), die Vergütung an die Stadtkasse für Benutzung städtischer Einrichtungen (zur Abgeltung der von der Stadt dem Gaswerk überlassenen Grundstücke, Gebäude und sonstigen Einrichtungen usw. hat das Gaswerk jährlich 5 Proz. aus $\frac{1}{2}$ der in Goldmark umgewandelten fogen. ungetilgten Restschuld am 1. April 1924 mit 5 Mill. RM. zu zahlen) mit 250.000 RM. (125.000 RM.) und die Erneuerung der Retortenöfen mit 100.000 RM. (100.000 RM.). Für Vergütung und Tilgung sind 1.030.000 RM. (958.473 RM.) aufzuwenden, für Werterhaltung 686.120 RM. (652.400 RM.). Aus dem Goldmarkwert der Anlagen mit 20.916.100 RM. berechnet sich die Zuführung zum Werterhaltungsfonds bei einem Satz von 0,75 Proz. für Gebäude und 4 Proz. für die übrigen Vermögensbestandteile auf 688.120 RM. Die Löhne der Arbeiter (278 Betriebsarbeiter gegen 290 i. V. ohne Inzallationsbetrieb) beanspruchen 895.000 RM. (754.000 RM.).

Elektrizitätswerk

Die Stromerzeugung einschließlich des Strombezugs von fremden Werken betrug in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1927 rund 26 Mill. Kilowattstunden. Im Kabetracht der Stromabgabeverhältnisse in diesem Zeitraum

Das Pfingstgewitter

Humoreske von Franz Carl Endres

Die Familie Häberlein sah, vor Rasse tiefend, in einer leeren Deuhütte, einige Kilometer von jeder menschlichen Ansiedelung entfernt. Es gab in Wesseln vom Himmel, und es schien in der Abicht göttlicher Vorsehung zu liegen, an diesem Pfingstsonntag die Sintflut sich wiederholen zu lassen. Bliz und Donner umstürzten die einsame Hütte.

Vater Häberlein sah sich verlornt vom Schicksal ge-kränkt. Denn er war es gewesen, der entgegen den weisen Voranschlägen der Wetterwarie den Auszug vorgezogen und entgegen den mancherlei Einwendungen seiner Gattin siegreich bis zu dieser entscheidenden Niederlage durchge-führt hatte.

Ran sollte glauben, daß Frau Häberlein angesichts solcher Katastrophe einen reinen Triumph erlebte. Dem war aber nicht so. Sie hatte heute schon zu viel Unglück gehabt, um sich irgend welcher Siegesfreude hingeben zu können. So war ihr erst am dem Wege zum Bahnhof eingefallen, daß der Gas-fischer noch brannte. Ran mußte umschren und verläumte bei dieser Gelegenheit den ersten Zug. Vater Häberlein hatte nur ein drohendes Sm... Sm... ausgesprochen. Aber das ge-nigte, und was immer aus diesem Auszug sich Heiles er-zeigte, wurde dem Verläumen des ersten Zuges zugeschoben. Natürlich auch diese jammervolle Flucht in die Deuhütte, denn wenn man mit dem ersten Zuge gefahren wäre, lähe man fest schon längst im "Löwen" in Weinsdorf, wo es allerlei zu genießen gab, wos die Deuhütte nicht bieten konnte.

Wenn Vater Häberlein gewacht hätte, daß seine Gemahlin in der Eile und inneren Erregung auch noch ihr Taschen im Zug hatte liegen lassen, wenn er nicht so erschöpft gewesen wäre, um den Zustand der Stämme seiner Gattin zu unter-suchen, die beim Hineinsetzen in die Deuhütte schwere Ver-letzungen davongetragen hatten, oh, der Jörn des Olymps wäre ein harmloses Nöcheln gegen den Jörn des Vaters Häberlein gewesen. So hekte er nur artumig fest, daß der neue Frühjahrszug der Gattin seine Formen in unwieder-bringlicher Weise verloren hatte.

Das Ehepaar Häberlein sah brütend auf einer Stange, die quer durch die Hütte verläuft war, und alch einem Paar dickerer No... Frauenbeann es zu trasseln. Es haueite Taubener... an der offenen Wand der Deuhütte herein-lüpfen um... Boden umherforrauen. Aber... das fahen die dritte Verläumung. Die so flacntlich... vorat... Ehepaar zu einer verzeaneten Familie mahte, gar nicht zu

berühren. Vottchen, die Tochter, war so frühlich wie heit. Sie konnte in der Soralofheit ihrer 17 Jahre über alles lachen. Sie lie lachte freudentlich über die entsetzten Mienen, mit denen die Mutter die immer wilder werdenden Elemente verfolgte. Sie lachte soart, als ein dicker Tropfen endlich den Wea durch das Schindeldach der Hütte sand und klatschend auf der un-ameiselselbsten Glase des betäubten Vaters zerfielste. "Dumme Gans!" laute Vater Häberlein.

Aber da soelte sich ein Vorana außerhalb der Hütte ab, der das anane Interesse der Familie auf sich zog. Durch Wol-fendrud und Gabel, durch Wihackflimmer und Donnerzosen sprana ein ancheinend mensichliches Wesen wie wahninnia über die Helde der Deuhütte an. Es bewogte sich mit akten-artiger Schneckheit und schien, seinem Gesamtaufsehen nach zu urteilen, schon seit Stunden mit dem Unwetter ockämpft an haben. Nun kam es näher. Es war ein Mann mit gelben Schuhen, einem hellen, aber vollkommen verwahrlohten Frühljahrsanzug, ohne Hut, und mit Armen und Beinen durch die erceate Natur rudend.

Ein verweiffelter Anlauf, und das mensichliche Wesen sprana über die etwa meterhohe Brückna, welche die lebende Wand der Deuhütte erceate. Über dieselbe Brückna, die Mutter Häberleins Strammie anordnet hatte. Die Familie ent-wick mit Gelschrei vor diesem Ansturm in die Tiefe des Raumes. "Donnerwetter nochmal!" rief das mensichliche Wesen, und dann bemerkte es erit die vertheuchten Urdemohner dieser Hütte.

Vottchen konnte schreien, daß es sich um einen wetter-gebräunten, sehr hübschen jungen Mann handelte, der, soweit die Ruinen seiner Kleidung einen Schluß noch zuließen, den besten Kreisen angehörend mußte. Doktor Wünger hekte sich gerade dem Vater Häberlein vor. Und nach wenigen Worten entdeckte der, daß es sich hier um den Sohn eines seiner Jugendfreunde handelte. Doktor Wünger bestand sich auf einer Pfingstreise. Es war jedenfalls ein großer Unfall, daß man sich in dieser Deuhütte kennen lernte. Selbst der Himmel freute sich; das Gewitter verzog sich raich, die Sonne kam wieder, und die um Doktor Wünger vertheichte Familie wanderte in getrüebter Verfassung dem Weinsdorfer "Löwen" zu.

Nach 20 Minuten hatte sich Doktor Wünger sofeld in Vottchen verließ, blieb aber insofern hinter Vter zurück, als Vottchen sich innerhalb 21 Minuten in Doktor Wünger verließ hatte. Nachdem sich dann herausgestellt hatte — wogu aller-dings noch einige Zeckunden und Abendessen notwendig waren —, daß Doktor Wünger die liebendwürdigsten Eigen-schaften seines Vaters neht einem nicht unbedränglichen Ver-mögen neerbt hatte, fand einer Verlobung der beiden nichts mehr im Wege.

"Wir danken doch das alles Dir, Vater", sagte Vottchen, "denn Du hast die verunglückte Pfingstparie entgegen den Besungen der Wetterwarie...". Frau Häberlein unterbrach ihre Tochter. "Nein, mein Kind, Eure Verlobung ist mein Werk! Denn wenn ich nicht den Gasfischer hätte brennen lassen, hätten wir den ersten Zug nicht verfaumt und Doktor Wünger wohl nie getroffen." Vater Häberlein widersprach heftig, und so wurde aus dem Eigenwill des Vaters und der Bergelichheit der Mutter ein unbestreitbares Verdict um das Glück der Tochter.

* Eine neue Zeitschrift für alle Eltern vorlaufpflüchtiger Kinder. Unter dem Titel "Kleine Kinder" erscheint seit kurzer Zeit im Verlage der Verlags-Druckerei, Dresden-K. 1, eine neue illustrierte Monatschrift für Kinderpflege und -erziehung. Herausgeber sind der bekannte Gynäkiker Dr. med. Otto Reußhütter, ehemals Generalsekretär des Hygiene-Instituts, und der Pädagoge Dr. Phil. G. Viorkowit, Dresden. Diese Arbeitsgemeinschaft von Medizinern und Pädagogen erweist sich als sehr nützlich und wertvoll, wie die bisher erschienenen sechs Hefte zeigen. Eine Fülle von Anregungen und Belehrungen bietet jedes einzelne der mit reichem Bilderreichtum ausgestatteten Hefte. Keine junge Mutter sollte den Wert von Anregungen aller Art, die sich auf die Pflege und Erziehung des Säuglings und des kleinen Kindes in gesunden und kranken Tagen beziehen, unterschätzen. Die einzelne Mutter kann selbstverständlich nicht alles wissen, selbst wenn sie viele Bücher, deren Anschaffung außerdem recht teuer wäre, lesen wollte. Die Bedeutung einer gut redigierten Monatschrift, wie es die vorliegende ist, bringt hier Abhilfe. Sachkundige Männer und Frauen, die als Ärzte, Pädagogen, Pädagoginnen, Lehrerinnen von Kindergärten und Gymnasialanstalten u. a. m. täglich mit Säuglingen und Kleinkind zu tun haben, berichten aus ihrer Praxis in einer jeder Mutter verständlichen Form über alles Wissenswerte aus ihrem Gebiete, zeigen, wie man sich in der oder jener Lage verhalten muß und helfen sich ganz in den Dienst der Sache. In den Hauptausgaben der Zeitschrift ge-hört einestheils die Vorbereitung von Krankheiten und weiter-lüh alle im Rinde schlummernden Anlagen und Fähigkeiten zur Entfaltung zu bringen. Wenn die Eltern die Führung in positiverm Sinne mit einführender Hand übernehmen, so erweilen sie ihrem Rinde den denkbar größten Dienst. Das gesunde, körperlich kräftig entwicelte, geistig rege Kind be-deutet in den herrlichen Tagen für die Familie. Dieses Ziel zu erreichen, dazu will die prächtige Monatschrift "Kleine Kinder" beitragen helfen.

Briefe an die „Neue Mannheimer Zeitung“

Betrachtungen über das 25jährige Jubiläum des Rosengartens

Die Festtage des Jubiläums sind verrauscht. Was haben sie uns gebracht? In künstlerischer Hinsicht, kann man wohl sagen, war das Fest ein voller Erfolg. Die Festkonzerte im Ridelungensaal waren für jeden, der ihnen beiwohnen durfte, ein Erlebnis und hinterließen einen tiefen, dauernden Eindruck; sie standen dem künstlerischen Erfolg der Festtage vor 25 Jahren nicht nach. Das danken wir aber nicht der inneren geistigen Revolution, von der der Festredner sprach, sondern den feinsinnigen Künstlern, die uns Werke von Mozart, Schubert, Mendelssohn, Brahms, Beethoven, Wagner und Strauss brachten und uns mit den Erzeugnissen der inneren Revolution auf dem Gebiet der Musik verschönerten. Der Festakt verlief zwar würdig, hinterließ aber nicht den nachhaltigen, überwältigenden Eindruck wie vor 25 Jahren. Das konnte auch wohl nicht sein, denn die Feststimmung, die damals alle, die dem Festakt beiwohnen durften, befeuerte und darüber hinaus die ganze Bevölkerung, die ihren Rosengarten umdrängten, war künstlich nicht zu erzeugen. Es fehlten diesmal so viele, deren markante Persönlichkeiten dem Festakt vor 25 Jahren die Weihe gaben. Der alte Herrscherzog, der dabei war, als das Reich gegründet wurde, und seine Gattin, die Tochter des ersten Kaisers, die beide den Festkonzerten beiwohnten, Oberbürgermeister Ved, der mit der ihm eigenen eiserne Energie das für das damalige Mannheim fast zu große Unternehmen zu einem glücklichen Ende geführt hatte, und oben in der Voge Bruno Schmitz, der mit Tränen im Auge den feierlichen Augenblick erlebte, wo man sein Werk, das er unter schweren Kämpfen geschaffen hatte, der Bevölkerung übergab.

Die Stimmung, die damals über der Festversammlung schwebte, konnte jetzt nicht vorhanden sein, aber eines hätte vorhanden sein können und sollen, uneingeschränkter Dank an den Meister, der diesen Bau schuf, diese der Kunst, der Freude und der Erbauung geweihte Stätte, den Bau, der in keiner der nachfolgenden Festhallen anderer Städte bis heute erreicht oder übertroffen wurde. Wohl kam zum Ausdruck die Freude, daß wir diesen Bau besitzen, aber im Inneren doch die Meinung, daß wir uns unseren Rosengarten anders wünschten, als wie er heute vor uns steht. Mit welchem Recht schreibt man: „Diese Festhalle könnten wahrhaft schön sein, wenn nicht Franzes Schmuckwerk sie verunstaltete“? Der Meister, der das Denkmal am deutschen Eck, der das Kaiserlichdenkmal samt von einer Wand und einem tiefen Ernst, der Jahrtausende überdauern wird, wußte, was er erreichen wollte mit den Formen, die er seinem Werk gab. Jeder Mann atmet freier und weiser heute noch, das war es, was er erreichen wollte und meisterhaft erreicht hat.

Wenn Bruno Schmitz heute wieder vor dieser Aufgabe stände, würde er sie vielleicht anders lösen, aber Festfälle, die in ihrer „neuen Sachlichkeit“ scheitern möchten, würde er nicht schaffen. Wer nicht irgendeinem der heutigen Zeitgenossen das Recht, über das Werk, das ein Meister schuf, abfällig zu urteilen, selbst wenn er selbst Großes geschaffen hätte. Sollte es wirklich Menschen geben, die glauben, daß das, was heute noch den Regeln der neuen Sachlichkeit geschaffen wird, bleibenden Wert hat? Nicht zehn Jahre wird es dauern und wir werden die lahlen, nackten Räume, die aus grauen Brettern gefügten Möbel, die vom Glaser, nicht vom Künstler, aus zwei Glasfenstern geschaffenen Beleuchtungskörper nicht mehr sehen können.

Mehr Ehrfurcht vor dem, was in heiligem Ringen Meister einer früheren Zeit geschaffen haben, mehr historischer Sinn muß gefordert werden. Mögen doch die Modernen ihre Werke gedehnt halten, wenn sie den Mut dazu haben, eine spätere Zeit wird sie richten. Sie sollen es aber unterlassen, bei jeder Gelegenheit — und ein solches Jubiläum ist die denkbar unangenehmste Gelegenheit — der Bevölkerung zu predigen: Die Möbel, die du besitzt, sind Altisch, dein Haus ist aus der Gründerzeit und man muß ihm ein anderes Kleid anziehen, wenn es auch nur aus dünnen, angeklebten Platten besteht, die nicht, wie dieser Bau, Jahrhunderte, nicht Jahrzehnte überdauern werden.

Die Mannheimer Bevölkerung ist stolz auf ihren Rosengarten und auf ihren Friedrichsplatz. Diese schöne und wehrhafte Gesamtanlage war der erste Baustein zur Begründung des Ruhmes der Stadt als schöne Stadt. Tzehn Millionen Menschen haben in unserem Rosengarten Erholung, Freude und Belehrung erfahren und keine Kritik wird ihnen die Freude am Besitz dieses Werkes eines Meisters nehmen. Die Gesamtanlage des Friedrichsplatzes ist noch nicht vollendet. Das würde in diesen Festtagen mit Recht beklagt. Aller Wunsch ist es wohl, daß diese Vollendung in nicht zu ferne Zeit erfolgt, aber ebenso allgemein ist der Wunsch, daß nicht ein Fremdkörper die Einheitslichkeit des Bildes stören möge. Meister Schmitz hat uns seinen Willen über die Vollendung seines Werkes hinterlassen. Pflicht der Pflicht gegen den Meister gebietet allein schon, seinen Willen anzuführen, oder glaubt man, daß man es besser machen könne, wie er? Der Rosengarten und der Friedrichsplatz werden noch stehen als ein Denkmal hoher Kunst, wenn man über die „neue Sachlichkeit“ längst zur Tagesordnung übergegangen ist, und viele

Millionen Menschen werden hier, wie in den ersten 25 Jahren, Stunden reiner Freude erleben. Daß es so sein möge, das sei der beste Wunsch anlässlich des Jubiläums.

Stadtbauinspektor Perrey.

Augusta-Anlage — Elektrische — Omnibus — Müllwagen

Wir haben gelegentlich der Festrede zum Rosengarten-Jubiläum aus beruflichem Munde gehört, daß auch aus den „Eingefassten“, in diesem Jahre Briefe an die N. M. Z., etwas Vernünftiges entstehen kann. Aus den vielen Beschwerden und Anregungen mit der Überschrift „Straßenbahn-schmerzen“ usw. ist noch nicht viel geworden, weil sie meist tauben Ohren predigten; man könnte diese Kritikkette durch Vieles bereichern, aber wahrscheinlich auch zwecklos. Es ist beabsichtigt, durch die Augusta-Anlage die „Elektrische“ zu legen. Die Abschwächung von den Stadtbussen und Müllwagen gedacht ist, ist mir nicht bekannt. Sicher aber werden in der Gegend von Parkhotel und Restaurant „Färstenters“ neue Kreuzungen und Ueberquerungen notwendig. Man stelle sich dann vor, wieviel derartige Straßenübergänge vom Bahnhof bis Färstenters sein werden; nahezu an jeder Straßenecke.

Allgemein geht man dazu über, statt Straßenbahn in solchen Fällen Auto-Omnibusse einzustellen. Warum nicht in Mannheim? Damit wären die Schwierigkeiten, um den Friedrichsplatz herum in die Augusta-Anlage zu gelangen, behoben und nicht überall mühten Schienen angelegt werden. Daß dies gut durchzuführen ist, beweisen die ständig durch die Augusta-Anlage fahrenden Müllabfuhr-Autos. Der Verkehr dieser Linie ist so regelmäßig und in so dichter Aneinanderfolge, wie sie sicher eine zukünftige Elektrische oder Omnibuslinie nicht haben wird. Vielleicht ist die Schwierigkeit dadurch aus der Welt zu schaffen, daß man jedem Müllwagen einen Omnibusanhänger mitgibt. Bei dem dichten und raschen Verkehr von und zu allen Teilen der Stadt durch die Augusta-Anlage sicher eine glänzende Lösung. Man weiß dann auch, weshalb sämtliche Müllwagen in großem Gitempo durch die Anlage jagen.

Ein regelmäßiger Passant, der gerne fahren würde.

Straßenbahn

Den Ausführungen des Kritikers über den Mangel einer Orientierungsmöglichkeit bei der diesigen Straßenbahn in Nr. 238 der N. M. Z. kann man nur teilweise zustimmen, dagegen besteht die Frage über unzureichende Beschilderung der Wagen zu vollem Recht. Die Nummernangabe der durchfahrenden Linien an den Haltestellen, die allerdings reichlich spät vorgenommen wurde, ist äußerlich betrübend und für den Einzelnen, der doch im allgemeinen einigermassen über die Fahrtrichtung der einzelnen Linien Bescheid weiß, höchst praktisch. Der Reisende, der in eine fremde Stadt kommt, wird bei Benutzung der Straßenbahn immer fragen müssen, denn es wird sich kaum durchföhren lassen, daß man an jeder Haltestelle eine beleuchtete Säule mit Plan und Abfahrtszeiten aufstellt oder eine ausführlichere Orientierungstafel anbringt. Das ist selbst in großen Städten, wie Hamburg, nicht der Fall.

Was allerdings die Beschilderung der Wagen selbst betrifft, so kann man der Straßenbahnverwaltung den Vorwurf, für gute Orientierung zu wenig zu tun, nicht eriparen. Gerade die Linien von und zum Hauptbahnhof und zum Bahnhof Ludwigshafen, die von Fremden in erster Linie benutzt werden, sollten so beschildert sein, daß Zweifel nicht möglich und Irrgefahr überflüssig sei. Aber wie steht es in Mannheim aus? Ein kraßes Beispiel schlechter Beschilderung ist die Linie 4. Hier verläuft man mit einem zweifelhafte Richtungsschild und einem kleinen Mappschild eine Linie zu bezeichnen, die bald nur vom Bahnhof Ludwigshafen nach Bahnhof Mannheim, bald bis Feudenheim verkehrt, die zu gewissen Stunden bis Anlinsfabrik, an Sonntagen dagegen zum Oberpark fährt. Wer weiß es überhaupt, daß diese Linie nach der Anlinsfabrik verkehrt? Nur das leider allzu kleine Zeitenschild im Innern des Wagens verrät dies, das Richtungsschild selbst enthält keine diesbezügliche Angabe. Welcher Wagen dorthin verkehrt, ist nicht zu erfahren; man kann nur aus der geradezu sinnlichen Beschilderung: „Nach Hauptbahnhof Ludwigshafen, nur bis Hauptbahnhof“ erkennen, daß die Wagen ab und zu auch weiter fahren.

Wenn hier der Einzelne sich nicht zurechtfindet, wieviel weniger erst der Fremde. Klarheit ist hier nur zu schaffen durch Trennung in zwei Linien. Man bezeichne die Wagen Bahnhof Mannheim — Bahnhof Ludwigshafen mit Linie 4 und gebe den Feudenheim-Wagen eine eigene Nummer, dann besteht die Möglichkeit, die Wagen nach Anlinsfabrik mit einem Mappschild zu bezeichnen, das verwirrende Schild „Nur bis Hauptbahnhof“, das zudem in beiden Richtungen sowohl für Bahnhof Mannheim wie Bahnhof Ludwigshafen gebraucht wird, fällt weg. Auch die Verbindungswege der Linien 1/2 nach dem Hauptbahnhof an Sonntagen sind neuerdings sehr schlecht gekennzeichnet. Man sollte doch wieder die Schilder Hauptbahnhof und Friedrichsbrücke in Anwendung bringen, auch wenn diese Wagen für

die Waldparkbesucher teilweise nach dem Sindenhof verkehren. Ein Mappschild „bis Waldpark“ müßte das deutlich machen. Allerdings müssen diese Schilder auch richtig bedient werden und nicht so mangelhaft, wie das häufig bei Linie 2 der Fall ist, wo man es erleben kann, daß vorn das Schild heruntergeklappt ist und hinten nicht. Der Fahrgast, der dem Wagen nachläuft, erfährt zu spät, daß er am Bahnhof umsteigen muß und das Vergnügen hat, fünf Minuten auf den nächsten Wagen zu warten.

Die Lage der Rhein-Naardtahn dürfte ebenfalls eine eigene Beschilderung führen (etwa R oder D), da sie sonst kaum von den Verbindungsstrecken, die aus Wagen dieser Bahn bestehen, zu unterscheiden sind. Wie wenig man sich bei der Straßenbahn bemüht, dem Publikum das Orientieren zu erleichtern und wie langsam man dort arbeitet, beweist die Orientierungstafel am „Färstler Hof“, die wohl zwei oder drei Jahre nicht geändert wurde und vollständig veraltet ist. Man liest auf dieser Tafel, daß der letzte Wagen der Linie 2 (Linie 17, die seit Dezember 1926 verkehrt, ist überhaupt noch nicht aufgeführt), um 11.00 fährt, während der Verkehr schon vor langer Zeit bis halb 12 Uhr und späterhin bis 12 Uhr ausgedehnt wurde. Seit über einem Monat ist ein Wechsel im Lauf der Linien 7 und 15 zwischen Tatterfall und Paradeplatz vorgenommen worden, aber bis heute hat man es noch nicht für nötig befunden, diese Änderung an den Leuchtsäulen zu vermerken. Hier gehörte doch wahrlich endlich einmal Wandel geschaffen. J. R.

Hundesteuer

In den letzten Wochen sind unter den Briefen an die N. M. Z. verschiedene Stimmen laut geworden, die ihren Unmut gegen die geplante Hundesteuererhöhung zum Ausdruck bringen. Wenn wir auch im allgemeinen mit den Ausführungen der Einsenderin einig gehen, so dürfen doch verschiedene sehr in die Bagatelle fallende Gesichtspunkte nicht außer Acht gelassen werden. Es gibt keine Stadt, in der sich die Hundesteuer so unangenehm bemerkbar macht, wie gerade hier in Mannheim. Bestimmungen werden erlassen, aber nicht durchgeführt. Wenn jeder Hundebesitzer auf sein Tier so bedacht wäre, wie die beiden Einsender, dann dürften ruhig noch einmal so viel Hunde am Plage vorhanden sein wie jetzt und wir würden nichts von Hundebesitzungen verspüren. Es liegt also nicht am Hund allein, der seinem Instinkt folgt, sondern an dem Besitzer, der in den meisten Fällen nicht versteht oder nicht verstehen will, seinem Hund die nötige Erziehung beizubringen, damit er den übrigen Menschen nicht lästig wird. Befreit indessen der Eigentümer selbst keine Erziehung, dann kann man gewiß keine von seinem Hund verlangen. Man kann ruhig sagen: Der Charakter des Herrn erkennt man an seinem Hund. Je nachdem der noch ein klein wenig auf Ordnung steht, den muß es amüßend, wenn er steht, wie die Sodel der Käufer usw. vorantreibt sind. Man muß manchmal Umwege machen, um sich nicht die Kleider zu beladen. Viele Hundebesitzer finden nichts dabei, daß ihre „Lieblinge“ zum Kerger der Nachbarschaft von Balkonen und Fenstern aus Stundenlang ihr Geheul ertönen lassen. Man muß sich dann unwillkürlich fragen: Diese rücksichtslosen Zeitgenossen sollen Steuer zahlen, daß ihnen die Augen übergehen. Wenn jeder Besitzer, soweit er feingefühlter ist, verpflichtet würde, die durch seinen Hund verursachten Verunreinigungen selbst zu beseitigen, bekämen wir bald mehr Ordnung. In allen Lebensmittelgeschäften sind Schilder ausgehängt mit der Aufschrift: „Das Mitbringen von Hunden ist vollständig verboten!“ Wer läßt sich an diesem Verbot? Gerade die sogenannten Besseren werden noch auffälliger, wenn sie auf ihre strahlbare Handlungsweise aufmerksam gemacht werden. Man sollte gegen solche Elemente rücksichtslos vorgehen, umso mehr, als das Derunschnuppern der Hunde an allen Gegenständen ein ekelerregender Zustand ist.

Ein wirklicher Hundefreund.

Befriedige deine Kunden!

In Nr. 236 Ihres geliebten Blattes vom 22. Mai ersahen Sie aus dem Leben eines Hotelkönigs, des E. M. Statler, der als Neunähriger Hoblen gekauft und zwei Schilling am Tag verdient hat, aber als Besitzer von Hotels im Werte von 30-40 Millionen Dollars gestorben ist. Sein Vermögen erwarb er durch konsequente Befolgung des Grundgesetzes: „Befriedige deine Kunden!“ Das ging so weit, daß er einmal, um die Order einer berühmten Sängerin erfüllen zu können, die vormittags um 10 für nachmittags um 5 Uhr drei zusammenhängende Zimmer bestellte, eine Wand durchbrechen, eine Tür einbauen und die Wand neu tapezieren ließ. Die Künstlerin erfuhr nicht einmal, welche Schwierigkeiten zu überwinden waren, um ihren Wunsch zu erfüllen. Das war natürlich im vorwärts strömenden und erfolgreichen Amerika. Hier im „gemittelten“ Europa ist das ganz anders. Der mir nächste Kolonialwarenhändler verweigerte mir für die Polae die Abgabe von Marmelade, wenn ich kein Glas mitbringe, worauf ich natürlich auch gleich auf die in Papier gewadete verzichtete, die er mühsam aus dem Eimer herausgedrückt hatte. Mein Hinweis auf die Geschäftsfähigkeit der Amerikaner fand beim Händler und den anwesenden Kundinnen keine Gnade. Wer kriech von drüben kommt, merkt erst, wie „klein“ Deutschland ist. Carrara.

ALLE DRUCKSACHEN

angefangen von der kleinsten Arbeit bis zur umfangreichsten u. werbekräftigsten Druckschrift liefert in vorzüglicher Ausführung in Buchdruck oder Steindruck, die

DRUCKEREI DR. HAAS

Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H.



DIE ERNÄHRUNG

AUSSTELLUNG

Berlin 1928

Gutscheinhefte für 1/2, 3, 5, 7 Tage Berlinaufenthalt

Reisebüro M. Hansen Mannheim L 15 14

Advertisement for Pilsener Strickeren, featuring a dress illustration and text about sewing courses.

Möbelkäufer in Qualität und Preis

Advertisement for Adolf Freinkel, J 2, 4, listing furniture items like beds, tables, and kitchen sets with prices.

Advertisement for Continental Torpedo-Underwood, featuring a typewriter illustration and text about photo work.

Advertisement for F.C. Menger, featuring a typewriter illustration and text about photo work.

Advertisement for Auch Karlsruhe F. B. schreibt, featuring a typewriter illustration and text about photo work.

Advertisement for Schmerzlab nach 50 Pfg. LEMARA Doppelfußbad, featuring a foot bath illustration and text about medical products.

Kostenlos! für die Verbraucher von Sunlicht Erzeugnissen



Drei schriftliche Lehrkurse: Der Haushalt, Das Schneidern, Die Gesundheitspflege

Um den freien Anhängerinnen unserer Erzeugnisse (Sunlicht Seife, Lux Seifenlocken, Suma und Vim) etwas Besonderes zu bieten...

Der Kurs im Schneidern ist methodisch vom Einfachen zum Schwierigen aufgebaut...

Der Kurs über den Haushalt zeigt den besten und billigsten Weg, das Heim fraulich und wohnlich zu gestalten...

Der Kurs über Gesundheitspflege belehrt zunächst die junge Mutter über die Pflege des Säuglings...

Schreiben Sie uns um unseren illustrierten Prospekt, der alle Einzelheiten über die Kurse enthält...

Sunlicht Institut für Haushaltungskunde

der Sunlicht A.G. Mannheim

Die Lehrkurse sind absolut kostenlos!

Lediglich zum Beweis des persönlichen Interesses an den Kursen sowie an unseren Erzeugnissen stellen wir die Bedingung...



An das Sunlicht-Institut für Haushaltungskunde Mannheim

Senden Sie mir sofort und kostenlos Ihren S160 Prospekt über die Sunlicht-Lehrkurse für Haushaltungskunde

Name

Strasse

Ort

Bitte vollständig ausfüllen, einschließlich des als Druckzettel GPC markiert abzugeben

Vermietungen

Sofort vermietbar!

- 1. Größeres Badzimmer, von drei Seiten helles Licht, Zentralheizung...

Lagerräume

ca. 300 qm Bodenfläche, auch zu gewerblichen Zwecken benutzbar...

Lagerräume

zu vermieten, für alle Zwecke geeignet...

Per 1. August zu vermieten

in Heidelberg

- 1 Laden ca. 130 qm nebst Lagerraum von ca. 40 qm

Zu vermieten: 2 neue Läden,

50 und 60 qm groß, zur Zeit im Umbau begriffen, sowie

1 schöner heller Büroraum,

ca. 250 qm, in den N-Quadranten, Nähe Rathaus, per Ende Juli, Angebote unter S O 123 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Laden

vis-à-vis Bezirksamt L 8, 2 mit Arbeitsraum u. Souterrain ganz oder geteilt sofort zu vermieten.

Lagerplatz

auf dem Stundhof, ca. 300 qm, gut eingefriedigt, mit 2 ft. Gassen fof. zu verm. Gefl. Angeb. u. R Z 149 an die Geschäftsst. 2927

Großer Weinkeller

und geräumiger möblirter Schauer sofort oder später zu vermieten. 24541 Näheres: Redstr. u. Friedrichstr. 22.

Zu vermieten: Neu hergerichtete 3 Zimmer-Wohnung

mit Küche in der östl. Nachbarstr. Nähe Rathaus, gegen Bezugskarte u. Verleihungsbefehl per sofort zu vermieten. 24541 Angeb. unt. R U 144 an die Geschäftsstelle.



Dr. Unblutig's Erlebnisse.

Aufheben! Fortsetzung folgt! So, das wäre nun geschickl. Selbstverständlich bin ich mit überwältigender, knaustrophaler Mehrheit in den Reichstag gewählt worden...

Kukirolen Sie!

Denn, meine Damen und Herren, das ist gegenwärtig die einzige Partie, über die wir alle einig sind, in allen übrigen Fragen sind wir unversöhnter als je. Zu diesem Zwecke sind wir ja auch gewählt worden...

Kukirol-Fabrik Kuri Kripi, Bad Salzhausen.

Ein Blick über die Welt

Die Dame mit der gelben Rose

Mysteriöse Raubüberfälle auf Luxuszüge

Ein aufsehenerregender, mysteriöser Raubüberfall beschäftigt seit einigen Tagen, wie das „Wiener Neue Journal“ meldet, die New Yorker und die San Franciscoer Polizei. Der Überfall wurde im Wagen eines Luxuszuges kurz vor der Einfahrt in den San Franciscoer Bahnhof unter rätselhaften Begleitumständen verübt. Das Opfer des Raubüberfalls ist ein reicher Kaufmann namens Richard Guernot, ein gebürtiger Franzose, der vor vielen Jahren nach Amerika ausgewandert war und es dort zu einem bedeutenden Vermögen und großem Ansehen gebracht hat. Er ist der Besitzer einer Anzahl von Warenhäusern in verschiedenen Städten der Union. Richard Guernot wollte sich nun dieser Tage aus New York nach San Francisco begeben, um dort an einer Besprechung mit Geschäftsfreunden teilzunehmen. Etwa anderthalb Stunden vor der Einfahrt des Zuges nach San Francisco betrat eine junge Dame den Abteil, in dem Guernot allein saß. Diese dürfte bereits seit längerer Zeit in den Zug eingeschleust sein, denn sie durchschritt wiederholt alle Abteile, als würde sie irgend jemanden suchen. Ihre Gestalt und Persönlichkeit war in den anderen Wagen mehreren Passagieren aufgefallen. Die Dame nahm nun in dem Abteil des Kaufmanns Guernot diesem gegenüber Platz. Sie war auf fallend elegant angezogen, ihr Mantel war durch eine große gelbe Rose geschmückt; in ihrer Hand trug sie ein kleines Reifeneccessaire, in der anderen ein Buch, gleichfalls aus gelben Stoffen.

Die Unbekannte ließ ihr Reifeneccessaire zu Boden fallen. Der Kaufmann, in der Festhülle einer Zeitung versunken, sprang bedacht auf, hob das Täschchen vom Boden. Die Dame dankte mit einem großzügigen Nicken und dann knüpfte sie — nachdem sie gesehen hatte, daß die Zeitung, die der Kaufmann in der Hand gehalten, ein französisches Blatt sei — ein Gespräch in französischer Sprache an. Guernot begann nun die Angelegenheit zu interessieren, er machte der jungen Dame, die sich als Tochter eines Fabrikanten zu erkennen gab und

den Besuch von Verwandten in San Francisco als den Zweck ihrer Reise bezeichnete, Komplimente. Er erkundigte sich schließlich, von wem sie das schöne Buch erhalten habe. Sie nahm nun eine Rose aus dem Buch und steckte die Blume mit verbindlichem Nicken dem Kaufmann ins Knopfloch.

Wenige Minuten später verfuhr Guernot bestigen Kopfschmerz; bald nachher bekam er einen Schwindelanfall. Was dann geschah, das entschwand seinem Gedächtnis. Offensichtlich fanden ihn in San Francisco in dem Wagenabteil in bewußtlosem Zustand auf. Der Kopf des Mannes war in ein Kissen gehüllt, das, wie nun festgestellt ist, mit einem Narkotikum durchtränkt war. Auch die gelbe Rose enthielt dasselbe Narkotikum. Nach der ärztlichen Hilfeleistung erlangte Guernot das Bewußtsein wieder und heulte fast, daß die gefällige junge Dame, mit der er so anregend sich unterhalten, ihn verraubt hatte. Seine Brieftasche mit mehreren Tausend Dollar, ferner ein kleiner Handkoffer, in dem er verschiedene Wertgegenstände aufbewahrt hatte, waren spurlos verschwunden. Ebenso spurlos wie die Fabrikantentochter mit der gelben Rose. Guernot gab bei der Polizei an, daß seine Reisepartnerin eine Französin sein dürfte, denn sie sprach mit unverfälschtem Akzent das Französische.

Der Raubüberfall auf den Kaufmann Guernot ist übrigens nicht der erste Anschlag dieser Art, den die mysteriöse Dame mit der gelben Rose ausgeführt hat. In den vergangenen Monaten beschafften zwei Raubüberfälle in Luxuszügen die New Yorker Polizei. In beiden Fällen kam eine elegante junge Dame als Täterin in Betracht, deren Beschreibung ziemlich genau auf die Reifebekanntschafft des Kaufmanns Guernot paßt. In dem ersten Falle war das Opfer ein Handlungsreisender, dem die gefällige junge Dame eine rote Rose angeboten hat. Im zweiten Falle eine Ältere Frau, die in ihrem Wagenabteil schlief. Die Täterin, die beim Verlassen des Zuges von mehreren Passagieren gesehen wurde, hatte die Schlafende mit Chloroform betäubt.

nichts weiter von ihm hörte, rechnete man ihn zu den Gefallenen. Merkwürdigerweise landete aber dann im Jahre 1918 in Kanada und einigen amerikanischen Städten unter dem Namen Graveure ein Sänger aus, den man trotz seines kostlichen Barites und seiner Tenorstimme für Douffit hielt. Als die Vermutung auch in der Presse erschien, verschwand der Sänger wieder spurlos. Graveure ist inzwischen in New York eingetroffen und die amerikanischen Blätter sind sicher, daß sie sein Geheimnis in kurzer Zeit enthüllen werden. Man nimmt an, daß der Sänger im Jahre 1914 die Verwandlungskomödie durchführte, um sich dem Seereisenden zu entziehen.

Wildweib in New York

In den Straßen von New York hatte sich, wie aus dem New York gemeldet wird, ein Wildweib zutage abgedrückt. Vier Handien hielten im 14. Stockwerk eines Bürohauses einen Kassenboten mit vorgehaltenem Revolver an, und braubten ihn um etwa 11000 Mark. Sie zwangen darauf den Fahrstuhlführer, sie herabzuführen und belagerten dann in aller Eile ein bereitstehendes Auto. Die Polizei nahm sofort die Verfolgung auf und benutzte hierbei einige Taxometer. Es entspann sich nun zwischen den Autos ein heftiges Jagen; doch gelang es den Räubern durch eine Seitenstraße zu entkommen. Später wurde einer der Räuber verhaftet.

Zwangsausgabe von 80 Millionen Mark in 25 Jahren

Der amerikanische Millionär Julius Rosenwald, der als Wohltäter bekannt ist, hat der Verwaltung seiner Hauptstiftung, des 80 Millionen Mark umfassenden Rosenwald-Fonds, brieflich die Anweisung gegeben, das gesamte Kapital einschließlich der Zinsen im Laufe von 25 Jahren nach seinem Tode auszugeben. Er erklärte in dem Schreiben, nach seiner Erfahrung seien die Verwalter von großen Stiftungen allzu sehr geneigt, nicht nur den Vermögensbestand zu bewahren, sondern auch durch Zinszuschlag zu vermehren. Mit diesem Verfahren sei er nicht einverstanden. Seiner Ansicht nach könne durch Verwendung des baren Geldes zu positiven Zwecken mehr erreicht werden, als durch die Anhäufung großer Summen. Würde die Stiftung im Laufe eines Menschenalters aufgeschöpft so werde dadurch auch vermieden, daß sich eine bürokratische Verwaltung entwickle, die die Stiftung als Mittel betrachte, sich selbst am Leben zu erhalten. Den künftigen Generationen könne man die Fähigkeit zutrauen, für sich selber zu sorgen.

Parfüm-Rausch

In New York wurden kürzlich zwei Damen verhaftet, deren Kraftwagen einen Unfall erlitten hatte, weil man behauptete, sie seien „berauscht“ gewesen. Es zeigte sich, daß die Führerin des Wagens die Herrschaft über ihre Sedirstoff und ihre Hände verloren hatte und infolgedessen mit ihrem Wagen in einen Straßenbahnwagen hineingefahren war. Der Beamte, der die Schuldige verhaftete, zog einen Krug zu Rate, der die fast bewußtlos gewordene Frau genau untersuchte. Der Krug stand zunächst vor einem Mädel, dann aber fand er die Urquelle der merkwürdigen Betäubung in einem großen Strauß von Seidelbass, der als Schmuck im Wagen angebracht war und einen starken Geruch ausströmte. Der Duft dieser gelben Blüten besitzt eine starke narkotische Wirkung, und die Damen, die mehrere Stunden diesem Duft ausgesetzt waren, wurden davon betäubt. Man hat daraufhin die Gefahren, die die Parfüm mit sich bringen, näher untersucht und herausgefunden, daß eine ganze Anzahl in New York beliebter Düfte die Schärfe der Sinne und des Gehirns herabsetzen können. Es kann einem also passieren, daß man nicht durch die Schönheit, aber durch den Duft einer Dame, neben der man im Theater sitzt, „berauscht“ wird. Diese Wirkung des Parfüms schärfte zwar nicht ein, ruft aber Kopfschmerzen hervor, die sich dann zu einer leichten Umnübelung steigern können.

Alaska

Eine Filmgesellschaft in der Arktis verschollen

Nach Meldungen aus Fairbanks in Alaska sind fünf Mitglieder einer Filmgesellschaft, die am vergangenen Sonntag von Point Barrow zu einem Flug über die Arktis aufgestiegen waren, um photographische Aufnahmen zu machen, verschollen. Die Flieger wollten bereits am vergangenen Montag wieder in Point Barrow eintreffen.

Brazilien

Ein Überfall auf schiffbrüchige Matrosen

Wie aus dem südbrazilianischen Küstenvort Macahe berichtet wird, ist das griechische Schiff „Konstante Vateras“ in der Nähe der Carapebas-Rüste auf Grund geraten. Der Dampfer ist von Sandbänken rings umgeben und liegt infolgedessen fest. Eine Schaar von 200 bewaffneten Eingeborenen machte sich die Lage zunutze und fiel über die schiffbrüchigen Matrosen her. Sie raubte ihnen die Kleider, das Geld und sonstige Wertgegenstände. Die Räuber hätten sicher auch das Schiff angezündet, wenn nicht die kaiserliche See die daran gehindert hätte. Die brasilianische Regierung entsandte Kavallerie und Fußtruppen in der Stärke von 100 Mann an Ort und Stelle, um die Ordnung wieder herzustellen und das Schiff zu befreien.

Ceylon

Überfall auf ein Touristenauto in Ceylon

Die Fahrgäste eines englischen Dampfers unternahmen am vorigen Sonntag von Colombo, dem Haupthafen der Insel Ceylon, in drei großen Automobilen eine Bergnahrungsfahrt in das Innere des Landes. Bei der Rückkehr wurden die Automobile in der Nähe von Mahara, 8 Meilen von Colombo entfernt, aus dem Hinterhalt von Eingeborenen mit schweren Steinen überfallen. Die Bürgermeisterin von Newcaste (Australien), Frau Gibson, erhielt dabei einen Wurf ins Gesicht, der beide Augen zerstörte und die Nase zertrümmerte. Die Frau konnte nach Colombo in ein Krankenhaus geschafft werden, wo sie in hoffnungslosem Zustande darniederliegt. Es gelang den Angreifern, sich des einen Automobils zu bemächtigen und es vollständig zu zerstören. Nach Ansicht der Polizei handelte die Eingeborenen unter der Führung von Autochauffeuren die wegen eines Streiks kürzlich aus ihrer Stellung entlassen worden sind.

Deutschland

„Rheingold“ ist „Edelweiss“ um 40 Minuten überlegen

Die deutsche Reichsbahn hat bekanntlich mit dem „Rheingold“-Dampflokomotive ab 15. Mai eine neue Nord-Süd-Verbindung eingeführt, die im internationalen Reiseverkehr eine große Sensation bildet. Dieser neue Luxuszug, dessen Reibendes dem vollendeten Komfort des Innern zur Befriedigung des veredelten internationalen Reisevergnügens entspricht, ist gleichseitig hochinteressant, weil er, wie auf Grund amtlichen amtlichen Material festgestellt, den neuesten deutschen Erfolg in dem großen Weltwettbewerb mit den französischen Nord-Süd-Verbindungen darstellt. Gleichseitig mit dem deutschen „Rheingold“ verkehrt zwischen Amsterdam und Basel bzw. Luzern ein anderes „Pullman“, der französische „Edelweiss“. „Rheingold“ ist ein ganzjähriger Zug, „Edelweiss“ nur ein Saisonzug. Unter Berücksichtigung des halben Vollauslastungs von 20 Minuten ist „Rheingold“ dem französischen „Edelweiss“ um ungefähr 40 Minuten Zeitvorteil überlegen.

„Rheingold“ geht in Dordrecht um 6.00 Uhr ab, Köln 11.28, Mainz 14.01, Mannheim 15.00, Karlsruhe 15.54, Baden-Württemberg (Baden-Dors) 16.20, Freiburg 17.41. Gesamtstrecke nach Basel 11 Stunden. Von Basel ab geht „Edelweiss“ um 9.25 ab, Freiburg ab 10.44, Baden-Württemberg 12.00, Karlsruhe 12.30, Mannheim 13.25, Mainz ab 14.20, Köln ab 16.55, an Dordrecht 22.31. Gute Anschlüsse an den „Rheingold“ sind in Mainz nach Wiesbaden und Frankfurt a. M., in Karlsruhe nach Stuttgart und München, in Basel nach Genf und Zürich gegeben.

Der Ritt auf dem Schwein

Es müssen schon recht merkwürdige Momente mitgespielt, wenn eine dralle Bauerfrau auf einem noch gewichtigerem Porzellanier dahergewirrt kommt. Dies ungewöhnliche Schauspiel konnte man dieser Tage in einem Ort des Donauwaldes, der bisfremtweise verschwiegen sei, erleben. Dort sollte ein festes Wortentwerfer durch den Tierarzt getrimmt werden. Das Schwein nahm indes Reißaus und raste die Dorfstraße entlang durch die nachfolgende Schar johlender Kinder und seiner Helfer zu Höchstleistungen angeporrt. Zufällig kam der Weg zu Frau Haber, die das Tier aufhalten wollte. Dieses aber schrie mit gewaltigen Sprüngen unter der Frau hindurch, die so rücklings auf den Rücken des Tieres zu liegen kam, und mit dem Tier, die sich ängstlich am Ringelschwanzchen festklammerte, um bei der tollen Jagd nicht herunter zu purzeln, raste das Schwein weiter fern und quer durchs Dorf. Als das Schwein, von den Verfolgern umzingelt, seinen Ausweg mehr suchte, setzte es die Reiterin in einem lächerlichen Bogen in eine — Düngrube hinein und ließ sich lächelnd willig fangen.

Oesterreich

Ein erlegter Rebhock bringt seinem Schützen den Tod

Aus St. Pölten wird uns berichtet: Ein ganz eigenartiger Jagdunfall ereignete sich bei Haag. Der Hausbesitzer Joseph Buchhuber hatte auf der Jagd einen Rebhock erlegt und trug ihn, über die Schulter geworfen, zum nächsten Anwesen des Wirtschaftsbefehlers Hochreiter. Als er das Tier zu Boden gleiten ließ, zerbrach ein Pfund des Bodens den Boden des Gewehrs, das jedwede Unversichert geblieben war, denn ein Schuss ging los und drang Buchhuber durch den Rücken, der vollständig zerrissen wurde. Der Verletzte, der im 27. Lebensjahr stand, erlag den erlittenen Wunden, ehe ihm noch ärztliche Hilfe gebracht werden konnte.

Frankreich

Mit dem Kinderwagen von Nizza nach Paris

Nach langem Kampf mit der Wohnungsbehörde wurde in Nizza an der französischen Mittelmeerküste ein junges Ehepaar namens Perin aus der Wohnung auf die Straße gesetzt. Trotz aller Bemühungen konnte es eine neue Unterkunft nicht finden und beschloß deshalb, nach Paris zu wandern und dem Justizminister Parthen seine Beschwerde vorzutragen. Das Paar machte sich mit seinen beiden Spröb-

lingen, die abwechselnd von dem Vater und der Mutter in dem Kinderwagen geschoben wurden, zu Fuß auf den Weg und gelangte vor kurzem nach mühseliger Wanderung durch das Rhonetal und quer durch die Bourgogne in Paris an. Das Paar lebte unterwegs mit seinen Kindern von der Milchtätigkeit der Bewohner. In jedem Dorf und in jeder Stadt trug der junge Familienvater seine Leidensgeschichte vor und ließ einen Protest gegen die Behandlung seiner Familie unterzeichnen. Der Kinderwagen war mit Plakaten behängt, auf denen der Zweck seiner Reise mitgeteilt wurde. Das Paar land mit seinen beiden Kindern überall offene Hände und willige Aufnahme und sammelte insgesamt 500 000 Unterschriften, die fünf große Bände füllten. In Paris erreichte die Ankunft des seltsamen Paares, wie sich denken läßt, großes Aufsehen. Derin wurde von dem Justizminister empfangen und überreichte ihm seinen Protest mit der halben Million Unterschriften. Er wies den Bescheid ab und will dann wieder zu Fuß und mit Kinderwagen die Heimfahrt antreten.

Italien

Brandshaden durch Regen

Auf dem fruchtbarsten Gebiet von Ostitalien an dem nordöstlichen Abhang des Vesuvius ist infolge eines ununterbrochenen zweiwöchigen Regens ein Millionen-Schaden angerichtet worden. Die ganze Gegend ist im Jahre 1903 bei einem Sehwassersbruch fast vollständig zerstört worden. Seit jener Zeit hat sich die Spitze des Vesuvius immer mehr gesenkt. Die giftigen Dämpfe, die aus dem Innern des Vulkanes ausströmen und die sich meistens in der Luft verflüchtigen, sind in den letzten Tagen durch einen starken Wind auf die Felder niedergedrückt worden. Es fehlte dann ein heftiger Regen ein, der die dichten Dampfwolken auflösen mußte und sich dabei mit Säure sättigte. Infolgedessen wurde die Vegetation, auf die der Regen niederfiel, Obst, Weinstöcke, Gemüse und Bäume durch die säurehaltigen Regentropfen vollständig zerstört. Ein derartiger Schaden ist bisher im Bereiche des Vesuvius noch bei keiner Gelegenheit angerichtet worden.

England

Ausführung eines Testaments nach 96 Jahren.

In der englischen Stadt Edinburgh sind vor kurzem zwei Standbilder errichtet worden, die den im Jahre 1800 erfolgten patriotischen Willen Wallace und den König Robert Bruce darstellen. Damit ist der letzte Wille eines Mannes erfüllt, der im Jahre 1802 gestorben ist. In dem Testament war eine Summe von 1000 Pfund (20 000 A) für die Errichtung dieser beiden Denkmäler angesetzt. Da man für diese Summe aber nichts Künstlerisches schaffen konnte, so setzte man die Summe gewinnbringend an. Sie ist inzwischen auf 10 000 Pfund (200 000 A) angewachsen. Mit diesen Mitteln hat man jetzt entsprechend der testamentarischen Bestimmung die beiden Standbilder errichtet.

Amerika

Das Geheimnis eines Tenors

In Deutschland und England hat kürzlich der Tenor Louis Graveure Aufsehen erregt. Manche Kritiker haben ihn als zweiten Caruso bezeichnet. Durch die Veröffentlichung seines Bildes in vielen Musikzeitschriften ist in den Vereinigten Staaten von Nordamerika der Verdacht laut geworden, daß man es bei diesem neuen Caruso mit dem Bariton-Sänger Douffit zu tun hat, der Ende des Jahres 1914 in Amerika auf geheimnisvolle Weise verschwand. Vor dem Weltkrieg trat Douffit auf einer Londoner Bühne auf. Er war damals ein junger Sänger mit einer sehr ansprechenden Baritonstimme. Im Oktober 1914 kam er nach New York und spielte in einem dortigen Theater die Hauptrolle in dem Stück „Der Ala Domingo“. Die Sängerin Painter, die letzte Frau des Tenors Louis Graveure, war damals seine Partnerin. Gegen Ende des Jahres verschwand der Bariton-Sänger. Man nahm allgemein an, daß er als Engländer in das Meer eingetreten sei und da man später



KALODERMA

SEIFE

täglich benutzt

und Ihre Haut wird schimmernden Perlen gleichen

F. WOLFF & SOHN



70 PF.

PFINGSTEN 1928

HELEN BAUER
Dr. ROBERT VOLZ
 Verlobte

Mannheim Mannheim-L. Hafen a. Rh.
 Demmstr. 27 Gr. Merzestr. 12

26. Mai 1928

Trudi Pfister
 Dr. med. dent. Richard Kühn
 Verlobte

Mannheim Kaimplatz 12 Erlenheim l. B.

Else Kaltenborn
 Eduard Metz
 Verlobte

Mannheim J 2, 3/14 Grünstadt (Pfalz)

Elisabeth Abele
 Ernst Mayer
 Verlobte

Mannheim, Pfingsten 1928
 G 7, 2 Demmstraße 22

Anny Schäfer
 Kurt Grond
 Verlobte

Pfingsten 1928 Mannheim S 3, 6

Sophie Wegert
 Karl Müsch
 Verlobte

Luisenring 47 Ludwigshafen a. Rh.

Lina Gerlinger
 Karl Murschel
 Verlobte

Mannheim, Pfingsten 1928
 Langstraße 65 Hansstraße 66

Ihre Verlobung zeigen an
Lina Vorent
 Karl Sänger

S 4, 13 K 4, 15

Hilde Link
 Fritz Fesenbecker
 Verlobte

Mannheim, Pfingsten 1928
 Hebelstraße 10 T 6, 35

Lena Jung
 Karl Kühn
 Verlobte

Langstraße 28 Kronprinzenstraße 46

Emilie Gallion
 Karl Zahn
 Verlobte

Mannheim, Pfingsten 1928

Hedwig Obst
 Georg Feißkohl
 Verlobte

Mannheim-Neckarau Traubenstr. 5 Pfingsten 1928 Mannheim D 4, 18

An unserem Verlobungstag grüßen
Lina Ziegler
 Emil Lenz
 Verlobte

Mannheim, Pfingsten 1928
 Neustadt, Dürerstraße 6 Mannheim

Statt Karten
Emmy Ruch
 Albert Ludolph
 Verlobte

Mannheim Pfingsten 1928 Bensheim

Statt Karten
 Als Verlobte grüßen
Hella Burkhardt
 Dipl. Ing. Helmut Loose
 Architekt
 Pfingsten 1928

Ihre Verlobung beehren sich anzudeuten
Erna von Zastrow
 Philipp Amrehn
 Mannheim, Pfingsten 1928
 Lindenholzstraße 78 Q 5, 5

Irma Pfening
 Albert Pahl
 Verlobte

Mannheim Pfingsten 1928 Leuda

Als Verlobte grüßen
Berth Renz
 Hans-Hermann Schulz
 Pfingsten 1928

Liesl Ruppert
 Edgar Heiß
 Verlobte

Mannheim E 7, 6 Pfingsten 1928

Toni Ank
 Marga Ank
 geb. Eisendrauf
 Vermählte

Mannheim, Ludwigshafen a. Rh. Fabrikstr. 3
 Pfingsten 1928

Richard Stiffl
 Hermine Stiffl
 geb. Müller
 Vermählte

Mannheim F 7, 24. Mai 1928

Familien-Drucksachen
 liefert rasch und billig
Druckerei Dr. Haas
 G. m. b. H. E 6, 2

62799
Weidner & Weiss
 N 2, 8 Fernspr. 21179

Die günstigste Bezugsquelle für
Wäsche- und Brauf-Ausstattungen

Eigene Werkstätte im Hause

MÖBEL-AUSSTELLUNG
 von 6401

über 200 Musterzimmern

RUDOLF LANDES
 Qu 5, 4 MANNHEIM Qu 5, 4

Personenaufzug! — Besichtigung erbeten!
 Ich unfertig keine Filialen

Gregor Binzenhöfer, Mannheim
Möbelgeschäft u. Schreinerei
 mit elektrischer Maschinenschleiferei und Lohnschleiferei
 Augartenstr. 39 u. 68, Zweiggeschäft H 7, 38
 Telefon 22227

empfehlen sein reichhaltiges Lager in Möbeln aller Art sowie Schlafzimmer, Herrenzimmer, Speisezimmer, Kücheneinrichtungen, Einzelmöbel, wie Betten, Matratzen, Chaiselongues, Divans usw.

Tausende von Empfehlungen.
Lager in 7 Stockwerken.

Auf Wunsch Zahlungsvereinfachung!

Lieferfirma der Badischen Beamtenbank und der Bayerischen Beamtenbank
 Ludwigshafen a. Rh. 6900

6331 Komplette
Brauf-Ausstattungen

In der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung

Gebrüder Wirth
 O 6, 7 Heidelbergstr.
 Telefon 27166/67

Verlobte....
 Mit wenig Mitteln ein schönes Heim durch

Möbelhaus ROB. LEIFFER
 Bismarckplatz 15

1/2. Jahrhundert:
MÖBEL kauft Jedermann
 billig bei **KUPFERMANN**
 F 4, 1-3 u. 20-21 Zweiggeschäft E 4, 1
 14 Schaufenster S368

MÖBEL

Schlafzimmer
 Speisezimmer
 Wohnzimmer
 Herrenzimmer
 Küchen
 Einzeilmöbel
 Porzellanwaren

In großer Auswahl und allen Holzarten und Preislagen bei billigster Bedienung. Besichtigung unserer großen Lager ohne Kautzwang.

Möbel-Spezialhaus
A. STRAUS & CO.
 J 1, 12/13 MANNHEIM J 1, 12/13

Verlobte!

Nicht große Bekannte,
 Billiger Preis.
 Nur Qualitätsware
 Schafft treuen Kundenkreis.

Schlafzimmer, Speisezimmer, Küchen, Herrenzimmer
 sowie einzelne Möbel

In bester Ausführung kaufen Sie stets vorteilhaft gegen bequeme Teilzahlung nur bei

Adolf Freinkel, J 2, Nr. 4.
 Langjährige Garantie, Freie Lieferung.

Verlobte decken ihren Bedarf in gediegenen **MÖBELN** am vorteilhaftesten bei

Anton Oetzel, P 3, 12
 Große Auswahl Mäßige Preise

QUALITÄTS-MÖBEL
 zu auffallend billigen Preisen und angenehmen Bedingungen finden Sie bei

E. Pistner, Q 5, 17 Tel. 27530

WOCHEN-SPIELPLAN

DER MANNHEIMER THEATER

Pelze
SCHWENZKE

Telephon 35569

Markt. Q 2, 1

Sommerliche Pelze
Aufbewahrung

Ihr fabelhaftes Gedächtnis
und eine gute Kamera

werden Sie immer an Ihre schönsten
Stunden erinnern. Sie finden in meiner
Spezial-Photo-Abteilung
stets alles, was der Amateur gebraucht.
Entwickeln und kopieren innerhalb 24 Stunden.

Fr. Becker MICHAELIS-DROGERIE G 2, 2
MANNHEIM

Weidner & Weiss

Erstes Spezial-Geschäft
für Brautausstattungen

Eigene Werkstätten im Hause.
Verlangen Sie Kosten-Voranschläge!

N 2, 8 Telephon 21170 N 2, 8

ELEKTROLA

Musik

-Platten -Apparate

nur

N 2, 12 Egon Winter N 2, 12

Erstes Sanitätshaus

Tel. 30460 Gegründet 1846 Tel. 30460

Friedrich Dröll

nur Qu 2, 1 Mannheim nur Q 2, 1

GUMMI-LEIBBINDEN

GUMMI-STRUMPFE

PLATTFUSS-EINLAGEN mit

individueller Spiegelbeleuchtung

EINLAGEN nach Gypmodell

Möbel

Herrn-Zimmer
Speise-Zimmer
Schlaf-Zimmer

Qualitätsware
Rötter

H 3, 1-4 und 23

Schokoladenhaus

Rinderspader

N 2, 7, feinst. Tel. 31602

Fabrikate nur erster Firmen

wie Falsche, Rigold, Fedora, Lindt,
Calleb, Gula-Peter Sarotti, Exzer,
Waldsaur, u. s. w.

National-Theater

Spielplan

vom 26. Mai bis 3. Juni 1928:

Samstag, den 26. Mai, 201. Vorstellung Abonnement E 88, mittlere Preise: „Dialekt“ („La Traviata“)	Anfang 20.00 Uhr
Sonntag, den 27. Mai, 202. Vorstellung Kauf-Abonnement, beste Preise: „Rodrigu“	Anfang 18.30 Uhr
Montag, den 28. Mai, 203. Vorstellung Kauf-Abonnement, mittlere Preise: „Die Frau im Hermelin“	Anfang 18.30 Uhr
Dienstag, den 29. Mai, 204. Vorstellung Abonnement D 84, keine Preise: „Sandur“	Anfang 20.00 Uhr
Mittwoch, den 30. Mai, 205. Vorstellung Abonnement F 86, mittlere Preise: „Der arme Heinrich“	Anfang 18.30 Uhr
Donnerstag, den 31. Mai, 206. Vorstellung Abonnement A 80, mittlere Preise: „Sax und Zimmermann“	Anfang 19.30 Uhr
Freitag, den 1. Juni, 207. Vorstellung Abonnement E 88, mittlere Preise: „Die Frau im Hermelin“	Anfang 18.30 Uhr
Samstag, den 2. Juni, 208. Vorstellung Abonnement B 85, mittlere Preise: Zum ersten Male: „Die große Gedammensucht“	Anfang 19.30 Uhr
Sonntag, den 3. Juni, 209. Vorstellung Abonnement D 86, mittlere Preise: „Die Frau im Hermelin“	Anfang 19.30 Uhr

Chaiselongues

mit und ohne Decken empfiehlt
Teppich- u. Linoleum-Haus

E 3, 9 BRUMLIK E 3, 9

H. C. Thraner

C 1, 8 C 1, 8
Konditorei - Kaffee

Achtbares Bestellgeschäft
und vornehmster
Familien-Kaffee

Leihbibliothek

Brockhoff & Schwalbe, C 1, 9

Abonnement (Beste
Lieferung) monatlich
von Mark 2,- an.
Außer Abonnement:
Garechnung tageweise

Schlafzimmer, schwer Eiche 650 Mk. an
Speisezimmer, Eiche 450 Mk. an
Küchen, natur lasiert 200 Mk.

A. Miltenberger, R 3, 4, Kein Laden

Radio-Spezialhaus

Ingenieur Fr. Pilz, U 1, 7

Größte Auswahl
Qualitäts-
Apparate

Ihre Betten

wie neu wieder durch Reinigen in der

Mannheimer Dampf-Bettfedern-Reinigung

W. Dobler, F 6, 17

Tel. 28915
Betten werden abgeholt und zugestellt



Gummi-Strümpfe vermindern **Kramphaderbrüche**

machen außerdem **schlanke Fesseln** und **ein schönes Bein.**

Verwickelteste **Tomitölsfoß**, O 6, 8
Anschaff. enthält
Tel. 32507 Dr. med. Schütz und Polle Tel. 32507

Spitzen-Haus ERNST BAUM

Telephon 28187 M 1, 4a parrrre Gegründet 1898
an groß an detail
Spitzen, Stickereien, Spitzendecken, Tücher für Stores etc.



Kein fröhlicher

Wochenend-Ausflug

ohne erstklassigen

Marken-

Kofferapparat

und Musikplatten vom grossen

Spezial-Lager der Marken-Instrumente:

Ullmanns ALLEINVERKAUF M 1, 4
Brühlstrasse

Tafeldekorationen

Brautsträuße

Brautkränze

in bester Ausführung.

Oskar Prestinari

N 3, 7/8 Tel. 23939

Der köstliche

Pagoda

Tee

unübertroffen



H. BARBER

N 2, 10 u. Rathausbogen 46/48

Gegr. 1877 Telephon 20555

Wasser / Licht / Wärme / Radio

Bade-Einrichtungen

Beleuchtungskörper

Koch- u. Heizapparate

Waschmaschine

Ratenzahlungen zu den Bedingungen der städtischen Werke gestattet.

Ufa

Das große Doppelprogramm:

CHARLIE CHAPLIN
JACKIE COOGAN in
„THE KID“



The Kid ist das Größte, was im Film je gezeigt
wurde und erzielte stets **Riesen-Erfolge.**
Immer wieder wird Jackie Coogan durch diese
seine erste Rolle in The Kid das Publikum aufs
Neue begeistern.

Als 2. Schlager zeigen wir: **4.00**
Harold Lloyd in **6.00**

„Mädchenschen“ Freitag ab **8.25**
Die Ekstase des Lachens. **4.45**

Theater

GLORIA
PALAST

CAYENNE

die Insel der zu Zwangsarbeit Bestraften, die Hölle auf Erden, ist der Schau-
platz des deutschen Großfilms

Die Flucht aus der Hölle

Regie: **GEORG ASAGAROFF**

Louis Ralph - Agnes Esterhazy - L. v. Ledebour - Jean Murat - Paul
Heldemann - Fritz Alberti - R. van Riel - Leo Peukert - Maud Harris
Elsa Reval - W. Kaiser-Heyl, spielen die Hauptrollen.

Großes Beiprogramm!

Werktags ab 4.00 Uhr. Sonntag und Montag ab 2.00 Uhr

St. v. Placskó dirigiert.

WOCHEN-SPIELPLAN DER MANNHEIMER THEATER



Betten-Buchdahl

0 7, 10 MANNHEIM 0 7, 10

Betten und Bettwaren in den bekannt guten Qualitäten zu niedrigsten Preisen
Eigene Fabrik für Steppdecken, Daunendecken, Matratzen, Chaiselongues

Die Marke der Qualität

W. Noelle

Spezialhaus für Damen-Konfektion
Kunststr. 04,1 I. Etage

Stets Eingang von Neuheiten

in
Mänteln - Kleidern - Kostümen und Blusen
— Größte Auswahl. — Niedrigst gehaltene Preise. —



Die sparsame Hausfrau
verwendet

Greulichs Teespitzen

1/4 Pfund 1.—, 1.20 und 1.40 (staubfrei)
10 Tassen stellen sich auf 8-10 Pfennig

N 4, 13 Kunststrasse N 4, 13



Photohaus Heinr. Kloos

Nähe Paradeplatz C2, 15 Tel. 21234
I. Fachgeschäft für
Photo - Kino - Projektion



Reifen-Rösslein

Elasto-Vollgummi Seit 1907
Dentl - Dentel - Engländer - Excelsior - Firestone - Fiat
Autogummi - Autozubehör - Vulkanisation
Bodycar - Michelin - Pirelli - F. E. - Phoenix z. z.

Neuprofilierung **Mannheim**
nach dem neuesten Verfahren Fernspr. 22025 C1, 13

Pianos

hervorragend schöne
eigene Fabrikate, desgl.
fremde Fabrikate, sehr
preiswert

SCHARF & HAUKE
Piano- und Flügel-Fabrik
Mannheim C 4, 4
bequeme Zahlung.

NECKARBROT.

Ich habe die Herstellung des beliebten Steinmeis-
brottes neu aufgenommen. — Ich empfehle:
750 gr. Steinmeisbrot.
In meinen Filialen, in den Verkaufsstellen von
Johann Schreiber und allen durch Plakate er-
kennlichen Kolonialwaren-Geschäften erhältlich.
Erste Mannheimer Brotfabrik Paul Hennig.

Empfehle meine
Spezial-Gebäcke
Florentiner
Bananen - Maikäfer
Nürnberger-Klöse
sowie stets bestes
Speise - Eis
Konditorei u. Café
Fr. Gmeiner
Friedrichsplatz 12, Tpl. 22 619

**Handschuhe
und Krawatten**
kauft man am besten
im
Handschuhgeschäft
Sigm. Eckert
gegr. 1873
früher D 3, 14
jetzt E 2, 16

Noch heute müssen Sie sich um
die **Gesundheit Ihres Fußes**
bemühen. Erhalten Sie Ihren Fuß gesund und
gönnen Sie ihm die Ruhe, welche er benötigt.
Diese findet er nur im
Dr. Samter's Schuh
mit Gelenkstütze, in allen Grössen im
Stella-Haus e.v. D3, 12

+ Institut f. Paraffintherapie! **+**
Anwendung vornehmlich gegen
Fettleibigkeit
(Gewichtsabnahme bis zu 30 Pfund im Monat) ohne
Herzstörungen; angezeigt ferner bei Rheuma, Ischias,
Neuralgie, Gicht und Stoffwechselerkrankheiten. Aus-
gezeichnete Erfolge! Auskunft jederzeit kostenlos bei
Dir. Hch. Schäfer, Lichteilinstitut „Elektron“
Mannheim N 3, 3 Teleph. 32920

Stets Eingänge der neuesten Modelle in
Bademänteln zu billigsten
Preisen,
sowie + große Auswahl + in
Badetüchern
Wäschehaus
Haymann & v. Pfeiffer
P 7, 10, eine Treppe hoch, im Hause Tillmann-Matzer

Schlaf-, Speise- u. Herrenzimmer
In verschiedenen Holzarten, ganz aparte
Modelle aus ersten Kunstwerkstätten in
großer Auswahl. **Außerst billig.**
Lüdnovs Zofen, J 5, 10
Telephon 26923 Telephon 26923

Bülow
Pianos
Kauf und in Miete
Fr. Fiering
C 7, 6
Piano-Lager

**Musik-
Mohnen**
MUSIK.
Neue Musikstücke vom Edith-Lorand-Orchester.
Gesänge von Völker, z. B. Wiener Fliederlied „A-J-A-J“ usw.
Neue Stücke in Zither mit Klavier

**Odeon-
Columbia-
Electric-**
Musik - Platten, -Apparate
Reparatur-Werkstätte aller Systeme
Flügel - Pianos - Eigene Miete-Abteilung
Mannheimer Musikhaus
O 7, 13 Heidelbergerstraße O 7, 13

Neues Theater
im Rosengarten.
Spielplan
vom 27. Mai bis 2. Juni 1928:

Sonntag, den 27. Mai, 74. Vorstellung:
„Sunbury“ Anfang 19.30 Uhr

Montag, den 28. Mai, 75. Vorstellung:
„Die fünf Franzosen“ Anfang 19.30 Uhr

Mittwoch, den 30. Mai, 76. Vorstellung:
Für die Theatergemeinde des Bühnenvolksbundes —
ohne Kartenverkauf —
„Sunbury“ Anfang 19.30 Uhr

Donnerstag, den 31. Mai, 77. Vorstellung:
Für die Theatergemeinde Freie Volkshäuser — ohne
Kartenverkauf — Gruppe A, E, F und K:
„Soubbotschen“ Anfang 20.00 Uhr

Samstag, den 2. Juni, 78. Vorstellung:
Für die Theatergemeinde des Bühnenvolksbundes —
ohne Kartenverkauf —
„Sart und Zimmermann“ Anfang 19.30 Uhr

Rheinisches Schwarzbrot
in Scheiben geschnitten pro Paket — 15 J
erhältlich in sämtlich. Lebensmittelgeschäften
Bäckerei L. Eisinger, B 2, 16

Parlophon - Musikhaus
E. & F. Schwab
K 1, 5b, Breitestraße und Ludwigshafen, Wrodestr. 10 a
Parlophon- u. Columbia Musikapparate u. -Platten

J. MOTHWURF NACHF.
Hemden nach Maß
B 1, 6 Seit über 50 Jahren Tel. 21972

PIANO Bechstein, Blüthner, Ibach,
Schiedmayer & Söhne, Steinway & Sons
Kleine Raten i. i. Franks Lieferung
Günstig im Preis, hervorragend an Klang-
größe. Hausmarke Badenia und Heckel.
K. Ferd. **HECKEL**
Mannheim, O 3, 10 Kunststr.

Bieber & Zachowal
feine Herren-Schneiderei
N 4, 15^h Tel. 22021

National-Theater Mannheim.
Vorstellung Nr. 291, Miets 6. Nr. 25
Samstag, den 26. Mai 1928.
Violenta (La Traviata)
Oper in vier Akten von F. M. Puccini — Musik von Giuseppe Verdi. — Spielleitung: Alfred Landory, Musikalische Leitung: Gustav Mannebeck
Anfang 20 Uhr Ende 22.30 Uhr

Personen:
Violetta Valery Rosa Lind
Flora Bervoix Marianne Keiler
Alfred Germont Helm Neugebauer
Georg Germont Sydney de Vries
Gaston Vicomte de Letorieres Alfred Landory
Baron Douphal Hugo Voisin
Marquis von Aschberg Siegr. Tappolet
Doktor Grenvil Karl Mann
Anonia, Dienerin bei Violetta Johanna Blatter
Josef, Diener bei Violetta Josef Schmitz
Ein Diener Floras Hans Karasek
Ein Kommissar Heinz Bernhaus

National-Theater Mannheim.
Vorstellung Nr. 292, Miets-Vorrecht C
Sonntag, den 27. Mai 1928
Lohegrin
Romantische Oper in 3 Akten von Rich. Wagner.
Spielleitung: Dr. Richard Hein.
Musikalische Leitung: Gustav Mannebeck.
Anfang 18.30 Uhr Ende 22.30 Uhr

Personen:
Hch. d. Vogler, deutsch. König Siegr. Tappolet
Lohegrin Adolf Loelges
Elsa von Brabant Sophie Karst
Herzog Gottfried ihr Bruder Hilde Ebler
Friedrich von Traraneund Hans Bahling
Ortrud, seine Gemahlin Erna Schütler
Der Heerruler des Königs Christian Köcker

National-Theater Mannheim.
Vorstellung Nr. 293, außer Miets — Vorrecht F
Montag, den 28. Mai 1928.
Die Frau im Hermelin
Operette in 2 Akten von Rudolph Schanzer und Ernst Welisch. Musik v. Jean Gilbert. —
Inszenierung: Alfred Landory. — Musikalische
Leitung: Gustav Mannebeck.
Anfang 19.30 Uhr Ende 22 Uhr

Personen:
Graf Adrian Belmont Franz Kugler
Mariana, seine Frau Sophie Karst
Sultani, Stillehütenschneid, Walter Friedmann
Obers Paltsch Helm Neugebauer
Wachmeister Dostal Alfred Landory
Prinz Schwarzenberg, Koronet Thse Herrmann
Sophie Lavalle Margt Sieber
Kajetan Baron Sproth-Hugo Voisin
Sproth, Intendant Trude Weber
Teresa, Zofe Marianas
Die in diesem Stück getragenen Pelze sind vom Pelzmodenhaus Richard Kanze gestellt.

Neues Theater im Rosengarten
Vorstellung Nr. 74
Sonntag, den 27. Mai 1928
BUNBURY
oder die Wichtigkeit des Ernsten
Eine triviale Komödie für ernsthafte Leute von Oscar Wilde. Uebersetzt v. Felix Paul Greve.
Spielleitung: Heinz Dietrich Koster.
Anfang 19.30 Uhr Ende 21.30 Uhr

Personen:
John Werthing, Friedensrichter Karl Marx
Algernon Moncrieff K. Haubenreißer
Rev. Canon Chasuble, D. D. Wilhelm Kolmar
Merriman, Diener Joseph Renkert
Lane, Diener Fritz Linn
Lady Bracknell Lene Blankenfeld
Hon. Gwendolen Fairfax, Ernestine Costa
deren Tochter Marga Dietrich
Cecily Cardew Blise de Lank
Miss Prism, Gouvernante

Neues Theater im Rosengarten
Vorstellung Nr. 75.
Montag, den 28. April 1928
Die fünf Frankfurter
Lustspiel in drei Akten von Carl Roeder.
Spielleitung Dr. Gerhard Storz
Anfang 19.30 Uhr Ende 21.30 Uhr

Personen:
Die alte Frau Godula Julia Sanden
Asselm Ernst Langheins
Nathan K. Neumann-Hoditz
Salomon ihre Söhne Wilhelm Kolmar
Karl Roud Altner
Jakob Hans Simmlöner
Charlotte, Salomons Tocht. Claire Winter
Gustav, Herzog v. Taunus Fritz Klippel
Plänsel Christoph, Moritz
sein Onkel Joseph Renkert
Prinzessin Eveline d. Loeth. Marga Dietrich
Fritz v. Klausthal-Agerde Hans Godeck
Die Färbler Lene Blankenfeld
Graf Feikensberg, Hofmarsch. Karl Marx
Frau von St. Georges Hel. Leydenius
Baron Seulberg K. Haubenreißer
Der Demherr Johannes Heinz

Schlussspiel
Am Pflingstsonntag bleibt das Museum geschlossen. Am Pflingstmontag ist der Eintrittspreis auf 20 Pfennig ermäßigt. Garderobe frei. Das Museum ist an Pflingstmontag von 11-17 Uhr geöffnet.

APOLLO
Ringer - Wettstreit
Heute, Samstag, 26. Mai, abds. 8¹/₂ Uhr ringen:
Fehlinger — Sturm
Reiber — Jaago

Freier amerikanischer Ringkampf
Alle Griffe erlaubt:
Steurs — Urbach

Da durch die brutale Ringweise der beiden Ringer ein einwandfreies Resultat nicht zu erzielen war, hat das Schiedsgericht beschlossen, auf Wunsch der beiden Ringer den Entscheidungskampf im freien Stil, bei dem sich die beiden Wüteriche austoben können, ansetzen zu lassen.

Entscheidungskampf im Mittelgewichtsklasse:
Orlando — Weynura

Pflingst-Sonntag, 27. Mai, abds. 8¹/₂ Uhr, ringen:
Steurs, Belgien — Fehlinger, Heideberg
Thompson, Westindien — Reiber, München
Sturm, Berlin — Weynura, Mandelschard
Jaago, Estland — Orlando, Jugoslavien

Pflingstmontag, den 28. Mai, abds. 8¹/₂ Uhr
Fortsetzung der Schwelz-Entscheidungskämpfe:
Jaago, Estland — Weynura, Mandelschard
Fehlinger, Heideberg — Urbach, Köln
Sturm, Berlin — Steurs, B. J. on
Thompson, Westindien — Orlando, Jugoslavien

ALHAMBRA Nur noch 3 Tage bis einschließlich Pflingst - Montag!

1. **Wenn ein Weib den Weg verliert**
Ein moderner Sitten-Großfilm nach dem Bühnenwerk „Café Electric“
In den Hauptrollen:
Nina Vanna - Igo Sym
Willi Forst - Fritz Alberti

2. **Sing Sing**
Das Haus ohne Hoffnung
Ein spannendes Erlebnis in 5 Akten
Beginn nachmittags 3 Uhr
Pflingst-Sonntag und -Montag ab 2 Uhr nachmittags

SCHAUBURG Nur noch 3 Tage bis einschließlich Pflingst - Montag!

1. **Harry Piel in falschem Verdacht**
Ein spannender Sensationsgroßfilm in 7 Akten
Welters Darsteller:
Dary Holm - Henrik Galeen
Ester Carona

2. **Cirkus Pat u. Patadion**
Das beste Lustspiel der beiden Komiker!
Beginn nachmittags 3 Uhr
Pflingst-Sonntag und -Montag ab 2 Uhr nachmittags

Fest für kleine und große Leute
Zwei Tage der Freude für kleine und große Leute
am Samstag, den 9. u. Sonntag, den 10. Juni 1928
in sämtlichen Sälen und im Garten des Rosengartens zu Gunsten der Arbeitsgemeinschaft für Kindererholung E. V.
Ehrenvorsitz: Oberbürgermeister Dr. HEIMERICH
Vorsitzender: Med. Rat Dr. Stephan; Gesamtleitung: Frieda Jüdel
Nachmittags: Beginn 3 Uhr, Saalöffnung 2.15 Uhr, Ende 7 Uhr
Abends: Beginn 9 Uhr, Saalöffnung 8 Uhr — Polizeistunde aufgehoben

PROGRAMM:

Nibelungensaal
Nachmittags:
Spiel- und Sportpalast, Boden aller Art, Glücksräder, Würfelbude, Spielsalon
Großes Automobilwettrennen
Sacklaufen, Radfahrgruppe
Preispolonaise, Preisverteilung
Singschule der Mannheimer Volksschule, Kindervolkstänze

Abends: Gesangsvoeträge
Tanzaufführungen, Musik, Tanz

Versammlungssaal
„Festkasino Rosengarten“
Nachmittags:
5 Uhr Tee mit Tanz

Abends:
Sektlanben
Delikatessen aller Art
Damen-Orchester, Leitung Frau Hesse-Sinzheimer, zwei Jazzband-Orchester, Tanz
Empore: Mokkastube

Wandelhalle
Groß. Sportpalastkaffee, gemütliche Weinstube, Musik, Tanz

Keller
Bier-Restaurant, Schrammelmusik, Tanz, die beliebte Untergrundbahn

Garten
Kasperl-Theater, verschiedene Karussells, Rutschbahn, Esel, Pony, Kamelreiten, Menagerie

EINTRITTSPREISE
Samstag u. Sonntag nachm.: Kinder RM. — 50, Erwachsene RM. 1.—
Samstag abends: RM. 3.—, Sonntag: RM. 2.—, Vorverkaufsstellen:
K. Ferd. Heckel, O 3, 10, Mannh. Musikh. O 7, 13, Verkehrsverein N 2, 4
Musikhaus Kurplatz Ludhafen, Ludwigstr. 18, Verkehrsverein Heidelberg

Restaurant Hotel Pfälzer Hof
am Paradeplatz 6800
Samstag, Pflingstsonntag u. Pflingstmontag Abend
KONZERT u. TANZ

Flugplatz-Casino
vollständig renoviert und vergrößert.
Neu-Eröffnung
heute nachmittag 4 Uhr mit
Konzert u. Tanz
la. Bier aus der Bergbrauerei Leimen.
Weine erster Firmen offen u. in Flaschen.
Reichhaltige Abendkarte.
Neuer Inhaber: 6808
Hermann Schmidbaur

Waldrestaurant u. Kaffee z. Schützenhaus Diana
(Im Käferstaler Wald - frühere Militärkaserne)
20 Minuten von der Endstation der Linie 3 entfernt.
Ausshank von Mayer-Bräu, Oggersheim
Gutgepflegte Weine — Prima Küche — Mässige Preise
Kinderspielplatz und Kegelbahn. 6882
Josef Abb, Geschäftsführer.

Einladung zum Handelskammer-Jubiläum.
Im Juni dieses Jahres kann die Handelskammer auf das 200-jährige Bestehen der Organisation des Mannheimer Handelsstandes zurückblicken. Sie wird dieses Ereignis durch einen
FESTAKT
am Sonntag, den 24. Juni, vormittags 11 Uhr, begehen.
An die Wahlberechtigten des Bezirks ergeht hiermit die Einladung, an diesem Festakt teilzunehmen. Einzelunganglisten liegen am Auskunftsschalter der Handelskammer, L 1, 2, im Erdgeschoß, auf.
Wir bitten um zahlreiche Beteiligung und Eintragung bis spätestens 6. Juni. Spätere Anmeldungen können keine Berücksichtigung finden. 6994
Die Handelskammer für den Kreis Mannheim

Vereins- und Festartikel
Schleifen, Schärpen, Abzeichen, Wimpel, Diplome, Kränze, Hausfahnen
alle Dekorationsart.
K. Haulte, N 2, 14
Fechhaus für Verstehter. 6146

Geputetes PIANO
gut erhalten, billig
bei 2283
HECKEL
Pianolager, O 3, 10

Das gute preiswerte
Piano
zu günstigen Bedingungen bei
Pfeiffer
Pianohaus
Mannheim, N 2, 11
1075

Schwarzwald
Erholungsstunde
finden jederzeit Aufenthalt u. sehr angenehme im feinen, berl. oder. Sandb. mit ex. Garten, Frau S. Heller, Freiburg, Nord. Daus Schindl. 32250

Schweiz — Zürich
Der Berlinerfesthals ohne Privatimmer
Preis Red. 2-250
pro Tag. — 7999
Welt. Anzeigen u. S. E. 104 an die Geschäftsstelle 68, 21.

Verein für Pferdezucht e. V.
Mannheim — Sandhofen — Scharhof
Pferde-Rennen
Pflingstmontag, den 28. Mai 1928,
2.30 Uhr nachm. auf dem Sandhofen
Rennplatz (ehem. Luftschiffhafen)
5 Flachrennen 2 Jagdrennen
Öffentlicher Totalisator.
Gedeckte Tribüne und große Reithalle
Eintrittspreise: 3, 2, 1 Mk.
Straßenbahn: Linie 7, ab Endstation
billiger Autodienst. 6964

Radrennbahn Rheingönheim
Pflingstsonntag, 27. Mai 1928, nachm. 5.30 Uhr
Rad- und Motorrad-Rennen
u. a. Fliegerrennen, Mannschaftsfahren
Städtekampf
Kaiserslautern, Ludwigshafen, Mannheim und Speyer
im Flieger- und Verfolgungsrennen.

Schwetzingen
Hotel-Restaurant, Konditorei u. Kaffee
Carl Betzler früher Hotel Haßler
am Bahnhof neu eröffnet
In den Feiertagen und dem bevorstehenden bekannten Spargelfest bringe ich mein Haus in empfehlende Erinnerung.
Pflingstmontag im großen Festsaal
öffentlicher Tanz
Steffelstraße 11
Heidelberger Stadtorchester
im Restaurant Künstlerkonzert

Parlograph
in tadellosem Zustande zu verkaufen.
Näheres in der Geschäftsstelle. 6841

Friedrichspark
An den beiden Pflingstfeiertagen 3¹/₂ u. 8 Uhr
Große Konzerte
Leitung: Kapellmeister L. Becker
Illumination
Freilicht-Tänze
OLOA MERTENS-LEGER
u. a. die Klage, das Dreigespann, Gold und Silber, Ah Wien, Jung Wien, Künstlerleben, Radetzkymarsch. / Eintritt: nachm. 50 Pfg. abds. 60 Pfg., Kinder die Hälfte, Abonnenten frei, nur gegen Vorzeigen der Karte. 5208

KÄFERTAL
Gasthaus zum Pflug
Empfehle meine renovierten Lokalitäten und Fremdenzimmer, Verbands-Kegelbahn und Gartenwirtschaft.
Spezialität: Spargel
Für gute Speisen u. Getränke ist bestens gesorgt
Es ladet freundlichst ein
7050/1. Bes. Jos. Rechtenstein

Café Börse
E 4, 14 Tel. 32023
Täglich Künstlerkonzert
„Mampe-Stube“ 7090

Autofahrt
nach Rothenburg o. d. T.
Pflingston 2 Tage mit
6 Sitzer Pullman-Limousinen
pro Person 30.— Rmk für 2 Tage
Anmeldungen Tel. 83377
Weitere Wagen nach anderen Richtungen noch frei.

Am Damenweg 1928

400 Kilometer durch Kreuze und Gräber

Sehn Jahre, genau zehn Jahre ist es her... Am 27. Mai 1918 legte der letzte große Vorkrieg auf dem Damenweg ein. Wenige Tage später wurde er von den Deutschen überschritten. Es war ein bedeutender Zellerfolg der Frühjahrsoffensive. Aber es war auch das Finale der Schlachtfestung des Todes. Der Damenweg, der Chemin des Dames, war damals schon eine grauenvolle Trümmerstätte. Heute gehört der Name der Geschichte an.

Wir erinnern uns nur noch dunkel, daß er immer und immer wiederlebte in den Herresberichten der kämpfenden Völker. An den Waldändern wirkten die Waffen. Laufend Geschosse hämmerten tagelang, wogend auf die Hügel ein. Nur des Abends, wenn feuchte Nebel von der Aisne aufstiegen, blieb der eiserne Chor, wie ergriffen, zu kurzer Nacht rast inne. Aber dafür regte es sich heimlich in den unterirdischen Gängen und Stellungen. Minenkollen wurden vorgetrieben. Von Hüben und Dräben. Wehe, wenn die Franzosen auch freizogen!

Es ging um Minuten, um Sekunden. Der Boden wankte. Der große, juchzende Augenblick war gekommen: Die Erde öffnete sich, Menschen, Leiber, Sandlätze, Steine, Bretter, Eisenstücke und Beironsstücke jagten zur Höhe und prasselten zerlegt auf die zerrissenen Gräben herab. Angstvoll brachten sich die Ueberlebenden, Todgeweihten an die nassen Grabenwände. Wieder einmal waren manna, dreißig Meter vom Damenweg gewonnen.

Dreißig Kilometer lang zieht sich der Damenweg nördlich der Aisne von Craonne aus über Bray nach Vethain. Er raut hoch und oft romantisch zerklüftet aus der sanft gewellten Landschaft. Die silbernen Bänder der Aisne und der Rette blitzen herauf. Der schöne Höhenzug, der eine Breite bis zu sechs Kilometern hat, bildet ein natürliches Bollwerk, von dessen Gipfeln aus man Reims, Laon, Soissons und die Aisneübergänge beherrscht. Im Kriege legte dann ein heillosen Augen

um diesen Schutzwall ein. Als der deutsche Vormarsch zum Sieben gekommen war, als wilde Schellenmelodien in den hoffnungslosen Sang des Durchhaltens ausgeklungen waren, hielten die deutschen Truppen die Front, die nördlich von Verdun über Reims, Soissons, Albert, Arras, Arrmentieres in die flandrische Höhe verlief.

Dann kam die große Angriffsschlacht der Franzosen. In rauchender, wilder Wut hämmerte ein Ansturm obengleich auf den Damenweg ein. Der Schrecken der immer neu aufbrüllenden Schlacht, die endlose Sturmflut immer neu anrennenden Truppen trieben die Deutschen aus ihren Stellungen. Vom 7. April bis 27. Mai hatte General Rivelle unter ungeheuren Opfern den Damenweg zurückerobert. 110.000 tote Franzosen, 80.000 tote Deutsche wurden in jenen grauenvollen Frühjahrstagen dort begraben.

Genau ein Jahr später, am gleichen Tage, am 27. Mai 1918, als die deutschen Armeen zum letzten heldenmütigen Schlag ansetzten, nahm unsere 7. Armee den Damenweg unter entsetzlichen Opfern. Aber die Franzosen durften die wichtige Höhe nicht aufgeben. Mitten im Kampf waren die Angriffe, riefenhaft die Verluste. Auf beiden Seiten.

Und als am 10. Oktober 1918 die Deutschen abermals von dem Damenweg vertrieben wurden, als die schmerzhaften Reiden des nahenden Endes durch Stürme und Herzen zuden, lagen 500.000 Tote in den Wäldern und auf den Höhen dieser Schlachtfeldhöhe.

Dieser Schmerz hatte keinen Fadel mehr. In fahler, grauenhafter Einmaligkeit, gemieden wie eine verwundene Stätte, lag der Damenweg.

Unser Auto raut aus Paris ostwärts über die schönen Straßen Frankreichs. Kurz vor Reims ragt das Standbild Galliens. Seine Hand zeigt nach Osten, wo an der Marne der kühnste, unergleichliche Vormarsch der Deutschen zum Stehen kam.

In Reims ist der erste Aufenthalt. Die Stadt trägt nur noch geringe Spuren des gewaltigen Ringens. Aber je weiter der Bogen nach Osten rollt, desto deutlicher hat der Kriegsgott seinen unendlichen Zorn ausgegossen. Einige Dörfer liegen in der Ferne wie dunkle, unförmige Flecken an den Hängen. Es hat sich nicht gelohnt, sie wieder aufzubauen. Es lohnt sich aber, die Trümmerhaufen nicht fortzuräumen, denn Tausende von Fremden krömen herbei und erkennen nicht mehr das Entsetzen und Grauen, das waltete, um blind und bestimmungslos das Land zu zerschlagen.

Die Ruinen zeigen auch heute noch den beispiellosen Einsatz an Menschen und Munition. Wie eine Sturmflut brachte der Krieg über dieses Land. Und das Deutschlands Städte und Dörfer von diesem Leid verdrängt blieben, ist ein Gewinn, dessen Größe in der Heimat wohl nie recht erkannt wurde.

Die Fahrt geht an der Marne entlang nach Chateau Thierry. Dieses Städtchen hat wohl am meisten die Wunden des Krieges überstanden. Viele neue Häuser erheben sich. Auch die Brückchen, die sämtlich zerstört waren, sind neu gebaut. Bei Dormans verläßt der Weg die Marne und führt nach Reims. In diesem Raume gibt es keinen Ort, der nicht zerstört worden. Viele, viele Dörfer sind wieder aufgebaut. Viele liegen noch verwüstet am Besard und auf den Hängen sanftgewellter Höhen der Champagne.

Der Boden trägt heute noch sichtbare Narben. Die eintönigen Schützengräben heben sich von den Wiesen und Wiedern als helle Streifen ab. Noch viel Samen muß aus-

gestreut werden, bis der zerstörte Grund wieder grünt und blüht.

Je näher man an Reims herankommt, desto eindringlicher zeigt sich die Verwüstung. In diesem Raume fanden

ein große Schlachten

statt, abgesehen von dem ewigen, alles zermalmenden Stellungskrieg... Reims bietet heute noch ein Bild des Grauens. Gut ein Viertel der alten Ordnungstadt liegt noch in Trümmern. Die Kathedrale, das schönste zu Stein geordnete Gebot gotischer Weltanschauung, wird langsam ausgebessert. Ihr Inneres ist fast leer.

Im habe in jenen Tagen von den deutschen Stellungen aus durch ein Scherenschnitt Geschosse selbst auf der Place Belle Tour und auf dem Boulevard de la Paix festlichen können und damals ausführliche darüber berichtet... Daß die schöne Stadt so unermesslich leiden mußte, war Schuld der Franzosen, die in einem Kampf der Verzweiflung zu allen Mitteln griffen.

Von den 120.000 Einwohnern (vor dem Kriege) waren in den Zeiten der Not 90.000 in starrem Entsetzen nach Westen geflohen. 270 der Zurückgebliebenen sind als Opfer der Beschichtung gefallen. Heute leben erst wieder 70.000 Menschen in Reims...

Ueber Berry au Bac geht die Fahrt zum Damenweg. Endlose Reihen von Kriegergräbern ziehen sich an den Seiten hin. Die Franzosen haben weiße Kreuze; schwarze künden die Ruhe deutscher Soldaten. Gläsern gab man graue Kreuze.

Die deutschen Friedhöfe sind gut gepflegt und haben hinter den französischen Gräberreihen nicht zurück. Bei Berry a Vaux steigen wir wieder aus. Wir gehen zum dortigen Friedhof, auf dem 327 Franzosen, 2000 Deutsche und 43 Russen, nach zusammen gebettet, Freund und Feind in majestätischer Einmaligkeit ruhen. Ein feiner Regen riefel herüber. Kalter Wind schauert über die Gräberreihen. Die Herzen sind schwer von Gram umspannt. Auf einmal spricht ein Fräulein, Julia, Tochter von... Worte voller Dank und Schmerz, herausgehoben aus höherem Gefühl. Es ist ein Gruß der Heimat an die Toten; ein Bekenntnis und ein gemeinsamer Abschied von jener heiligen Höhe, die klein, winzig klein ist im Vergleich zu anderen Totenfeldern, in denen deutsche Soldaten zu Zehntausenden gebettet liegen.



Dann ging die Fahrt weiter zum Damenweg. Ueber den hohen Rücken lag zerlegt der Regensteiler. Welch eine gigantische Verwüstung! Der ganze Höhenzug ist durchwühlt, zerrissen, verkratzt, von Granaten durchwühlt und von Kratern bedeckt. Welch eine grordenliche Siegesallee! Diese Verwüstungen werden noch nach 10 Jahren nicht überwunden sein. Diese 40 Kilometer lange Trümmerstraße ist, wie Flandern und Verdun, einer der größten Leidenstätten der Menschheitsgeschichte. Er ist heute noch überfüllt von Millionen Granatsplittern, von Stacheln und eingeebneten Stahlhelmen.

Das trostlose, ununterbrochene Bild der Verödung und Reichmetterung zieht sich vom Anfang bis zum Ende dieser lächerlichen Einmaligkeit hin. Wie mit einem riesenhaften Waffeleisen ist Granatrichter an Granatrichter in das Gelände gedrückt. Wahrlich: Der Damenweg ist eine Kriegserlebnis durchglühete, erhabene Anschauung für die halbe Million Menschen, die dort fiel.

Wo die Höhen sich wieder zur Erde neigen, wo der Damenweg sich am westlichen Ende zur Arzengung zweier Meerstrahlen hinunterzieht, steht ein heilernes Kreuzfeld. An dieser Stelle krönte

ein seltsames Erlebnis

die Fahrt über die Stätte des Grauens: Aus der Richtung Soissons rollte ein elegantes Auto heran. Ihm entstieg ein älteres Ehepaar in Begleitung eines französischen Prieters, der leichten Schrittes zum Kreuz hinantrat und kurz betete. Als er des Ruhmes und Todes irgend eines Menschen gedacht hatte, trat einer unserer Fräuleinnehmer, ein Piarer aus München-Halbhausen, in seinem schlichten, schwarzen Rock gleichfalls zum Kreuz. Sein Schritt war schwerer, als der des französischen Amtbruders, — sein Kopf gesenkt...

In diesem Augenblick wölbte sich friedevoll ein Regenbogen, klar und herrlich glänzend, wunderbar über den Ausläufer des Damenwegs, das Bild des Hells und in glücklichen Obenmaß überirdisch umrahmend. Es war, als ob Gottes Sonne sich wider die Irrenden kehren wollte. Aber es war auch, als wolle Gott selbst zeigen, daß die Toten vom Damenweg friedevoll behütet in fernem Bergen schlafen, und daß sich über alles Leid und Wehe der Himmelsbogen spannt, der die Menschen aus Erdenisamere zu lächeln — führt.

Heinz Binder.

lassen der Felddivision statt. Nachmittags 2 1/2 Uhr bewegt sich der Festzug, der sich am Friedrichsplatz/Wasserturm aufgestellt hat, nach dem Festplatz auf den Rennwiesen. Nach Einbruch der Dunkelheit wird auf der Rennbahn vor den Tribünen ein großes Brillant-Feuerwerk durch Kunstfeuerwerker Busch-Mannheim abgebrannt, an das sich eine Illumination des Festplatzes anschließt.

Film-Rundschau

* **Gloria-Palast:** „Nacht aus der Hölle“. Man sollte diesen Film nicht nach dem Titel beurteilen: Er spielt durchaus nicht ununterbrochen in so unympathischer Umgebung. Im Gegenteil. Er beginnt und endet mit Liebe. Er ist wirklich einer der schönsten Kriminalfilme der neueren Produktion. Angenehm empfindet man nicht nur das optisch klare Bild, sondern auch die geschickte, sich klarer gestaltende, die wichtigen Massenfiguren und die fein herausgearbeiteten Charakterdarstellungen. Tempo hat dieser Film. Und weckt Mitgefühl. Man liebt Celeste, die unglücklich verheiratete Frau ebenso wie ihr heimlicher Freund Erik. Man haßt auch den Mann dieser schönen Frau und gönnt ihm (gewissermaßen) den Tod durch die Hand Eriks, nach so schürftigen Streichen. Man fühlt mit das Leid des nunmehrigen Strafgefangenen auf der Arbeitsinsel, freut sich über die nach vielen Strapazen glücklich gelungene Flucht und verfolgt mit Spannung, wie sich die beiden Liebenden — Celeste und Erik — (schwerer als schließlich freier Mann) wiederfinden. (Auch H. K., der schwarze Majoraportier atmet an dieser Stelle auf.) Es ist einer von den Filmen, in denen viel — auch glaubhaftes — passiert und der einem in die wohlige Stimmung verlegt, wieder einmal etwas inhaltreicher erleben zu haben. Im Vorprogramm läuft ein amerikanisches Lustspiel und die Gloria-Palast; die Verbindung zum großen Film stellt ein Orgelkonzert nach Brahmschen Motiven her, das durch den virtuosen Hausorganisten zum Vortrag gebracht wird.

Kommunale Chronik

3. Badenburg, 24. Mai. In der jüngsten Gemeinderatsitzung wurde beschlossen, eine Erhöhung der Hundsteuer für 1928 gegenüber dem letzten Steuerjahr nicht einzutreten zu lassen. — Auf Antrag wird dem Fußballverein 1927 der Sportplatz am Sonntag, 1. Juli zur Verfügung gestellt und während der Spielzeit die Abperrung des Redaktionsgebäude gestattet. — Der Postübergang eines Gemeindegrenzüberschneidung vom seitherigen Pächter Nam Ziel auf den neuen Pächter Georg Meier wird für die Restperiode genehmigt. — Georg Köhler werden zur Vollendung seines Rentendruckes weitere 10 Jahre Ktes aus der Gemeindefriedgrube unentgeltlich verabschiedet. — Einem Antrag eines Erwerbslosen, der seither ununterbrochen die Erwerbslosenfürsorge in Anspruch genommen hat, auf Beschäftigung bei der Stadt wurde nicht entsprochen. — Dem Karl Rutenmaier in Hirschheim wird der Zugang hierder gestattet. — Der Allgemeinen Ortsratkassenkasse Badenburg wird in Badenwäden ein Gemeindefestplatz im Dobnischen Kneulen vorbehalten der Zustimmung des Bürgerausschusses fäufig abgetreten. — Zur Freilegung des Parkwerfers am Hause des Schneidermeisters Barth wird ein Kostenbeitrag von 100 A genehmigt. — Dem Antrag der Bezirksparkkassenkasse Badenburg auf teilweise Ueberlassung des Rddl. Schlammwagens wurde nicht entsprochen.

Aus den Rundfunk-Programmen

- Deutsche Sender:**
- Berlin (Welle 48,9) 20.30 Uhr: Königsruherhäuser (Welle 1200) 20.30 Uhr: Rud. Lerner und aus Operetten, einschl. Tanzmusik.
 - Breslau (Welle 302,5) 20.30 Uhr: Volkstümliches Konzert.
 - Dresden (Welle 428,6) 9 Uhr: Morgenfeier, 12.30 Uhr: Pflanz-Platz, 15.30 Uhr: Kunstausstellung, 18.45 Uhr: Konzert. Ein Straußkonzert, 19.30 Uhr: Geistliches Konzert, 20.30 Uhr: Pflanz-Konzert.
 - Hamburg (Welle 304,7) 20 Uhr: Pflanzkonzert im Malen.
 - Köln (Welle 300) 20 Uhr: Robert Koppel - Abend, anschließend Tanzmusik.
 - Köln (Welle 468,8) 20.15 Uhr: Großes Pflanzkonzert, anschließend Tanzmusik.
 - Leipzig (Welle 305,5) 19.30 Uhr: Volkstümliches Orchester-Konzert, ab 21.30 Uhr: Tanzmusik.
 - München (Welle 335,7) 19.45 Uhr: Abendveranstaltung, (Rundfunkkonzert), 21.30 Uhr: Unterhaltungsabend.
 - Stuttgart (Welle 379,7) 11.15 Uhr: Frauen, Morgenfeier, anschließend, Frauenabendkonzert, anschließend, Schallplattenkonzert, 18 Uhr: Frauenabendkonzert, 21.15 Uhr: Kammermusik, 21.15 Uhr: Unter der blühenden Linde.
- Ausländische Sender:**
- Bern (Welle 411) 20 Uhr: Das große Welttheater, Orchesterkonzert.
 - Danzig (Welle 491,8) 21 Uhr: Ein Konzertprogramm.
 - Dresden (Welle 1004,3) 21.30 Uhr: Abendkonzert.
 - Halle (Welle 588) 21 Uhr: Opernabend, Adriana Lecocquer.
 - Paris (Welle 1750) 20.30 Uhr: Abendkonzert.
 - Prag (Welle 345,9) 18 Uhr: Uebertragung aus dem Nationaltheater, „Tosca“, 21.30 Uhr: Musikalische.
 - Wien (Welle 447,9) 21 Uhr: Abendkonzert.
 - Wien (Welle 517,2) 20 Uhr: Radiobühnenaufführung, Tanzkonzert.
 - Zürich (Welle 388,2) 20 Uhr: Das große Welttheater.

Radio-Spezialhaus Gebr. Hettergott

Marktplatz 2, 5 — Tel. 28347

Galt! Was fehlt mir noch für die Ferienzeit? Ich möchte doch die neuen Valys-Röhren ausprobieren! Neu: Topplattentröhre U400D eingetroffen, Spezialrohr für Ultradone und Regabone-Complaner, die Röhre der Anspruchsvollen.

Montag, 28. Mai

- Deutsche Sender:**
- Berlin (Welle 48,9) 20.30 Uhr: Uebertragung aus der Eisbauser: „Nigelita“, 21.30 Uhr: Tanzmusik.
 - Breslau (Welle 302,5) 20.30 Uhr: Heiterer Abend mit Ludvig Planck's Vorträge.
 - Dresden (Welle 428,6) 8 Uhr: Morgenfeier, 12 Uhr: Mittagskonzert, 16.30 Uhr: Rundfunkorchester, 18.30 Uhr: Konzert des Rundfunkorchesters „Hidello“, 20.30 Uhr: Unter Abend, anschließend Tanzmusik.
 - Hamburg (Welle 304,7) 20 Uhr: Im weichen Röhl, (Vollspiel), anschließend musikalische Abendunterhaltung.
 - Köln (Welle 300) 20.10 Uhr: Musikalische.
 - Köln (Welle 468,8) 20 Uhr: Im weichen Röhl, Konzert.
 - Leipzig (Welle 305,5) 18 Uhr: Uebertragung aus dem Deutschen Nationaltheater Weimar „Die geschiedene Frau“, 21.30 Uhr: Rundfunkkonzert.
 - München (Welle 335,7) 18 Uhr: Uebertragung aus dem Nationaltheater: „Lobengrin“.
 - Stuttgart (Welle 379,7) 11 Uhr: Musikalische Morgenfeier, anschließend, Frauenabendkonzert, anschließend, Schallplattenkonzert, 18 Uhr: Konzert, 20 Uhr: Pflanzkonzert, 21.15 Uhr: Schallplattenabend.
- Ausländische Sender:**
- Bern (Welle 411) 21 Uhr: Vortrag bittener Gedichte, Orchester.
 - Danzig (Welle 491,8) 20.30 Uhr: Das Heideknechtel (Schubert).
 - Dresden (Welle 1004,3) 21.30 Uhr: Musikalische, 20 Uhr: Tanz.
 - Halle (Welle 588) 21 Uhr: Opernabend „Der Vogelsänger“.
 - Paris (Welle 1750) 20.30 Uhr: Abendkonzert und Singspiel.
 - Prag (Welle 345,9) 20.30 Uhr: Konzert.
 - Wien (Welle 447,9) 21.15 Uhr: Konzertabend letzter Musik.
 - Wien (Welle 517,2) 20.30 Uhr: Uebertragung aus Prag.
 - Zürich (Welle 388,2) 20.40 Uhr: Gell-Abend.

Beranstaltungen

Fahnenweihe des Gesangvereins „Typographia“ Mannheim

Am heutigen Samstag und während der Pfingstfeiertage beehrt der Gesangverein Typographia Mannheim, die Vereinigung langjähriger Pfingstfeier, im Friedrichsplatz das 25jährige Bestehen. Die Festlichkeiten werden heute abend durch ein Jubiläumskonzert eingeleitet, an das sich ein Bankett anschließt. Am Pfingstsonntag erfolgt vormittags im Rahmen eines Festalles die Weihe der neuen Fahne. Nachmittags ist unter Mitwirkung des Gesangvereins Typographia Freiburg, des Wandervogel-Gesangvereins Kaiserlautern, des Gesangvereins Gutenberg Ludwigsbafen, des Männerquartetts Verles Mannheim und des Gesangvereins Gienberg Wiesbaden ein Festspektakel und abends ein Parkfest mit Illumination und Feuerwerk. Für Pfingstmontag sind eine Rhein- und Bafentourfahrt und eine Abfahrtsfeier in der Darmstadt-Lindenhof im Schlossgarten vorgesehen.

* **Pfingstverkehr auf der GDB.** Wie aus der Anleihe im nehrigen Mittagsblatt hervorgeht, hat die Oberrheinische Eisenbahn-Gesellschaft, um dem Auf- und Ab der Ausflüster angemessen

zu sein, die Anafolae auf ihren Nebenbahnen in Richtung Oelbbera, Weinheim und Heddesheim und die Waenfolae auf der Ausbublinie nach Schriesheim bedeutend verkratzt. Diesem trägt die Bitterna dazu bei, daß die Anwesen der Vorfrage entwirrt.

* **Schloßmuseum.** Am Pfingstsonntag bleibt das Museum geschlossen. Am Pfingstmontag ist der Eintrittspreis bedeutend ermäßigt. Das Museum ist am Pfingstmontag geöffnet von 11—17 Uhr. (Weiteres Anzeig.)

* **Die Pfingsttage im Friedrichsplatz** versprechen den Besuchern angenehme und geistreiche Stunden. Neben den Konzerten und der Illumination werden besonders die Freilicht-Tänze der Tanzschule Olga Mertens-Leger, Karlsruher, großen Beifall ernten. Die Parkleitung hofft durch die Auswähl künstlerischer Darbietungen und durch niedrigen Eintrittspreis auf großen Zuspruch von Einheimischen und Fremden. (Siehe Anzeig.)

* **Wiedersehensfeier.** Die Angehörigen des ehem. 17ten Baur. Inf.-Regts., das vor dem Kriege in Germersheim garnisonierte, versammeln sich an den beiden Pfingsttagen auf den Mannheimer Rennwiesen zu einer Jubiläum-, und Wiedersehensfeier, zu der sich bereits mehrere Tausend ehem. Regimentangehörige angemeldet haben. Am Pfingstsonntag, vormittags 10 Uhr, findet im Lustenpark beim Planetarium eine Totengedenkfeier durch die Geis-

Veranstaltungen

Samstag, den 26. Mai 1928

Theater: Nationaltheater: 'Soleira' 8.00 Uhr. — Apollo: Internationale Ringkampfplade 8.15 Uhr. — Konzert: 'Topographia' Mannheim, Jubiläumskonzert, Friedrichspark, 8.00 Uhr.

Museen und Sammlungen:

Schloßmuseum: 10-1, 8-5 Uhr. — Schloßbäderel: 11-1, 8-7 Uhr. — Stadt. Kunsthalle: 10-1 und 2-6 Uhr.

Sonntag, den 27. Mai 1928

Theater: Nationaltheater: 'Soleira' 8.00 Uhr. — Apollo: Internationale Ringkampfplade 8.15 Uhr. — Konzert: 'Topographia' Mannheim, Jubiläumskonzert, Friedrichspark, 8.00 Uhr.

Museen und Sammlungen:

Planetarium: 11 und 8 Uhr: Vorstellungen.

Montag, den 28. Mai 1928

Theater: Nationaltheater: 'Di Braum in Gesseln' 7.30 Uhr. — Apollo: Internationale Ringkampfplade 8.15 Uhr. — Konzert: 'Topographia' Mannheim, Jubiläumskonzert, Friedrichspark, 8.00 Uhr.

Museen und Sammlungen:

Schloßmuseum: 11-5 Uhr. — Kunsthalle: 11-1.30 und 8-5 Uhr. — Planetarium: 8.00 Uhr.

Aus dem Lande

'Anker in Eisen'

□ Weinhelm, 25. Mai. Anlässlich der Pfingsttagung des B.S.G. hat der aus schwerer Zeit kommende, mit Regeln besagene 'Anker in Eisen' im Kreuzgang des Kapellhauses der Wachenburg einen Ehrenplatz angewiesen erhalten.

L. Oberwiesheim, 23. Mai. Der älteste Einwohner der Gemeinde, Joseph Lampert, konnte heute seinen 82. Geburtstag begehen.

* Rehl, 25. Mai. Ein polnischer Staatsangehöriger wollte hier beim Grenzübertritt sein französisches Geld umwandeln. Er wurde dabei aber die unangenehme Entdeckung gemacht, daß ihm anstehend im D-Jug Paris-Strasbourg zwei Tausendfrankoline aus seinem Gepäck entwendet worden waren.

Bliß Der Roman eines Wolfshundes Von G. G. Coaris

Bliß schien nicht im geringsten berührt, im Gegenteil, er ließ sich gemächlich beim Feuer nieder, dehnte und spreizte sich und blickte das Mädchen zufrieden an. Er war in milder Stimmung, denn er hatte vorzüglich geschmeckt. Seine gelassene Ruhe teilte sich allmählich auch dem Mädchen mit. War doch sein Benehmen die beste Gewähr, daß keine Gefahr drohe.

Sie breitete ihre Decke auf die Schlafbank. Noch nie war ihr das Lager so weich erschienen. Das letzte, was ihre müden Augen erblinnten, ehe sie sich zu einem Schlaf tiefer Erschlaffung schloßen, war der Hund, der friedlich am Herdfeuer schlummerte. Wie gut war es, daß sie die Wahrheit nicht ahnte; daß dieser marktschreierische Auf-Bliß beschworene Wolfshund an eine längst verlorene Geliebte war, herbeizukommen und mitzukämpfen.

Es war schon heller Tag, als des Hundes rastloses Auf- und Ablaufen sie aus festem Schlaf erweckte. Nach dieser Nacht auf den harten Brettern schmerzten sie alle Knochen im Leibe und sofort nach dem Frühstück holte sie Tannenreißer, um das Bett wieder zu machen.

Am frühen Nachmittag wurde sie des untätigen Sitzens müde und ging mit Bliß spazieren. Eine halbe Meile von der Hütte entdeckte sie eine tote Glatz, deren Kehle von fürchterlichen Zähnen zerfleischt war. Mit Bestimmtheit nahm sie an, daß dies das Werk des Raubtieres war, dessen Schrei sie nachts so erstickt hatte.

Sie hatte die Post verloren, weiter zu gehen, und eilte nach Hause. Gegen Abend ging sie zur Quelle, Wasser zu holen. Ehen trafe sie wieder am zu schliefen, da erblinnte sie Bliß, wie er von der gegenüberliegenden Seite auf sie zukam. Es war ein ganz eigenartiges, diebisches Schleichchen, mit dem er sich näherte. Ein listiges Funken flackerte in seinen Augen. Auf zwanzig Schritte tat er einen Sprung, geradeswegs auf sie zu. Ein plötzliches Füllschlagen — ein Waldhuhn floh auf und wurde im selben Augenblick durch seine mächtige Lade zur Erde geschmettert. Trommelnd schlangen die Schwinger den Boden. Bliß hielt den Vogel fest und kopfte ihn mit einem einzigen Biß.

Volle zehn Sekunden blickte sie wie gebannt auf dieses wilde, faszinierende Schauspiel, dann schenkte sie empor, ließ auf Bliß zu, der sich zurückwich, wie wenn er fürchtete, ihren Unwillen erregt zu haben. Doch sie nahm bloß das Guck an sich und kein Ton des Vorwurfs war in ihrer Stimme.

Lieber Bliß, nicht wahr, es ist gar nicht schön von mir, dir dein Nachtmahl zu nehmen, aber ich habe kein Fleisch; Bohnen, Reis und Zwieback sind gar trocken und du hast dich zu gern, wir wollen teilen.

Sie trug den Vogel in die Hütte, rupfte ihn, befehlte für sich das weiße Innfleisch und gab Bliß den Rest. Diese weibliche Tyrannie war ihm nicht neu. Er hatte sich Silber eben- so bekommen, wenn er irgendwelches appetitliche Kleinzeug erhascht hatte.

Am nächsten Tage wilderte Bliß in der Nähe der Hütte und ließ abermals ein Guck. Während er den Kopf abbiß und schluckte, durchfuhr ihn plötzlich ein Gedanke — er jerrte den Vogel nicht.

Hatte er doch einen ganzen Monat lang, nachdem Silber Mutter geworden war, Familienhalter sein müssen, und

Aus der Pfalz

Das Ludwigshafener Handwerk protestiert

□ Ludwigshafen, 24. Mai. Der Handwerks- und Gewerbeverein Ludwigshafen a. Rh. führt in einem Protestschreiben an das Bürgermeistertum Ludwigshafen Klage über die Arbeitsvergabe durch das städtische Hochbauamt. Besonders beanstandet wird die einseitige Vergabe von Dachdeckerarbeiten beim Neubau von Einfamilienhäusern an der Dr. Naßwig-Str. Die Erregung bei den selbständigen Dachdeckern und Hilfsarbeiterseignern sei, wie der Verband mitteilt, außerordentlich groß, da die Reichsverbandsordnung verletzt und die Interessen der Unternehmer- und Arbeiterkraft zu schädigt gemahrt würden. — Die Handwerkskammer der Pfalz nimmt aus neue beim Ministerium für soziale Fürsorge in München und beim Bürgermeistertum Ludwigshafen Stellung gegen die Regiebetriebe der Gemeinnützigen Aktiengesellschaft für Wohnungsbauten in Ludwigshafen. In diesen Regiebetrieben erblickt die Handwerkskammer ein handwerksschädigendes Gebaren umsomehr, als das Handwerk zuerst unter Auftragsmangel leide. Auch bei Glaser, Schreiner- und Zimmerarbeiten werde dem Ludwigshafener Gewerbe durch die Eigenbetriebe der G.A.G. viel Schaden angefügt, weil größere Arbeiten ihm entzogen würden. Aus diesem Grunde wendet sich die Handwerkskammer beschwerdeführend und hilfebittend an die Staatsregierung, der die Notlage des pfälzischen Handwerks bekannt sei. Sie möge die Einstellung der Regiebetriebe veranlassen und das ortsanfällige Gewerbe fördern.

* Firmensind, 24. Mai. In der vergangenen Nacht wurde in der Fabrik Jünger ein Einbruch verübt. Der hinkommenden Polizeistreife gelang es, von den zwei Tätern den einen, und zwar den 30jährigen Fabrikarbeiter Michael Stahl, festzunehmen. Stahl hatte erst vor kurzem wegen Diebstahl und Menelei acht Jahre Zuchthaus und 15 Monate Gefängnis abgefeht. Bei einer Untersuchung wurde in seinem Besitze eine wilde Verbrechenanschrift, bestehend aus Strickleiter, Drahtseilen, mechanischen Dietrichen, Schraubenziehern, Feilenmesser, Schleifspanntoffeln usw. gefunden. Der Komplize Stahl, der flüchtete, wird noch gesucht.

Gerichtszeitung

Den Sohn erschossen

Am 27. April erschoss in seiner Wohnung in der Frankenthalerstraße in Ludwigshafen der 53 Jahre alte verheiratete Lokomotivführer Franz Mann im Verlaufe eines Streites seinen 17jährigen Sohn Kaver durch drei Revolvergeschosse, von denen der letzte tödlich war. Der Sohn, der sofort tot war, war, wie immer, in betrunkenem Zustand nach Hause gekommen und hatte mit seiner Stiefmutter und auch seinem Vater Streit angefangen, der zu dem tragischen Ausgang führte. Mann hatte sich deshalb am 23. Mai vor dem Schwurgericht Frankenthal wegen Totschlags zu verantworten. Der getötete Kaver war der

Schrecken der Familie.

Die meiste Zeit war er total betrunken. Der Arbeit ging er möglichst aus dem Wege. Auf die Stiefmutter, die zu allem eine wirklich gute Mutter war, war er überhaupt nicht zu sprechen und schikanierte sie nach jedwähliger Art und Weise. Nichts war ihm recht zu machen, aber alles hatte er zu tadeln. Auch an dem fraglichen Tage kam Kaver wieder total betrunken etwa um 8 Uhr mittags nach Hause, fing sofort mit seiner Stiefmutter Streit an und warf den Kleintisch samt dem Essen um. Abends 8 Uhr gab es dann wieder

diese krachende Götter, die jetzt seine einzige Liebe war, hatte ihn achtern das Duhn weggenommen!

Er nahm den Vogel ins Maul und trabte zur Hütte. Nach den Erfahrungen seines Ehelebens mit Silber schien es ihm nur natürlich, daß er seine Beute zur Höhle der neuen Geliebten trug.

Vor den Füßen des Mädchens ließ er das Huhn fallen. Durch den Glanz in ihren Augen, durch den Ton herzlicher Liebe in ihrer Stimme fühlte er sich taubensich begabt. 'O Bliß, mein alter Liebling, du willst mich füttern?' rief sie aus. 'Du bist doch der tüchtigste Hund auf Erden, ich beneide diesen Moran, du mußt mir gehören, Bliß!'

Diese Nacht fragte Bliß wieder an der Türe, um hingeduldet zu werden. Bald danach hörte das Mädchen denselben schrecklichen Ruf, wie zwei Nächte zuvor. Bliß hatte einen jungen Esch geerbt und diesmal mit sein Schrei dem Mädchen, nicht mehr der verschwundenen Silber.

Doch er war durchaus nicht sicher, daß sie seiner Einladung Folge leisten werde. Deshalb froh er heilig, bis er satt war, dann ging er daran, einen Hinterhaken abzutrennen. Mit seinen messerscharfen Zähnen drang er bis zum Knochen ins Fleisch, hierauf packte er beim Fuß an, hob das Bein im rechten Winkel hoch, um es aus dem Häufigkeit zu reißen.

Er arbeitete unermüdet, durchbiß bald die Sehnen, bald zerrte er mit aller Kraft am Fuß, und endlich war der Schenkel losgetrennt.

Er mochte vierzig Pfund, ein Gewicht, das er oft genug für Silber und die Jungen heimgeleitet hatte. Er nahm das schwere Ende in den Mägen, den Fuß ließ er am Boden nachschleifen. So machte er sich auf den Weg zur Hütte. Alle paar Schritte, wenn die Post sein Gewicht ermüdet hatte, rastete er; manchmal packte er auch beim Fuß an und schleppte das schwere Ende nach.

Das Mädchen sah in der Hütte und wunderte sich über sein langes Fernbleiben. Da vernahm sie ein sonderbares zerrendes Geräusch, das mit dumpfem Gepolter abwechselte. Es war Bliß, der sich mit dem schweren Schenkelstück den Abhang hinaufarbeitete und in dem dichten Getöse seine Post ruckweise bald aber, bald unter gefallenen Baumstämmen hinwegschleifte.

Er meldete sich bei der Türe, sie öffnete. Mit der Reihette voran trat er ein, sein Gesicht über die Schwelle schleppend.

Das blutige Ende des Schenkels war ganz beschmutzt von Erde und Tannennadeln. Angewidert wich sie zurück. Sie konnte nicht wissen, daß Bliß diesen Eid eingen für sie gelodet hatte, und mußte vermuten, er habe irgendwo ein Ras gefunden.

In ihren Augen funkelteten Tränen, während sie den Treuen übernehmend freiließte.

'Bist ein guter Vorkämpfer, Bliß,' lobte sie ihn. 'Du willst nicht, daß ich bei Bohnen und Reis verkomme!'

Er schweigte zwar in dem Bewußtsein, seiner lieben Herrin eine Freude gemacht zu haben, gleichzeitig aber erkannte er auch, daß sie sich vor seiner jüngsten Gabe einigermaßen eitelte. Daß sie Fleisch gerne aß, wußte er. Also hatte er gewiß nicht das richtige bedacht. Er veränderte es ihr keineswegs, daß sie so wäckerlich war und wollte versuchen, ihren Geschmack besser zu treffen.

Für ihn bestand die Tierwelt, so weit sie zum Fraße dienete, aus zwei Gruppen. In die erste und weitläufigste gehörten die großen Exemplare, in die zweite alles Kleintier und Vögel. In dieser Gruppe gab es einige Tiere, deren Fleisch er gar nicht mochte und nur im äußersten

Streit. Der Vater gab auf den Sohn drei Schüsse ab, wobei die letzte Kugel im Gehirn stecken blieb. Der Sohn war sofort tot.

Dem Vater wurde das beste Zeugnis ausgestellt; er ist ein fleißiger Arbeiter, der nur für seine Familie sorgt und lebt. Die Stiefmutter selbst wird ebenfalls als eine sehr brave Frau geschildert, die für alle Kinder gleichmäßig sorgte. Der getötete Sohn dagegen genoss infolge seiner Trunksucht den schlechtesten Beisatz. Eine Bengin, die ihn gut kannte, tituliert ihn als Trunkenbold, Saufbold und als ein Tier. Alles gute Breden habe nicht gekonnt.

Das Urteil

lautete wegen Totschlags auf sechs Monate Gefängnis unter Abzug von 28 Tagen Untersuchungsfrist. Für die Strafe wird auf drei Jahre Bewährungsfrist gewährt, jedoch der Angeklagte sofort auf freien Fuß gesetzt wurde.

sw. Amtsgericht Darmstadt. Eine ganze Reihensolge betrügerischer Manipulationen zum Nachteil eines vertrauensfertiger, aber durch Versprechen hoher Zinsen angelodeter Geldgeber wird einem Kaufmann W. S. S. S. von Darmstadt zur Last gelegt, der 1924/25 ein Schnittmeherverlagsgeschäft betrieb, das gegen Ende 1925 die Zahlungen einstellen mußte. Neben Beitrag kommt einfacher Bankrott durch unordentliche Buchführung begangen, in Frage. Das Urteil erkennt auf ein Jahr Gefängnis, rechnet aber 2 Monate Untersuchungsfrist auf die Strafe an.

Den Lehrer mißhandelt. Wegen Mißhandlung eines Lehrers der früheren Mittelschule vor der versammelten Klasse erhielt der Vater eines Schülers vom Schöffengericht Offenbach a. M. 4 Monate Gefängnis. Der Vater, ein gewalttätiger Mensch bekannt, ließ erst von seinem Exzer ab, als die Schüler Särm machten und andere Lehrer herbeieilten.

Wetternachrichten der ReichsruherLandeswetterwarte

Das Hoch über Frankreich hat sich seit gestern verhärtet und wird sich bei seiner Ostwärtsverlagerung voraussichtlich mit dem Nordmeerhoch zu einem großen Hochdruckgebiet über dem nordöstlichen Europa vereinigen, womit für eine mehrtägige Schönwetterperiode zu erwarten ist. Wetterausblick für Pfingstsonntag, 27. Mai: Weist heiter, trocken und wärmer. Pfingstmontag: keine wesentliche Veränderung.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Mai

Table with 2 columns: Station and Water Level. Rows include Rheinfelden, Barmen, Düsseldorf, etc.

Bearbeitet: Landr. und Bergrat Deudert Dr. Hess. Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim, T. 4. 1. Direktor: Erwin Bredem.

Pfarrer Heumann-Buch

272 Seiten, 150 Abb. — Sie erhalten 1 Expt. unsonst und portofrei von L. Heumann & Co., Nürnberg M 74. Pfarrer Heumann's Hofmittell stets auch vorrätig im Alleindepot Einhorn-Apothek Mannheim Am Markt 21 Nr. 213.

Fall berührt hätte. Seine Herrin nun schien das Fleisch der kleineren Gattung zu bevorzugen. Die folgenden zwei Tage war er unermüdetlich auf Jagd, so wie seinerzeit für Silber und die Jungen. Die Höhle mußte mit Fleisch versorgt werden.

Das Mädchen wußte nicht, ob sie lachen oder weinen sollte, angesichts der kindlich wachsenden Auswahl von Wild, das sich in der Hütte häufte. Waldhühner, Kaninchen, Murmeltiere, ein Marder, eine Wanderratte und eine ganze Familie von kleinen gestreiften Vademécins waren auf der Liste der kleinen Kreaturen, deren Leben seiner Liebe für das Mädchen zum Opfer fiel.

Seine Intelligenz gab der eines Menschen nichts nach. Deshalb jagerte sie, seine Geschenke wegzumerfen, um ihn ja nicht zu beleidigen. Erst wenn er auf der Jagd war, warf sie die unerwünschten Stücke in tiefe Spalten des Felsenberöls.

Doch wie die meisten Menschen unterwürdigte auch sie weit aus dem Bewußtsein des Tieres. Bliß witterte die Spur eines Duhnes, auch wenn sie zwei Stunden alt war. Ein Kaninchen trägt ein halbes Zoll Haar auf den Füßen und doch konnte der Hundes Nase seine Spur auf gefrorenem Boden, ja sogar auf glattem Eis auffinden, mit derselben Leichtigkeit, wie der Mensch eine Fährte im weichen Schnee verfolgt.

Er hatte nur dreißig Schritte weit zu gehen, um ganz genau den Ort festzustellen, wo das Fleisch hingekommen war.

Nur er noch mit Silber lebte, hatte er selbst an einem Duhnen Stellen in der Nähe der Höhle Fleisch vergraben, wenn die Familie nicht damit fertig werden konnte. Daß diese Verstecke nie wieder geöffnet wurden, verschlug nichts. Es waren Reserven für den Fall einer Hungersnot, die zum Glück nie eintrat. Es schien ihm deshalb ganz natürlich, daß auch das Mädchen den Leberlehn verstand. Doch jag er für diesen Zweck Erde den Felsen vor. Dabei holte er die Steine, die er erreichen konnte, aus dem Geröll heraus und trug sie an einen Ort, den er hierzu gemählt hatte; dort vergrub er sie tief im Boden, scharrte das Erdreich wieder darauf und kampte es mit der Schnauze fest.

Drittes Kapitel

Im Frühjahr, wenn alle anderen Tiere ihr Winterkleid ablegen, ist der Fell der Bären am härtesten und schönsten. Während des langen Winterlaufes wird sein Haar dicht und seidig. Im Hochland oben verläßt der Bär seine Höhle manchmal erst gegen Anfang Mai, und auch um diese Zeit ist es dem Menschen noch unmöglich, zu Pferd über die hochgelegenen Pässe in diese Gegend zu gelangen.

Dem Mädchen war es bekannt, daß diese Tatsache im engen Zusammenhang mit Bärer Rinnens Pfänen stand. Im vergangenen Herbst hatte er Lebensmittel in der Hütte zurückgelassen, um im Frühjahr zu Fuß herüberkommen zu können und eine tüchtige Menge dieser prächtigen Frühjahrsbeute zu erbeuten, die er später, wenn die Pässe einmal schnee- frei waren, fortzuschaffen wollte.

Die Tage verstrichen — Kinney kam noch immer nicht. Oft unterhielt sich das Mädchen hierüber mit Bliß. 'Er sollte schon längst hier sein!' Tag für Tag wiederholte sie diese Worte. Auch wenn er seine Pläne geändert haben sollte, hätte er doch unverzüglich kommen müssen, sobald ihn mein Brief erreicht hat. Er hat sich etwas verstockt, anders ist's nicht zu erklären. Morgen ist er sicherlich hier!'

Und obwohl Nacht für Nacht verging, ohne daß sich die geringste Spur von Kinney zeigte, hatte sie doch den Mut, dem Hunde jedesmal zu versprechen, daß der nächste Tag den Erwarteten bringen würde.

(Fortsetzung folgt)

Sportliche Rundschau

Der Sport an Pfingsten

Das olympische Fußballturnier

Im Vordergrund der Ereignisse steht diesmal die Eröffnung des olympischen Fußballturniers am Pfingstsonntag. Deutschland befreit sein erstes Spiel gegen die Schweiz. Wenn die deutsche Ländermannschaft vor einigen Wochen gegen die Schweiz nach technisch überlegenem Spiel gewinnen konnte, so zeigte doch die Tatsache, daß die Schweiz ein Gegner ist, der auch von der besten Mannschaft geschlagen sein will. Deutschland wird auf der Hut sein müssen, um nicht die gleiche Ueberraschung zu erleben wie im Hochturnier.

Am Pfingstsonntag spielen außerdem in Amsterdam: Chile - Portugal; Spanien - Holland; am Montag: Ägypten - Türkei; Belgien - Luxemburg.

Im ganzen Reich finden Freundschaftsspiele statt, Badisch-pfälzische Meisterkämpfe im Mannheimer Stadion.

Die an den beiden Pfingstfesttagen im hiesigen Stadion stattfindenden Kämpfe um die Meisterkämpfe des 4. Kreises (Baden-Pfalz) im Gewicht über 75 Kilo, Ringen und in den Hundgewichtsklassen versprechen rein äußerlich gesehen, ein großes sportliches Ereignis zu werden. Bis zum Weidenschlag waren bereits 400 Bewerber gemeldet, jedoch zur Ermittlung der Meister in den einzelnen Gewichtsklassen eine Menge Kämpfe erforderlich ist, die naturgemäß an den Einzelnen große Anforderungen an Ausdauer, Technik, Gewandtheit und Kraft stellen und nur den darin am besten Vorbereiteten wird es vergönnt sein, sich durchzusetzen und in die Entscheidung zu kommen. Daß es insbesondere bei den Ringkämpfen, wo oft ein Blitzschnell ausgeführter Griff den Schwächeren die Niederlage des Stärkeren bedeuten kann, an Ueberraschungen nicht fehlen wird, versteht sich im Hinblick auf den Meisterkämpfe-Charakter der Kämpfe und in Anbetracht der im Gange befindlichen Vorbereitungen zur Olympiaade von selbst. Es wird das Bestreben eines jeden Ringers sein, seinen jeweiligen Gegner so schnell als möglich zu besiegen, um vorwärts und zum Endkampf zu kommen. So werden auch die einheimischen Favoriten, die Europameister Gehring, Ludwigshafen und Rupp-Mannheim im Schwere bzw. Halbschwergewicht sich nicht minder anstrengen müssen, wenn ihnen der Erfolg beschieden sein soll. Die Konkurrenz in den anderen Gewichtsklassen ist derzeit stark und mit den besten Ringern besetzt, daß es umsofortiger eine Voraussetzung zu geben. Im Gewicht über 75 Kilo wird der Weltrekordler Reinfrost und Maßlberger von Mannheim im Leicht- bzw. Halbschwergewicht ihre Gegner weit zurücklassen. Maßlberger beabsichtigt sogar Rekordverbesserungen zu machen.

Der Verein für Körperpflege v. 1888 Mannheim, dem die Durchführung der diesjährigen Meisterkämpfe auf dem Kreistag 1927 in Freiburg übertragen wurde, hat es sich wie gewohnt zur vornehmsten Aufgabe gemacht, den Teilnehmern die Tage in Mannheim, der alten Hochburg des Kraftsports, so angenehm, daß sie für dieselben ein frohes Erlebnis und für den schönen Sport eine wohlwollende Umgebung sein werden. Die umfangreichen Vorbereitungen hierzu sind in allen Teilen getroffen. Das Protokollrat hat der Oberbürgermeister der Stadt Mannheim, Dr. Heimerich, übernommen, während dem Ehrensenator eine Anzahl führende Persönlichkeiten der Behörden, der Wirtschaft usw. von Mannheim und Ludwigshafen angehören. Die für die Sieger ausgesetzten Ehrenpreise und Medaillen haben allgemeine Bewunderung hervorgerufen.

Um auch den Fußballanhängern Rechnung zu tragen, hat der Veranstalter die Vereine

FC. „Pölnitz“ Ludwigshafen und VfR. Neckarau zu einem

Fußball-Wettspiel um den VfR-Pokal gewonnen. Beide Vereine werden zu diesem Spiel am Sonntag nachmittag mit ihren kompletten Ligamannschaften antreten.

Daß der Verein für Körperpflege v. 1888, der Gründer und wirkliche Bahnbrecher des Boxsports in Mannheim, den folgenden

Länderboxkampf Württemberg - Baden-Pfalz im Rahmen der Meisterkämpfe am Montag nachmittag im Stadion in einem Freilufttrikot austragen läßt, werden ihm die Anhänger dieses Sportes sicherlich hoch anrechnen. Die württembergische Mannschaft ist gegenüber dem Vorjahre, wo sie von Baden-Pfalz in Stuttgart mit 0:7 geschlagen wurde, wesentlich kampfstärker geworden. Württemberg tritt vom Fliegengewicht aufwärts mit Ströbele, Wessing, Veitner, Stuber, Feigle, Ruffner, Deckerle und Rast an, während sich die Mannschaft von Baden-Pfalz neben Nieder-Freiburg im Fliegen- und Weichgerber-Pfalz im Weltergewicht am

den bestbekanntesten und hervorragenden Leuten Lutz, Willhauer, R. Schmitt, Jakob, Kreimes und D. Steinmüller vom VfR. 88 Mannheim zusammensetzt. Ob es auch diesmal zu einem Sieg für Baden-Pfalz reichen wird, ist nach den Leistungen und Erfolgen von Deckerle, Veitner, Wessing und Ruffner bei den Deutschen Meisterkämpfen an Otern 1928 in Mainz zu schließen, kaum zu erwarten. Immerhin sollte der Deutsche Meister Lutz seinen Sieg über Wessing in Mainz wiederholen, während Schmitt gegen den vorjährigen deutschen Meister Stuber und Steinmüller gegen den württembergischen Meister Hoff sicher gewinnen müßten.

In Frankfurt a. M. werden die Deutschen Junioren-Tennis-Meisterkämpfe ausgetragen, woran sich die besten des Reiches beteiligen. Das Berliner Rot-Weiß-Turnier, das an Pfingsten beginnt, hat eine ausgezeichnete Besetzung erfahren. Die Deutsche Tennismeisterin Hl. Kuffem-Rölln nimmt an den französischen Meisterkämpfen in Kauten teil. Dänemark und Österreich tragen in Kopenhagen das zurückgehaltene Spiel der 2. Davis-Pokalrunde aus.

Die Auswahlmannschaft für Völkerball wird in Mandenburg in zwei weiteren Übungsspielen erprobt.

Die Zeit der Ruderer ist auch wieder gekommen. Die ersten Regatten werden in Halle a. S. und Dresden abgehalten. Eine deutsche Turnreise, die sich aus Herbstturnieren der Kreise Rheinland und Westfalen zusammensetzt, nimmt vom 25. bis 29. Mai am holländischen Bundesturnfest teil.

Wahrenten: 1. Freitag Mainz (Dauerrennen für Radfahrer und kleiner-Schleppwagen Mainz-Frankfurt), Berliner Olympiafahrt („Großer Pfingstpreis“ mit Müller, Sawaal, Thullenbeck, Hoflein und Semanow), Paris-Paris-Meisterkämpfe-Neonache mit Ballard, Grassin, Sautin, Bréau, Parisot und Manel; 2. Freitag Frankfurt a. M. (Großer Stadtwaldpreis mit Solbow, Semanow, Bauer, Reiner, Maronnier, Kleiner Stadtwaldpreis mit Christmann, Schindler, Rommel, Schäfer, Wöttingen); Chemnitz (mit Müller, Sawaal, Thullenbeck, Suter, Junghans, Hoflein); Krefeld (Großer Pfingstpreis von Deutschland mit Friede, Schmelz, Schamberger, Witt, Lorenz, Seelbach, Kaufmann, Michard, Wäskops, Balley, Nozi usw.); Amateurrennen in Steinhilber und auf der Rütli-Kreuz.

Streckenrennen: DM-Fahrrad-Rennen - Berlin in zwei Gruppen (1. Freitag Berlin-Göteborg, 2. Freitag Göttingen-Berlin); Großer Preispreis (WM-Fahrrad-Rennen in Berlin mit Berufsfahrern, national); Georg Stöcker-Ameländerfahrt (Rover, Radfahrer-Verband, von München nach Innsbruck); Magdeburg-Weddingburg-Magdeburg, Rund durchs Münsterland (siehe WM), Berlin-Amunzler-Gebirg (WM), Dresden-Deipzig-Dresden (siehe WM); Paris-Brüssel (Internationales Berufs-fahrradrennen).

Galopprennen am ersten Tag in Dresden, Magdeburg, Mannheim-Ruhr-Duisburg, am zweiten Freitag in Hoppsegarten, Mannheim-Duisburg.

Der Verein für Verdesucht Mannheim Sandhofen hält am Pfingstmontag seine Frühjahrsrennen ab. Nach den abgegebenen Meldungen ist mit starken Feldern in allen Rennen zu rechnen. Die 5 Hm- und 3 Hindernisrennen werden wieder ausgezeichneten Sport bringen. (Näheres siehe Anzeige.)

Rad- und Motorrennen in Rheingauheim. Am Pfingstsonntag findet auf der Madrenbahn Rheingauheim die zweite Veranstaltung in diesem Jahre statt. Es kommen Motor- und Dauerfahren, Rennen für leichte und schwere Motorräder, sowie ein Mannschaftsfahren zum Austrag. Daneben wird wohl der Städtekampf, Kaiserlauf, Mannheim, Ludwigshafen und Speyer in Kleinerfahren und Halberfolgsfahrten den interessantesten Teil bilden. Um den sportlichen Auf ihrer Stadt, treten die besten Fahrer auf den Plan. Für Ludwigshafen starten: Wehr, Traub, Dreier und Keller, für Mannheim: Schuler, Helming, Reichert u. Jung, für Speyer: Röhn, Ackermann, Höhrer und Köfner und für Kaiserlautern Düvel usw. (Näheres siehe Anzeige.)

Internationaler Ringer-Weltstreit

Apollo-Theater Mannheim

Auch am Freitagabend kamen durchweg interessante Kämpfe zur Entscheidung. Im ersten Kampf trennten sich Sturm-Berlin und Jaago-England nach 25 Minuten unentschieden. Eine kleine humoristische Einlage brachte der Herausforderungskampf im freien Ringen zwischen Sturm-Belgien und Orland-Jugoslawien. Der mit allen Teilen arbeitende Belgier blieb nach 17,5 Minuten Sieger. Einen

äußerst fairen Kampf lieferten sich wieder Heide-Rünchen und Deynura-Mandschuri. Diesmal konnte Deynura den sympathischen Münchner nach 23 Minuten besiegen. Im Schlussskampf fanden sich Fehring-Deibelberg und Tompson-Wehndien gegenüber.

Werderhort

Hoppsegarten (25. Mai)

1. Dorn-Rennen, 2500 A, 1500 Meter: 1. Dr. H. Weiss (Pfalz) (M. Schmidt); 2. Heide, S. H. v. Dreyer (Hannover); 3. D. Blumfeld; 4. R. Samson (Bergsch); 5. G. H. v. Dreyer (Hannover); 6. D. Blumfeld; 7. D. Blumfeld; 8. D. Blumfeld; 9. D. Blumfeld; 10. D. Blumfeld.
2. Pott-Rennen, 2000 A, 1400 Meter: 1. Graf Seidl-Band; 2. Pott; 3. Pott; 4. Pott; 5. Pott; 6. Pott; 7. Pott; 8. Pott; 9. Pott; 10. Pott.
3. Altschlager-Rennen, 1500 A, 1000 Meter: 1. R. H. v. Dreyer (Hannover); 2. R. H. v. Dreyer (Hannover); 3. R. H. v. Dreyer (Hannover); 4. R. H. v. Dreyer (Hannover); 5. R. H. v. Dreyer (Hannover); 6. R. H. v. Dreyer (Hannover); 7. R. H. v. Dreyer (Hannover); 8. R. H. v. Dreyer (Hannover); 9. R. H. v. Dreyer (Hannover); 10. R. H. v. Dreyer (Hannover).
4. Preis der Radfahrer, 2000 A, 2000 Meter: 1. Dr. H. Weiss (Pfalz) (M. Schmidt); 2. Heide, S. H. v. Dreyer (Hannover); 3. D. Blumfeld; 4. R. Samson (Bergsch); 5. G. H. v. Dreyer (Hannover); 6. D. Blumfeld; 7. D. Blumfeld; 8. D. Blumfeld; 9. D. Blumfeld; 10. D. Blumfeld.
5. Heide-Rennen, 2000 A, 1500 Meter: 1. Heide, S. H. v. Dreyer (Hannover); 2. Heide, S. H. v. Dreyer (Hannover); 3. Heide, S. H. v. Dreyer (Hannover); 4. Heide, S. H. v. Dreyer (Hannover); 5. Heide, S. H. v. Dreyer (Hannover); 6. Heide, S. H. v. Dreyer (Hannover); 7. Heide, S. H. v. Dreyer (Hannover); 8. Heide, S. H. v. Dreyer (Hannover); 9. Heide, S. H. v. Dreyer (Hannover); 10. Heide, S. H. v. Dreyer (Hannover).
6. Pott-Rennen, 2000 A, 1200 Meter: 1. Pott; 2. Pott; 3. Pott; 4. Pott; 5. Pott; 6. Pott; 7. Pott; 8. Pott; 9. Pott; 10. Pott.
7. Pott-Rennen, 2000 A, 2000 Meter: 1. Pott; 2. Pott; 3. Pott; 4. Pott; 5. Pott; 6. Pott; 7. Pott; 8. Pott; 9. Pott; 10. Pott.

Nachbargelände

Eine sensationelle Wendung in der Bilderfälschungs-Angelegenheit

O. Schw. Frankfurt a. M., 20. Mai. Der „Mittliche“ Kopist Hans Baumann erklärte uns, nie daran gedacht zu haben, zu entweichen; er sei verzeiht worden und habe durch die Zeitungen und durch Mitteilungen von Freunden erfahren, daß ein Verfahren gegen ihn schwebte. Er sei sofort zurückgekehrt und habe sich am Dienstag über Mittag dem Untersuchungsrichter zu stellen. Er habe 36 Photographien der argentinischen Originale handförmig und sie dem Kunsthandel angeboten, wofür er pro Bild ein Honorar von 3-5 A erhalten habe. Diese Photographien seien dann später im Handel erschienen, und zwar als solche, die den Originalen zu Preisen von 100 und mehr Mark pro Bild. Er zeigte weiterhin die photographische Aufnahme eines Originalbildes, einen Ritter auf einem Schimmel darstellend, das Bild ist deutlich mit dem Namen O. Baumann signiert und soll sich heute in Privatbesitz eines Rechtsanwalts befinden, aber mit dem Nachnamen eines berühmten Meisters versehen sein. Er habe die ganzen Jahre hindurch Kopien alterer und lebender Meister hergestellt, und diese Bilder dem Kunsthandel als Kopien verkauft. Er zeigt zum Beweis eine Anzahl Zeichnungen, womit aber selbstverständlich nicht bewiesen wird, daß er in anderen Fällen ebenfalls noch Kopien als Originale veräußert hat. Er gibt zu, auf seinen Kopien auch die Signatur des Meisters nachgemacht zu haben und hat für die Kopien, wie er ebenfalls durch Schriftstücke beweisen will, Honorare von 100-200 A erhalten. Baumann vertritt die Ansicht, daß seine Abnehmer Müller, Ströhm usw., die von ihm als Kopien erworbenen Bilder als echte Meister in den Handel brachten.

Die Mainzer Domglocken läuten wieder

* Mainz, 25. Mai. Der elektrische Ausbruch des Donnergottes ist soweit herabgelassen, daß am Pfingstsonntag um die Mittagsstunde zum erstenmal wieder die Domglocken den Mainzern frohe Pfingstfeier wünschen sollen.

* Mainz, 28. Mai. Auf der Frauenlobstraße waren auf einem Dach Handwerker mit Ausbesserungs- und Ausbesserungsarbeiten beschäftigt. Durch das Dachgerüst stürzte ein Arbeiter, der mit Sand und Steinen gefüllt war, und fiel einer Passantin auf den Kopf. Diese brach zusammen und starb nach kurzer Zeit. Eine andere Frau, die den Vorfall beobachtete, erlitt vor Schrecken einen Nervenanfall.

* Oberelsheim bei Dellbrunn, 28. Mai. Ein 15-jähriger und ein 13-jähriger Knabe kamen miteinander in Streit, in dessen Verlauf der eine dem anderen mit einem Kalkstein auf den Kopf schlug. Der Verletzte legte zu Hause nichts von dem Vorfall, legte sich später ins Bett, und als sich Unruhe einstellte, glaubten die Eltern, er sei an Grippe erkrankt. Als sie den wahren Sachverhalt erfuhr, war der Knabe bereits ohne Bewußtsein. Er ist nun seinen Verletzungen erlegen. Es handelt sich um einen Landwirtsohne.

IHR GUTER GESCHMACK ENTSCHIEDET

und bestimmt Sie zu der Auswahl des Besten unter vielen zweifellos guten Erzeugnissen.

Vielmehr wird behauptet, dass durch STEDE STEIGERUNG DER QUALITÄT etwas Besonderes geleistet wird, wir stellen es seit Errichtung unseres Betriebes vor mehr als einem halben Jahrhundert immer für unsere Pflicht, von vornherein DAS BESTE ZU FABRIZIEREN, ohne davon viel Aufhebens mit Worten zu machen.



Wenn wir heute von Neuem beginnen würden, so könnte uns nichts anderes leiten, als dieser bewährte GRUNDSATZ UNSERES HAUSES, der wiederum einen besonders glücklichen Ausdruck fand in unserer Cigarette

KURMARK

SPEZIAL-MAZEDONEN-MISCHUNG



5 Pfg.

Tieferschüttert die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn und Gatte

Kurt Lemanczik

In Folge eines Unglücksfalles plötzlich von uns geschieden ist.

Mannheim-Neckarau, Friedrichstraße 16a.

In tiefer Trauer:
Familie Jos. Lemanczik
 Käthe Lemanczik geb. Pfeiffer.

Else Paul
Offo Klug

Verlobte

Mannheim
 Waldparkstr. 28a

Fürth i. Bayern

Pflingsen 1928

Hans Karl Lehmann
Erna Lehmann

geb. Waldmann

Vermählte

Mannheim
 K. 2, 18

24. Mai 1928

Richard Hofmann
Hilde Hofmann

geb. Kotler

Vermählte

Mannheim, 26. Mai 1928

Pfeilplatz 8

Dr. Herm. Baumann
Liesel Baumann

geb. Lühr

Vermählte

Mannheim, Hotel National, 26. Mai 1928.

Wir haben ein prächtiges Mädel bekommen.

Hans Baldur
und Frau Erna

geb. Franz

Mannheim, den 24. Mai 1928
 Waldparkdamm 2
 Z. Z. Heinrich Lenz-Krankenhaus

Professor Frank
Kinderarzt

leitender Arzt des Säuglingskrankenhauses
 Sprechst. täglich 10-11 Uhr im Krankenhaus.
 Zu erfragen beim Pförtner. Vorherige An-
 meldung erwünscht. Ein 22

Unsere werten Patienten zur gefl. Kenntnisnahme, daß wir uns ab heute zur gemeinsamen Praxis vereinigt haben.

Frau Lina Reinhardt, Georg Otto
 prakt. Naturheilkundige

Kurbauers Heimdahl, Bergzabern (Pfalz)
 Heilmittelstr. 185a Fernsprecher Bergzabern 78.

Institut für naturgemäße Heilmethoden
 Elektro-Therapie, Homöopathie
 Biochemie, Augendiagnose, Höhensoone

6616

Wein-Versteigerung.

Die Vereinigung Königsbacher-Winzer

versteigert am Freitag, 1. Juni 1928, nachmittags 1 Uhr, im Auktionslokal (Stadelplatz) im Gasthaus „Zur Rose“

ca. 20.000 Liter 1926er und 1927er Weißweine,
 sowie 600 Flaschen 1924er Flaschenweine,
 aus den Gemarkungen Adwigsbach und Ruppertsberg.

ca. 5.000 Liter 1927er Königsbacher Rotweine
 Probenzeit: 10. und 11. Mai, sowie am Versteigerungstage, im Auktionslokal im Gasthaus „Zur Rose“, Viken an Dientzen. — Fernruf Nr. 9012. Hans Reinhardt a/G.

Amtliche Bekanntmachungen

Handelsregister-Einträge:

a) vom 21. Mai 1928:
 Webr. Gulda, Roblenhandels-Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim, Zweigniederlassung, Hauptst.: Frankfurt a. M. Dem Kaufmann Wilhelm Emmermann in Frankfurt a. M. ist Einzelprokura erteilt. Die Gesamtprokura derselben ist erloschen. Dem Kaufmann Carl Wilhelm Deig in Frankfurt a. M. ist Einzelprokura erteilt.

Warenhandlung Aktiengesellschaft, Mannheim. Nach dem Beschlusse der Generalversammlung vom 30. April 1928 soll das Grundkapital um 100.000 R.M. herabgesetzt werden.

b) vom 23. Mai 1928:
 Philipp Nicks, Mannheim, Friedrich Weber ist als Geschäftsführer ausgeschieden. Die Gesellschaft ist aufgelöst und das Geschäft mit Aktiven und Passiven und samt der Firma auf den Geschäftsführer Kaufmann Hans Nicks in Mannheim als alleinigen Inhaber übergegangen, der es unter der bisherigen Firma weiterführt.

81
 Robert Schmann, Vides-Zigaretten-Fabrik, Mannheim. Inhaber ist Robert Schmann, Kaufmann, Mannheim.

Karl Wader, Mannheim. Inhaber ist Kaufmann Karl Wader, Hofstra. Amanda geborene Gebhard in Mannheim.

G. G. Boehringer & Soehne Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim. Dem Wilhelm Hanns, Mannheim ist Gesamtprokura erteilt, daß er gemeinsam mit einem Geschäftsführer oder einem anderen Prokuristen geschäftsberechtigt ist.

Verlag Pfälzische Großhandels-Gesellschaft für Getreide & Mühlenfabrikate mit beschränkter Haftung, Mannheim. Die Firma ist erloschen.

Kantonsgericht Mannheim, F. G. 4.

Amtl. Veröffentlichungen der Stadt Mannheim

Stadtverordnetenversammlung

Donnerstag, den 11. Mai 1928, vormittags 9 Uhr, verhandelt wie in der Wirtschaft zum „Wälder“ in Sandhofen das Stadtratsmitglied für das Jahr 1928 von den Kandidaten Wiesen, Döschwallersheimen und Graden etc.

Städtische Stadverordnetenversammlung.

Amtliche Bekanntmachungen

Die Abänderung der Freibankordnung der Stadt Mannheim betr.

Auf Grund des § 23, Abs. 2, der Verordnung vom 1. August 1904 (G. u. S. O. St. 1904, S. 217) und des § 15 der Verordnung vom 17. Januar 1908 (G. u. S. O. St. 1908, S. 59) wird nach Zustimmung des Stadtrates der Stadt Mannheim (Sitzung vom 1. Juni 1928) und nach Vollstreckungsverfügung des Herrn Landeskommissar vom 18. Februar 1924 dem § 1 der Freibankordnung der Stadt Mannheim vom 24. Januar 1905 nachfolgender Art. hinzugefügt:

„Im Verort Sandhofen darf nichtbrotwürdiges Fleisch unter polizeilicher Aufsicht im dortigen Schlachthaus verkauft werden. Bedingt taugliches Fleisch ist hier nach dem Schlachthaus Mannheim zu verbringen.“

Mannheim, den 10. Mai 1928.
 Städtisches Bezirksamt IV

Auf Grund des § 23 und 116 P. St. G. O. wird mit Zustimmung des Stadtrats folgende durch Erlass des Herrn Landeskommissar v. 15. Mai 1928 Nr. 6541 für vollstreckbar erklärte arbeitspolizeiliche Verfügung erteilt: Die arbeitspolizeiliche Verfügung vom 30. 8. 1920 über die Verbindung der 76. Sandwegmann zwischen Untere Wies-, Droschel-, Döschwallers- und Verbindungsstraße Sammelbahn- und Bahnhof wird mit sofortiger Wirkung aufgehoben.

Mannheim, den 18. Mai 1928.
 Bezirksamt — VI —

Heidelberger Holzindustrie A.-G.

Heidelberg

Fernsprecher Nr. 1628 und 1629

Goldene Medaille Mannheim 1928, Ehrenpreis Darmstadt 1928 für hervorragende Leistungen in der Herstellung von

Wirtschaftsmöbel „Marke Heiho“

Spezialität: Klappmöbel

Unentbehrlich für die Reise!



KLEINES KURSBUCH
 FÜR
 MANNHEIM
 LUDWIGSHAFFEN HEIDELBERG

Sommer-Ausgabe 1928


Der beste Taschensfahrplan

für den badischen Verkehr und der angrenzenden Gebiete.

Preis 40 Pfennig

Verlag Drucker Dr. Haas G. m. b. H.
 Neue Mannheimer Zeitung

Se 475



Pfälzische Hypothekbank

Landwigschafen a. Rh. München

a) Erste Verlosung von 4 1/2 % Liquidations-Goldpfandbriefen und Zertifikaten

Auf Grund der am 24. Mai ds. Js. vor dem Notar Oetzer Geb. Justizrat Oetzer, Ludwigschafen a. Rh. vollzogenen Auflösung werden sämtliche 4 1/2 % Liquidations-Goldpfandbriefe und Zertifikate der Reihen 64, 128, 172, 214, 278, 324, 368, 508, 628, 687 auf 1. Juli ds. Js. zum Nennwert heimgezahlt. Bei den Zertifikaten werden die auf der Rückseite der Urkunden berechneten 4 1/2 % Zinsen und 8 % Zinseszinsen bis 1. Juli 1928 mitbezahlt.

Wie oben die Stücke jetzt schon ein, wenn dagegen unsere 8 % Zinsen bis zum 1. Oktober 1928 nicht rückzahlbaren Goldpfandbriefe oder 8 % Zinsen bis zum 1. April 1928 nicht rückzahlbaren Gold-Communal-Obligat. bezogen werden. Diese Pfandbriefe und Communal-Obligat. werden zusätzlich Zinsen vom Bezugsange ab 1/2 % unter dem jeweiligen Marktfuß abgezogen. Die Zinsen auf die verlosenen Stücke werden trotzdem bis 1. Juli vergütet.

Die 8 % Goldpfandbriefe und Communal-Obligat. sind verfügbar in Stücken zu G.M. 100.—, 200.—, 500.—, 1000.—, 2000.— und 5000.—

Für Beiträge unter 100 Goldmark helfen wir aus unseren Vorräten über Stücke 4 1/2 % Liquidations-Goldpfandbriefe zum jeweiligen Münchener Tagesfuß (i. St. 7 1/2 %) zur Verfügung.

Gegen das werden die verlosenen Stücke erst ab 1. Juli ds. Js. eingelöst.

An diesem Tage endigt die ausstehende Verzinsung; die Beträge feststehender Zinseszinsen werden am Kapital gezahlt.

Bei der Einlösung von Pfandbriefen, die auf Namen eines bestimmten Berechtigten ausgeschrieben (intalliert) sind, bedarf es eines Freilösungsantrags nicht, wenn sie auf Grund obigen Angebots in Pfandbriefe oder Obligat. umgetauscht oder mit der Zustimmung des Eigentümers oder seines gesetzlichen Vertreters vertrieben eingereicht werden. Einzelpersonen müssen ihre Unterschriften amtlich beglaubigen lassen.

b) Barabfindung der Anteilscheine zu unseren Goldpfandbrief-Zertifikaten

Nach Feststellung unserer Aufsichtsbehörde haben die Widerprühe (gemäß Art. 25 der T. S. G. O. G.) gegen unser im Reichsanzeiger Nr. 24, 25 und 27 vom 28. Januar, 10. Februar und 24. Februar 1928 veröffentlichtes Barabfindungsangebot nur G.M. 170.— = 0,14 % erreicht. Unser Barabfindungsangebot gilt daher als angenommen.

Sie fordern auf, die vollständigen Anteilscheine zu unseren Goldpfandbrief-Zertifikaten also einschließlich der 4 anhängenden Kautionscheine bei den unten verzeichneten Stellen einzureichen.

Die Barabfindung erfolgt sobald nach Eintausch der Anteilscheine; sie kann auch zum Bezug von

8 %, bis zum 1. Oktober 1928 nicht rückzahlbaren Goldpfandbriefen

8 %, bis zum 1. April 1928 nicht rückzahlbaren Communal-Obligat. unserer Bank verwendet werden. Diese Pfandbriefe und Communal-Obligat. gehen unter ebenfalls 1/2 % unter dem jeweiligen Marktfuß ab; wir helfen auch hier für Beiträge unter 100 Goldmark aus unseren Vorräten über Stücke 4 1/2 % Liquidations-Goldpfandbriefe zum jeweiligen Marktfuß zur Verfügung.

Die verlosenen Stücke und die Anteilscheine können eingereicht werden bei unseren Ämtern in Ludwigshafen a. Rhein und anderer Städte München, Promenadenstraße 8, ferner bei sämtlichen Pfandbrief-Zentralstellen. Bei diesen Stellen sind auch die Formblätter für die Barabfindung der Zertifikatanteilscheine erhältlich, die wir für die Einreichung zu verwenden bitten.

Die Pfandbriefe und Communal-Obligat. der Bank gehen in Bayern das Privilegium der Münchener Reichsbank, sie werden im Lombardgeschäft von der Reichsbank und den übrigen Notenbanken in Klasse I befreit, befreit von den Sicherstellungen der Bayerischen Staatsbank.

Die Gelder der Gemeinen und Stiftungen einschließlich der Ausstellungen, dann der Kirchengemeinden können in unseren Pfandbriefen und Communal-Obligat. ferner auch gegen Bank-Schuldschein, in laufender Rechnung und im Depotverkehr bei unserer Bank angelegt werden.

Ludwigschafen a. Rh., den 25. Mai 1928.

Pfälzische Hypothekbank.

Garantiert

Ziehung 5. Juni

Badische Wohlfahrts-
GELDOTTERIE
 BAR OHNE ABZUG

12500
 5000
 4000

LOS 50 A 11 STÜCK 5-M
 PORTO U. LISTE 30 A

Stürmer
 MANNHEIM O. F. 11
 POSTSCHMIDTSTRASSE
 als stell. Leiter-Einnehmer
 und Losgeschäfte S28

Rheinische Hypothekbank, Mannheim

Gegründet 1871

Aktienkapital und Reserven . . . ca. 13.000.000 Reichsmark
 Gesamter Darlehensbestand . . . über 205.000.000 Goldmark
 Gesamtumfang der Goldpfandbriefe und
 Goldschuldverschreibungen . . . über 200.000.000 Goldmark

Sie legen einen Betrag von
 Goldmark 1.000.000.— 8%ige Goldschuldverschreibungen
 gebet gemäß § 41 des Hypothekbankgesetzes durch Darlehen an
 inländische öffentliche rechtliche Körperschaften usw. — mit Januar-Juli-
 Zinseszinsen — Reihen I und II — nicht rückzahlbar vor 1. Januar
 1933 — Stückelung 100, 200, 500, 1.000, 2.000, 5.000 Goldmark —
 zum Vorzugsfuß von 9 1/2 % — bis zum 10. Juni 1928 zur Beizung
 auf.

Präziser Zeichnungsfuß bleibt vorbehalten.

Die Goldschuldverschreibungen sind zum Handel und zur Re-
 tention an der Berliner Börse bereits zugelassen. Voraussichtlicher
 Einführungsfuß in den nächsten Tagen 95 %.

Im Anschluß hieran wird die Lombardfähigkeit bei der Reichs-
 bank in Klasse A alsbald beantragt.

Zeichnungen werden von allen Banken und Bankiers, Spar-
 und Girokassen sowie von und selbst entgegengenommen.

Mannheim, den 29. Mai 1928.

Rheinische Hypothekbank.

Telefon-Sammelnummer 26 953 — Telegramm-Adresse: Hypothek

Hämorrhoiden

auch mit judendem Knöpfchen können noch
 weidlich in kurzer Zeit operatiollös beseitigt
 werden. Herrl. Dr. med. in Mannheim,
 Rheinländerstr. 18, 1 Tr., Montag und Don-
 nerstag 10-1 und 3-6 Uhr. Dr. med.
 Goleman, Krpl. 66778

Für ganz Süddeutschland!
 Wer hat Interesse, einen guten
 Artikel an kleine Private zu
 verkaufen. *8026

Schöne Verdienstmöglichkeit
 Angebote unter S T 168 an die Ge-
 schäftsstelle.

Für Privat- u.
 Bürobedarf
 am liebsten
 Schreibwaren
 Gesangbücher
 Geschäftsbücher
 Photoalben
 Eigene Werkstätte
 Beachten Sie bitte
 meine Schaufenster



Heinrich Böhm
 Buchhandlung
 Papierhandlung
 G 38

In seiner Privatwohnung können und
 einige gebildete Damen und Herren *7900
 zu Mittag essen

Nichtstoch, vegetarische Kost oder Kostlos nach
 Dr. Biber-Reiner.

Vorzügliche Käbel > > > Völliger Preis!
 Raber durch den Deutschen Fremdenbund
 für alkoholfreie Kollur, N. S. 1, Telefon 20422

Abbruch-Materialien

Siegel-, Holz- und Bruchsteine, Gehüll- und
 Sperrholz, Holzstreppen, Bretter, Latzen,
 Türen, Fenster, Gas- u. Wasserrohre, Gehr,
 Wasserbrunnen und dergl. abzugeben. 5700

Baustelle R 1. 12, Telefon 52 504.

Musikzeit und Leben

Das Pfingstwunder

Von Friedrich Lienhard

Man könnte es auch das Geistwunder nennen. Denn der moderne Mensch ist in seiner Betrachtungsweise daran gewöhnt, alles in der Erklärungsweite der „natürlichen Entwicklung“ abzuleiten. So scheint ihm auch der Geist etwas „Natürliches“, das aus der Schöpfung entstanden ist wie etwa die Blüte und die Frucht.

Hier aber, beim Pfingstwunder, leben wir etwas Neues. Dieses Neue stammt und bräut aus einer anderen Welt in die natürliche Schöpfung herein. Und es geschah schnell ein Brausen vom Himmel als eines gewaltigen Windes, und erfüllte das ganze Haus, da sie sahen, so heißt es im Bericht der Apostelgeschichte. Und es erschienen ihnen Visionen geteilt wie vom Feuer. Also Wind und Feuer sind hier Sinnbilder des Geistes. Sie hauchen die Versammelten an. Es sind strahlende und bewaltigende Elemente der Luft. Sie wehen gleichsam aus dem Kosmos auf den Planeten Erde. Es ist ein Strahlensunder, das die empfindlichen Menschen wie eine Antenne berührt und zum Leben bringt.

Woher kommt das? Ja, woher? Wir haben dafür den Ausdruck „Himmel“. Alles Schöne und Gute kommt „aus dem Himmel“; aus dem Reich der Liebe, Schönheit und Weisheit. Dort ist das Reich der Heiligkeit nach der Auferstehung und Himmelfahrt zurückgezogen; von dort her bräut nun sein Geist in die Herzen der anfangs erschrockenen, jetzt aber ihrer Aufgabe wieder gewachsenen Jünger. Es sind begnadete Geistesflammen.

Mit alledem ist nicht „erklärt“. Der Vorgang will gar nicht erklärt werden. Dem wir „psychologisch“ erklären wollen, so steht ein anderes Verfahren zur Verfügung. Die Jünger waren noch dem unerwarteten und ergreifenden Ereignis von Golgatha zunächst ganz ratlos, ja geradezu erschrocken. Dann kamen zuerst verhalten, dann immer häufiger Mitteilungen von der Auferstehung ihres Meisters zu ihren Ohren; und zuletzt, als sie „stummt“ beieinander waren, wie es im Pfingstbericht heißt, brach diese Heberzeugung, ja Gewißheit, das er lebt, mächtig aus ihnen heraus.

Was ist aber damit „erklärt“? Das Pfingstwunder will nicht erklären, sondern nur das Pfingstwunder veranschaulichen. Hier kamte in eine anfangs gänzlich verblüffte Jüngerschaft die Geistesflamme wieder ein und machte sie mit Brausen wieder fort für ihre Lebensaufgabe. Eden in diesem Startmachen bezieht das Wunder. Diese Inspirierten redeten fortan wie „trunken“, wie mit Feuerzungen, mit einer unerhörten, bergerbeugenden Gewalt.

Wie wir uns auch zu der Wesenheit des Geistes stellen: er ist in der Tat am besten veranschaulicht mit einem freibewegenden, flammenden Brausen und kommt aus dem kosmischen Licht. Hier ist das Reich der Strahlen, der elektrischen Schwingungen. So haben Raum und Zeit in ihrer beschränkten Kraft ein Ende. Wir sind nicht mehr an die äußere Erde gebunden, sondern fühlen uns vom Reich des Grenzlosen begnadet und befruchtet.

Man beachte überhaupt, wie sehr das Licht in der Geschichte der Evangelien eine führende Rolle spielt! Schon die Geburt des Christkinds ist mit Lichterscheinungen verbunden; bei der Kreuzigung verfinstert sich die Erde, aber mit dem Pfingstwunder bricht das Licht wieder überwältigend herein.

Was nicht die Erhellung des Heilands überhaupt ein Lichtesuch aus höheren Welten? Ist nicht alles Göttliche und Gute veranschaulicht dem Verklärten durch jenes reinste Element, durch das hellere Licht, das der Todfeind aller Finsternis und aller Kälte ist? Und steht mit dem Licht nicht zugleich die Wärme und die Liebe in das wieder zum Leben erwachende Herz ein?

Wahrlich, Licht und Liebe und Leben gehören nun etwam im Innersten zusammen. Ihre Schwingungen halten das Weltganze ankommen. Wir werden immer wieder vom Lichte befeuert, erfahren seine mächtigen Offenbarungen wie ein Geschenk von oben, von der göttlichen Sonne, und werden durch diese Berührung zu Dank und Lob gestimmt. Diese Kräfte sind es, die unsere Erde stets umwehen und durchdringen oder befruchten und begnaden. Kommt, heiliger Geist, lehr bei und ein!

Altddeutsche Pfingst- und Maifeste

Von Georg Waldau

Von kleinen, struppigen Moorperden gezogen kreben am frühen Morgen des Pfingstmontags wübelnde Wogen der Stadt an. Sie vertellen sich bald in den Straßen, und an das Ohr der Fräulein bringt der laute Ruf: „Maien, kauft Maie!“ Die Hausfrauen eilen hinunter, erheben die frisch geschneiderten Dirndle und „Zweige, binden sie als Pfingstkränze vor die Haustüren, stellen sie auf ihre Balkone und wahren so, ohne es vielleicht zu ahnen, die letzten Reste eines uralten Brauchs.

„Den Frühling ins Land führen“, nannten unsere Vorfäter das Einbringen der frischen Maie in Stadt und Dorf. Die jungen Burden zogen mit dem „Maigrasen“, den sie am Tage vor Pfingsten aus ihrer Mitte erndeten, in den Wald und beluden den „Maibogen“ mit Dapfen von Birkenzweigen. Dann führten sie mit dem geschneiderten Gespann in das Dorf zurück und zierten Kirchen und Haustüren mit den frischen Maie. Pfingstkreisen und frohes Gelage folgten dem Frühlingseinsatz.

In vielen Gegenden unseres Vaterlandes, besonders in Oberdeutschland und Thüringen, sollte die ganze Bevölkerung den jungen Maie feierlich ein. Ein Jüngling, zuweilen auch ein Mädchen, wurde in frisches Grün und bunte Blumen gehüllt im Wald empfangen und mit festlichem Geleite beim Klang der Fiedeln und Flöten in den Ort geführt. Der grüne Landmann galt unseren Vorfahren als der Genius des Frühlinges selbst, den die Menschen als willkommenen Gast in ihren Anstellungen begrüßten. Sein Erscheinen sollte den Feldfrüchten und Haustieren Wachstum und Gedeihen bringen. Weil dieser Triumphzug des Frühlinges fast immer zu Pfingsten erfolgte, nannte man den Geleiten in Schwaben Pfingstzug oder Pfingstbogen, in Altbayern Pfingstzug, im Elsaß Pfingstzugel, in Ostpreußen Pfingstzugel. Im Thüringischen hieß er dagegen Maibogen, Maibogen, Maibogen oder Maibogen. Auch die Engländer übten die Sitte und nannten den Gast aus dem Wald „Maie im Grün“; den Nordfranzosen war er als „Vater Maie“ bekannt.

Grundvoll gestaltete sich das Maiefest, wenn der Frühling hoch zu Ross mit heiligem Reitergefolge in Städte und Dörfer einzog. Der Maieführer mit einem kleinen, handergroßen Maibogen als der Stange des Frühlinges führte er die Maie. Ihm folgte der Maiegras, unentwurzelt unter der Halle frischen Laubes; zwei „Geleiter“ hielten ihn die Jügel. Dienstmädchen in großer Zahl ritten hinter ihrem Herrn her und bildeten eine in Oberst, Fähnriche und Reiter geführte wehrhafte Truppe. Ross und Reitermeister beschloßen den bunten Zug.

In den norddeutschen Städten galt der Maiegrasritt ursprünglich als das ausschließliche Vorrecht der Patrizier. Deshalb war meistens der jüngste Ratsherr der berufene Maiegras. Später konnte auch jeder unbescholtene Bürger und Handwerker die Würde erlangen. Seine Wahl fand am Pfingsttag selbst auf der Weide vor den Toren statt. Der Neugewählte empfing das Zeichen seiner Herrschaft, das Laubgewand, das in späteren Zeiten einem Blätterkranz über der Brust wich, ernannte Würdenträger und Offiziere und zog unter Musikbegleitung zur Stadt. In vielen Orten wurde er von den jungen Mädchen im Sonntagsgewand empfangen und mußte sich aus deren Mitte eine Maiegras wählen, indem er einen Kranz nach der Mühe seines Herzens warf. In der Seite ihres Herzens ritzte die Maiegras in die Stadt ein. Dort erwartete den jungen Frühlingstagen ein Empfang mit königlichen Ehren. Dem Einzug folgte ein Festgelage, der „Dof“, bei dem in der Regel der vorjährige Maiegras die Beche zu befehlen hatte. Im Lauf der Zeiten nahmen diese Gelageren derartig luxuriöse Formen an, daß die Maiegraswürde für manche ein schweres Gelöbte bedeutete.

Mit ganz besonderer Pracht wurde das Maiefest bei den Halloren, den Arbeitern in den Salinen von Halle, begangen. Für dieses sonst so ernste Volkchen war das „Pfingstbier“

abends um ein Stroßfeuer tanzen, daß der Salat aus ihnen entweicht. In ihrer Mitte ist der „Pfingstfisch“ gefangen, das ist der, der den Maiegrasen verabschiedet. Nun darf er auf sein „Grünt“ nicht blicken, muß als Oberher der Teufel den Dorenreien führen.

Wie den jungen Burden aber, die heute in ihrem Uebermut das Dorf beherrschen, wenn ein Frühlingeswetter kommt, — dann müssen sie lächeln: denn Maie ist im Anzug, und er bräut der Erde!

Das Abendt tanzt man draußen im Freien; Maiegraslich und Pfingstbräutli brauchen heut nicht nach Bauer oder Bäurin zu fragen, es schlat ihnen keine Stunde. Am Mitternacht tritt der jüngste Ehemann des Dorfes in den Kreis. Erwartungsvolle Augen schauen ihm entgegen; denn die Maie, mit der er zuerst tanzt, tritt am Morgen vor den Altar. —

Pfingsten in Santiago de Compostela

Von Dr. Ludwig Halla

Eine letzte Schone des alten Europa hat die Landschaft Galicia in Spaniens fernem Nordwest in den Atlantik. Glasraun rollende See bricht sich an schwarzen Klippen; Rosen säweben über Salzhaut und Tannensüd. Tiefenachtsdunkle Klippen (Fische) zerklüft die Küste, Küster nur träufelt umgeben der Wind ihre blauen Buchten, die dann wie silbernes Silber aufleuchten. Von und angedeutet hoch zumeist die Luft, wo über rotelodnen Oeanderbüschen hoch der Eufolius rot und der Vorbeer zwischen reichen Beinehänden dunkel. Maanollen und Aierpalmen die Gärten schmücken.

Nordlicher freilich mutet das Beraland im Inneren an, dessen Höhenhöe in weissen Felsen verduimmern; Reis getümmel und Granitfinglure zwischen immergrünen Dorfsalzhäuten; Stürmböen schüteln uralte Eichenwälder. Unbestimmt achrosene Paröthne, dämmererleuchtendes, archemidraunendes Luftleben. In Pfingstnacht prangt der Blumenteevich der Heide: Erla, Rosmarin, Salbei und goldigter Sinker, Kallier aufsteig. Wienen umflummern wärrige Wälder, sonst unendliche Verlassenheit in klaronlose Wehmut verankert.

Weltverloren, altväterlich-leinaditisch horret hier Santiago, die Stadt des Apofels, den nach der Vaende bei seiner Rückkehr aus Spanien Herodes in Judäa entführt hat. Im Mittelalter ein Hauptwallfahrtsziel der Christenheit, ist Santiago nunmehr freilich schwebend zur Provinzstadt herabgesunken. Von wuchtiger Gewalt aber raun auch heute noch Küster und Stiller gleich Trübsagen und Rehmnen von einemwillig fähner Gestaltungskraft ihrer Vorformen: arantien-bielarun und erst wie die Quaderalöhe, die sich von ihnen breiten, und wie die massigen Laubhäuser der Dauptassen. Nebel und Nieselregen, vom Golfstrom entendet, sind auch im Sommer hier heimlich und verstärken den Eindrud herbenkauerndem Wehmut.

Unter ferberveralteten Fenstern verdrält sich das kübeidantische Leben der Karmeliterinnen, hinter archartiaem Fortentbau mit verdröstem Giebel der Bächerheit der Nonnen der bellian Klau. Witten in die Gemenwart weit überall Adels- und Kreuzfahrtergeinnuna, kleinen Wunder und Beenden ihre natürliche Lebensluft bewahrt zu haben.

Machtig wie ein Römischhoh und eher des wäfflichen Rom als dieser halberverlorenen Landstadt würdig, erareist uns der Semtarhof von San Martin Pinario, dessen Anordnung aknuppeller Niesenfalten feilliche Schatten belegen; die weniaken Kleriker verlieren sich fast im weiten, archüberwärrten Palasträume. Die dann achrosie Kirche funkt von goldstrotzenden Altarbauten; überall fränkisch prunkende Wehrandenheiten und archtröpfelnde hieraten spanischen Barock, stüchlich unter dem Einfluh binaditischer Tempelkunst.

Doch schon hält sich der Freitags buntgewandeter galicischer Bäuerinnen mit areellem Kopfschmuck an Köben der Ehrentröwe, die zur Krone der Tafelstadt, der Schauliste ihres Domes, dem „Obrotro“ emporsteigt. Wie ein Gebilde aus Wärrnland bealeiten zwei Haupttürme die fürklich verduimmern, schmüdelnden Giebelbau. Wie schode, daß die alorische Vermähluna antischen Abenddanes mit achsthorbaroden Formeneinfällen, die hohe Künsterium von Meister Fernando Casas u Novoa im fernsten Winkel Europas verboroen hilt!

Während der Maieen der Moden einstimmt, wäht leht der Zug über die nur an den höchsten Kirchenfelsen achsthor Römischhoh zur Schwelle des Apofels empor. Draußen lösen den Freidagelung der Pflaor es und künden die Feier in der höhereren romanischen Halle.

Der Erzbischof in Barret und Schleppe hält das Hochamt, umgeben von der Schar der Canonien des Santiago mit hoher Inful und goldstrahlendem uralten Rechenwande vor dem hl. Jakobus, Spaniens Vorkämmer, der fernemumflammt auf seinem Silberaltare thronet. Kunen runden wärrige himmelan, leben und alleiten erdwärts. Wehrandhut fränklich und baht fast wie zu abenteuerlichen Gestalten. Domicelwärrer, richtiges altgalicische Bauernrödel, eans achsonderlich in ihren weihenberunden Verhüllen, halten Ordnung im Webränoe der labelhaft bunten Bäuerinnen.

Doch schon horrt alles der Santiago Geistatme einam verwüllaten herklümmten Wehwehnduna, des Wehwehnduna. In einem in der Bierunadupel verankerten Tauerwerk, dessen Enden bis tief herabreihen, befehlen vier Männer das aus der Schatzkammer acholle riechke Wandschak, das Rotafumetro. Klöddel verleben sie es in gewaltigen Schwüna. Erst laut es schier bednastigend dicht zu Häupten der Kandidatien, wendelt dann in immer lähnerem Aufstiege, bis es unachener hoch am Wärrnanden des Querschliffes emporsteigt wie durch wärrliches Loraufreihen der Kräfte des Unendlichen. Schrankevolle Gländenderrückheit erareist die Renae. Erst wenn durch das läde Schwellen in den Wärrn die allimmenden Köben an drohenden Feuerbrand aufkackern, verleben die Küster zu fremen. Aufs neue seht dann ein Anachender ein, vom Wärrn und Seusen der Weinen bealeitet.

Nachmittags vlesate im eine deutliche Entleerung auf Wunsch ihres fernem Verlobten in der Wehwehnduna auf dem Dägel vor der Stadt zu befehlen. Mit anner Freude atmets das zortie Kind der Genevina enttaen. So oft ich von der deutlichen Geimat plauderte, lufate sellamüdes Wärrn über ihr bleiched Wehwehnduna.

Genen Sonnenuntergange rüde ich ihren Reklühel värrlich an das offene Fenster. Und anenüber türmt sich die höbeltsvolle Waunnahe des Domes im feenbaken Rosolo Meister Novoa, feinen die Prunkfister in rdlichem Abenddane über dem Gewinkel kleiner Grönitthäuser empor. Anprehen und Eufalpus verleben der latinarinen Beralandhoh einam lädlichen Gaud. Rot verbläst in Vurpur, zu tieferen Wehwehnduna. Wie leides Klauen weit Gländensana in den Abendreiden, kelaert sich dann zum Ghorasana metallischer Kunen, während der Nordensauer wärrlich verflöht.

Deimlich und asien schilt ich zum Dome, als die Mondnacht ihren Silberkrein achsthor hatte. Wehwehnduna düderte tote Wassen, bis plüchlich der Miesföben des Wärrnher, in Schränerkürnung fest einer indischen Vaende nicht unähnlich, überwältigend dem Auge sich deut. Klümmender Wärrn übersteigt ihn wie in ahnendem Wärrn fehrlicher Gewalt. Klänfen und Weiten des Doroastro wärrn durcheinander, irrflütern, schwinnen, taumeln und wecken Träume tenstlichen Lebens.

Pfingststruf

Von Max Vittrich

Loß Dein Kleinlich enges Maß!
Wirf Dein Stundenglas zusammen!
Weiß des Herbens
Schürt des Frühlings helle Flammen.

Welten Ader kehren wuchern;
Delliger Geist, nach Sturm und Blut,
Bist Dein Zukunftsreich befruchtet,
Land und Meer mit Brot und Trut
Segnen wider largen Wahn.

Jedes Gran
Flügger Kräfte ist im Schwünge,
Deiner Hoffnung starke Junge
Gärten ädlich zu gestalten.
Trinke denn in vollen Jagen
Aus des Seidfels reichen Krügen!

Helligen Geistes Wunder kommen:
Wirf Dein enges Stundenglas,
Wirf das Kleinliche zusammen!

die schöne Feier des Jahres, das durch Brief und Siegel verdrögte Licht der Brüderheit. In aller Frühe versammelten sich die Halloren am Pfingsttag in ihren gleichschönigen Festtrachten und hielten die Brüderlade mit dem goldbaren Silberstab aus der Moritzkirche. Dann zogen die Salzteuere hinaus zum Gut am Fuß der Burg Wärrnstein. Dort wurde der Salzarat mit grünem Maie empfangen, und die Halloren wählten, um das Rühlige mit dem Angenehmen zu verbinden, unter seiner Aufsicht die neuen Vorlieber, Wärrnsteine und Scheideweiser. Vor dem überleierten Jeronimell Genüge getan, dann führte der Salzarat die Tochter des ältesten Vorlebers zum Tanze, und es begann für das Hallvolk der fröhliche Teil des Festes. Zwei volle Tage wurde die männliche Jugend nicht müde, ihre Mädchen im Tanz zu schwenken und dem schümmenden Lorgauer Bier alle Ehre anzutun. Heute ist zwar manche Jeronimell der modernen Zeit zum Opfer gefallen, aber immer noch beleben am Pfingsttag die bunten Trachten der Halloren und ihrer Mädchen die Straßen der Großstadt Halle.

Der Pfingstzug im Land!

Von Gerhard von Gottberg

Pfingsten ist das Fest der Maie! Da steht ein seltsames Schwünge und Ringen durchs Land, und man rüht sich, des Venes Krone festlich zu befehlen. Besonders in einsamen Waldenden, in wellabgelehnten Dörfern ist das Maiefest noch von eigenen Döcken umgeben. Man feiert's nach der värrer Brauch! Da drücken die Maie manches Klau an; denn Schers und Hebermut sind, wenn der Pfingstzug kommt, der Maieend Recht.

Drunten in den kleinen Städten an Mele, Maie und Dönan erhält hener zwar der Turmwächter nicht mehr den Frühlingstrunk von der Gemeinde, weil er die ersten Schwalben den den ersten Sturm mit lautem Gornruß verkündet, doch in den Dörfern bis ins Wärrische hin oder nach dem Schwarwald hinaus hat sich alle Heberlektion noch in Treuen erhalten.

Die der erste Pfingsttag arant. Haben die jungen Burden im Dorf ihre Kreinacht, da zeltet der Pfingstzug ein. Kein unendlichem Wärrlein verläßt die höhere Kammer. Denn der Pfingstzug, der mit den jungen Burden im Dorf halbart macht, ist ein loser Geleite. — Die Maie, die allen Blauke Knaut dreht und sie dann verläßt, kriegt vor Sonnenaufgange einen Tannenwärr, in manchen Orten Maiebörn, vor die Kammer redest, damit sie endlich selbst einmal „honaen“ Weibe; die andere hat ihren jungen Weisen nicht erhört, um freit er ihr in arimmem Lamut Wärrlein wärrt Hans. Webe oder der, die untrun war! Eine Wärrscheide mit Lenarod und steifem Gut wird an abkackender Wärruna auf ihr Dach geplatant. Die aber frachen junge Maie, wenn sie im Frühling des Wehwehnduna Blumen oder Maiegras vor der Tür finden, dann ist's achsch — im Dörr, wenn die Ernte in den Schauern lieft, hüten die Dörrschaloden, Mit wem, laßt das Maiegraswärrlein nicht, aber das ist auch nicht nol, das weh die Maie selber am besten.

Wenn die Sonne erwacht ist, sammeln sich Burden und Mädchen draußen am Waide, dann kommt der Maiegras. Und auch er ist ein wilder Geleite! Auf seinen Gornruß hin bräut man die Mädchen zusammen, um sie zu verheiraten. Das ist stets eine Stunde, da Lachen und Pröckeln kein Ende nehmen; und auch die Maie haben ihre Kreude. Maie armer Burden erhält dann von seinem Wärrn ein Silberstück, um sich das „Pfingstbräutli“ zu erheben, mach einer oder vierel gleich auf anel; denn zwei Wärrn haben auch was für sich. Die Döcken, auf die keiner bot, sind die „Pfingstseken“. Sie müssen



Aus dem Kinderleben



Wohr zwei Kinder beim Blümenpflücken erleben

Es war in den ersten Frühlingstagen. Da machten sich Trude und Ilse auf, um die ersten Blumen zu finden und für die kranke Mutter zu pflücken. Sie verließen das väterliche Grundstück und leiteten ihre Schritte einem nahe gelegenen Hügel zu, wo sie glaubten, schöne Blumen zu finden.

Die Sonne schien schon recht warm, so daß nach dem Regen der letzten Tage alles grünte und blühte. Als sie auf dem Hügel angekommen waren, da fanden sie allerlei bunte Blumen, und die beiden Kinder freuten sich sehr, daß sie nicht vergeblich dorthin gegangen waren. Eilig machten sie sich ans Pflücken; die kleine Ilse pflückte die meisten Blumen, während Trude die Blumen zu einem schönen Strauß band. So beschäftigt gingen sie immer weiter.

Mit einem Male rief Ilse einen lauten Schrei aus. Was war geschehen? Trude eilte herbei und sah, daß in dem Grabe ein kleiner Feuersalamander saß, der die beiden mit erschrockenen Augen anblickte.

Ilse glaubte erst, daß es ein böses, gefährliches Tier sei; aber Trude belehrte sie, daß dies nicht nur ein ganz unschuldiges Tierchen, sondern sogar ein nützliches sei. Der Salamander sah dabei und sah die Kinder unverwandt an; diese aber dachten, daß er sie verhöhne, und Trude sagte:

„Nicht wahr, du kleiner Salamander, du bist ein nützliches Tierchen?“

Und was glaubt Ihr wohl, was da geschah? Der Salamander nickte mit dem Kopf und fing an zu sprechen. Die Kinder waren sprachlos, als sie dies hörten, und wichen unwillkürlich einige Schritte zurück. Dann saugten sie aber den Worten, denn der Salamander hatte ein gar feines, dünnes Stimmchen. Er sagte:

„Warum pflückt Ihr hier all die schönen Blumen ab?“

Trude, die am beherrschtesten war, antwortete:

„Wir möchten gern unsere Mutter daheim, die krank im Bett liegt, mit einem Strauß frischer Frühling Blumen erfreuen!“

Der Salamander blieb darauf still sitzen und schien über etwas nachzudenken. Endlich sagte er:

„Auch ich liebe die Blumen, und noch mehr, ich habe sie nötig!“

Die beiden Mädchen blickten sich verwundert an.

„Du hast die Blumen nötig?“ Wie ist dies möglich?“ fragte Trude.

„Das will ich Euch gleich erzählen,“ entgegnete der Salamander. „Ich habe dort in der Erde, unter jenen Steinen, meine Wohnung aufgeschlagen, da sind hier oben viele schöne und würzig duftende Blumen beifunden. Wo Blumen, und vor allem duftende, sind, da werden hier immer Insekten aller Art gefunden. Und diese habe ich zu meinem Lebensunterhalt nötig. Wenn Ihr nun all die schönen Blumen hier abpflückt, dann werden bald keine Insekten mehr hierher kommen, so daß ich nicht genug zum Leben habe. Dann muß ich mir einen anderen Wohnplatz suchen. Aber ich möchte auch noch aus einem anderen Grunde hier bleiben. Wenn die Sonne so recht warm scheint, dann liege ich gern zwischen den Steinen und lasse die Sonnenstrahlen meinen Körper beschienen. Ob dies aber an einer anderen Stelle der Fall sein wird, das Steine und Blumen so dicht bei einander sind, ist die Frage! Ihr seht also, daß ich die Blumen sehr nötig habe!“

Die Kinder hatten schweigend der Erzählung der kleinen Eidechse zugehört, und als das Tier geendet hatte, sagte die kleine Ilse:

„Lieber Salamander, wir wollen dir deine Blumen nicht wegnehmen, sonst müßt du Hunger leiden. Es gibt auch noch anderswo schöne Blumen; die wollen wir dort für unsere Mutter pflücken!“

Der Salamander war sehr erfreut, daß die Kinder seinem Rat zu folgen versprochen, und sagte:

„Da Ihr mir versprecht, die Blumen hier liegen zu lassen, und mir dadurch eine große Freude bereitet, so will ich euch auch eine Freude bereiten!“

„Was ist das für eine Freude?“ riefen ihm die beiden Mädchen in die Rede.

„Lacht mich doch ruhig ausprechen! Ihr müßt nicht so ungeduldig sein! Ich will dafür sorgen, daß die Blumen, die Ihr gepflückt habt und die Ihr noch pflücken werdet, den ganzen Sommer über nicht verwelken, damit Eure Mutter und Ihr Euch immer daran erfreuen könnt und an mich denkt.“

„Das ist aber lieb von dir, du kleiner, niedlicher Salamander,“ rief Ilse aus, die selbst noch ein kleiner „Dreifößchen“ war.

Der Salamander aber sagte:

„Ich muß aber zwei Bedingungen an mein Versprechen knüpfen, die Blumen lange nicht verwelken zu lassen!“

„Das sind das für Bedingungen?“ fragte Trude.

„Ihr müßt die Blumen ernten immer gut versorgen, ihnen jeden Tag frisches Wasser geben und sie in die Sonne legen, die sie so sehr nötig haben. Und zweitens, Ihr müßt den anderen Kindern es sagen, daß sie nicht auch hierherkommen, um die Blumen abzupflücken!“

Die beiden Mädchen versprachen gern, diese Bedingungen zu erfüllen.

Beim Fortgehen aber konnte Ilse es nicht unterlassen, den kleinen Salamander mit dem Finger zu streicheln.

„Puh!“ rief sie aus, „wie garstig fühlst du doch! Und so feucht fühlst du dich an!“

Beinahe wäre der Salamander darüber böse geworden, wenn ihn nicht die Trude beschwichtigt hätte:

„Die Ilse ist noch so klein und sagt immer alles an. Sie mußte noch nicht, daß du dich fühlst anfeucht. Aber sie meint es nicht böse; sie ist nur darüber erschrocken!“

Da lächelte der Salamander und freute sich, daß ein so großer Mensch vor ihm erschrocken war. Darauf war er außerordentlich stolz, und so winkte er den Kindern an, daß sie gehen könnten. Sein Versprechen hat er aber treu gehalten; denn die Blumen verwelkten den ganzen Sommer hindurch nicht. Aber auch die beiden Mädchen hatten, wie sie es versprochen hatten, die Blumen stets gut versorgt.

G. Füllkrug.

„Licht mich doch ruhig ausprechen! Ihr müßt nicht so ungeduldig sein! Ich will dafür sorgen, daß die Blumen, die Ihr gepflückt habt und die Ihr noch pflücken werdet, den ganzen Sommer über nicht verwelken, damit Eure Mutter und Ihr Euch immer daran erfreuen könnt und an mich denkt.“

„Das ist aber lieb von dir, du kleiner, niedlicher Salamander,“ rief Ilse aus, die selbst noch ein kleiner „Dreifößchen“ war.

Der Salamander aber sagte:

„Ich muß aber zwei Bedingungen an mein Versprechen knüpfen, die Blumen lange nicht verwelken zu lassen!“

„Das sind das für Bedingungen?“ fragte Trude.

„Ihr müßt die Blumen ernten immer gut versorgen, ihnen jeden Tag frisches Wasser geben und sie in die Sonne legen, die sie so sehr nötig haben. Und zweitens, Ihr müßt den anderen Kindern es sagen, daß sie nicht auch hierherkommen, um die Blumen abzupflücken!“

Die beiden Mädchen versprachen gern, diese Bedingungen zu erfüllen.

Beim Fortgehen aber konnte Ilse es nicht unterlassen, den kleinen Salamander mit dem Finger zu streicheln.

„Puh!“ rief sie aus, „wie garstig fühlst du doch! Und so feucht fühlst du dich an!“

Beinahe wäre der Salamander darüber böse geworden, wenn ihn nicht die Trude beschwichtigt hätte:

„Die Ilse ist noch so klein und sagt immer alles an. Sie mußte noch nicht, daß du dich fühlst anfeucht. Aber sie meint es nicht böse; sie ist nur darüber erschrocken!“

Da lächelte der Salamander und freute sich, daß ein so großer Mensch vor ihm erschrocken war. Darauf war er außerordentlich stolz, und so winkte er den Kindern an, daß sie gehen könnten. Sein Versprechen hat er aber treu gehalten; denn die Blumen verwelkten den ganzen Sommer hindurch nicht. Aber auch die beiden Mädchen hatten, wie sie es versprochen hatten, die Blumen stets gut versorgt.

G. Füllkrug.

Wie der Pfingstvogel aufkam

Als der liebe Gott die Erde erschaffen hatte, freute er sich über das gelungene Werk und ruhte aus. Aber schon nach kurzer Zeit erhob sich ein großer Streit zwischen der Sonne und dem Mond, weil keiner den anderen zuerst auf die Erde lassen wollte. Auch die Jahreszeiten tritten miteinander und der Herbst wollte vor dem Frühling kommen, weil er behauptete seine Farben seien schöner als die aller anderen.

Da wurde Gott zornig und sagte: „Ich will euch ein Gesetz geben, nach dem Ihr euch zu richten habt, und er machte den Kalender, der den Weg der Sonne und des Mondes bestimmte und den Jahreszeiten die Reihenfolge vorschrieb. Und es war gut so. Dann versammelte er seine Geschöpfe um sich. Von allen Seiten kamen sie herbeizuströmen. Löwen, Tiger, Pferde, Hunde, Raben, Hühner, Gänse usw. Die Räder und Schmetterlinge, Fische, kurz alles was an lebenden Wesen geschaffen war. Zum Schluß kam der Mensch.

Gott aber erzählte, was er getan hatte und daß er geonnen sei der Erde drei Feste zu geben, die er auf den Winter und den Frühling verteilte. Sommer und Herbst aber mußten leer ausgehen, weil sie vorher wegen der Reihenfolge gestritten hatten. Der Winter bekam das Weihnachtsfest und der Frühling Ostern und Pfingsten.

Weil er so beschreiben gemessen war, durfte er sich unter den Tieren für jedes Fest eines auszeichnen, das für alle Zeiten als ein Symbol gelten sollte. Als die Tiere das hörten, lingen sie an zu janken, denn jedes wollte die große Ehre für sich im Anspruch nehmen. Der Hiel dachte mit allen Mitteln das Osterfest zu erhalten. Er wurde aber von den anderen verlastet und der Rabe meinte: „Das wäre noch ein schönes Fest, wenn du vorantreten würdest.“ Der Affe warf ihm sogar eine Kokosnuss an den Kopf. Da meinte der Hiel bittere Tränen.

Gott aber sagte zum Menschen: „Gehe hin und schlichte den Streit. Ich habe dich zu meinem Ebenbilde gemacht, ich will sehen, ob du auch Richter sein kannst.“ Der Mensch schickte

Der Löwe und die Mücke

Ein junger Held vom muntern Meere,
 Das nur der Sonnenschein belebt
 Und das mit laugendem Gemehre
 Nach Ruhm gekochter Beulen strebt,
 Doch die man noch zum großen Glücke
 Durch zwei Paar Strümpfe hindern kan:
 Der junge Held war eine Mücke.
 Hört meines Helden Taten an!

Auf Ihren Kreuz- und Mitternächten
 Rand sie, entfernt von ihrer Schaar,
 Im Schlummer einen Löwen liegen,
 Der von der Jagd entrastet war.
 „Seht, Schwester, dort den Löwen schlafen!“
 Schrie sie die Schwester gaulend an.
 „Best will ich ihn und will ihn kranken!“
 Er soll mir bluten, der Tyrann!“

Sie eilt, und mit verwegener Sprunge
 Setzt sie sich auf des Königs Schwanz.
 Sie sticht und fliegt mit schnellem Schwünge
 Stolz auf den sauren Vorbeerfranz.
 Der Löwe will sich nicht bewegen?
 Wie? Ist er tot? Das heißt ich Mut!
 Du müderich war der Mücke Dege;
 Doch laut, ob er nicht Wunder tut!

Ich bin es, die den Wald befreiet,
 Wo keine Nothluft sonst geblüht.
 Seht, Schwester, den der Tiger scheut,
 Der stirbt! Mein Stachel sei geföhrt!“
 Die Schwester lauhten vor Vergnügen
 Um ihre laute Siegerin.
 Wie? Löwen, Löwen zu besorgen!
 Wie, Schwester, kam dir das in Sinn?

„Ja, Schwester, wagen muß man! wagen!
 Ich hätt' es selber nicht gedacht.
 Auf! laßt es mehr Gelinde schlagen;
 Der Anfang ist zu schön gemacht.“
 Doch unter diesen Siegesliedern,
 Da jede von Trümern sprach,
 Erwacht der matte Löwe wieder
 Und eilt erquickt dem Raube nach.

Bei Jynab

Jetzt waren gerade beim Mittagessen. Es gab Gnaerlinsuppe und zum Nachtisch hatte Mama Stachelrod noch für jeden einen fetten Reismurm reserviert. Grokopa, der zu Hause gekommen war, hatte zudem noch eine ganze Gunde von Weizen mitgebracht. Bei wie da die Kerlchen schmachten. Es ist allerdings Arbeit, alles aufzukommen, was den Tag über für eine so große Haushaltung verbraucht wird. Da war erst einmal Papa und Mama Stachelrod, der Grokopa und dann die Kinder, die auch schon einen ganz achtbaren Appetit entwickelten. Vorab Schnupfennäschchen, das Yanaake, konnte gar nicht genug kriegen. Kopfkühlend schaute Mama Stachelrod manchmal auf ihr Sorgenkind. Der Kleine trah für drei andere und die gute Mutter konnte bald nicht mehr genug aufbringen, um das ewig hundert Rindchen zu stillen. Vor drei Tagen hatte der Kimmerrast sogar ein ganzes Feldmäuschen rüberge ansofressen und wollte dann dem Schwesterchen noch den Reismurm wegnehmen. Wenn nun Schnupfennäschchen wenigstens gewaschen wäre, dann hätte Mama Stachelrod es noch verküthen können, aber er war kaum bald so arroh wie seine Geschwister.

Auch Papa Stachelrod machte sich ernstlich Sorgen um seinen Jynab. Wie soll das bloß werden, wenn der Junge später auf sich selbst angewiesen sein wird? Der wird ja einmal überall weandranat werden von den Großen. Er kann doch nicht immer bei den Eltern bleiben. Bis im Herbst muß er sich ein eigenes Nest suchen und was dann? Der elmsae Trost war noch, daß Schnupfennäschchen so rasch laufen konnte.

Weitern nachmittags hatten Stachelrods mit ihren Nachbarn einen kleinen Anstich in die Nistenshöhle am Abbana drüben gemacht. Man muß auch Nachbarschaft halten, hatte der Kille auf die Einwürde seiner Frau erklärt, die Frau Stachelrods nicht leiden konnte. Es hatte da veranordnet, daß bei dem Wald der Gähwürmchen eine kleine Reimung verschiedenheit wegen einem Tausch aneben und Frau Stachelrod konnte es der Niballin bis auf den heutigen Tag nicht verstehen, daß sie ihr damals den Kotten Stachelrod weagelant hatte. Freilich, heute war von der Nistebest nicht mehr viel zu merken. Der schneidige Herr war als Chemann in der beidamslichen Rede des häuslichen Verdes ziemlich ditz und unförmlich geworden. Und wenn sie ihren Stachelrod daneben stellte, so mußte sie sich sagen, daß ihr Mann einatlich noch bedeutend besser ausbließ als der andere.

Als sie waren achtern nachmittags einträchtig hinübergewandert, hatten zuerst etwas geiaat und es sich dann in dem Unterholze bequem gemacht. Man hatte Familienangelegenheiten besprochen, Tagesneuigkeiten ausgetauscht und war zum

Schlus ein wenig einatlich. Bis das eben auf so einem Familienausflug zu sein pflegt.

Die Kinder tollten inderen zwischen den Nistenshöhlen umher und nachdem sie genügend Versteckstücken und Anfallagen entdeckt hatten, schau ein kleiner Stachelrod einen Wettlauf über die Nistung vor. Au, das war sein.

Mit lautem Gollsch jaute die ganze Gesellschaft auf den allen Brombeerzweig los, hinter dem die Eltern ihr wohlverdientes Verdauungsschlösschen hielten, jedoch die Alten, erschreckt über den plötzlichen Lärm, aufstahren und die etwas furchtame Frau Stachelrod sich sogar im ersten Moment zu einer wohlwährenden Kugel zusammenrollte.

„Kinder, erhalt euch doch nicht so. Schnupfennäschchen, du bist wieder über und über voll Dreck. Liebe Frau Stachelrod, Sie glauben gar nicht, was man mit den Nansen für eine Not hat.“

„Es geht mir kein Dack besser,“ ternerste Frau Stachelrod. Mein Mann laßt immer, daß sie doch machen, die werden schon von selber aufhören, wenn sie sich die Öhrner abachosen haben. Das weiß die Bunde ganz genau. Was will ich schwache Frau andrücken, wenn die Kinder am Vater immer einen Haß haben. Yanakindchen, komme mal zu mir her. Hast du denn kein Taschentuch bei dir? Ich habe dir doch eines mitgegeben. Wo hast du es denn schon wieder hingebracht? Mädchen, Mädchen, du wirst niemals eine ordentliche Hausfrau.“

„Aber liebe Frau Stachelrod,“ mischte sich leut Papa Stachelrod in die Unterhaltung. „Lassen Sie doch die Kleine aufreden. Kinder sind Kinder. Die haben gar keine Zeit, auf Taschentücher acht zu geben. Zu meiner Zeit hat man diesen vornehmen Kirschen überbauert noch nicht gekannt. — Als Kinder, was können wir nun machen?“

„Wettlaufen?“

„Wettlaufen? Ja wo denn?“

„Trüben auf der Nistung, aber Ihr müßt alle mitkommen als Schiedsrichter.“

„No allo, kommen sie mit Herr Nachbar. Aber nicht ihr was Anders, bei jedem richtigen Wettlauf ist aus einer, der mit einer Fahne ein Zeichen gibt, wenn es los geht. Ich will doch einmal mit Vetter Gähwürmchen sprechen, daß er uns hilft.“

„Au ja, das ist sein. Welt Onkel Stachelrod dann ist es ganz genau wie bei einem großen Wettrennen.“ Meinte Vongshängchen.

„Aber natürlich, du kleiner Springinsfeld. Ich habe vorhin eine große Maus gefessen, die muß da in der Hede irgendwo ihr Nest haben. Wenn das Rennen vorbei ist, wird sie gefangen und der Sieger erhält sie als Preis.“

Jabelnd konnte die kleine Gesellschaft voraus, während Papa Stachelrod hinter zum Gähwürmchen eilte und

unten an der großen Eiche die Glocke zog. „Wer ist da?“ rief eine Stimme von oben herunter und aus der Höhle in der Mitte des Stammes schauten zwei rote Lebrchen heraus, denen gleich das ganze Köpfchen folgte.

„Es sieh da, der Gewatter Stachelrod. Ja was treibt sie denn hierher. Es ist doch nichts passier. Was macht die Frau Gewahilt und die Kinderchen?“

„Danke, danke lieber Freund, alles wohl auf, davon können sie sich gleich selbst überzeugen,“ und er erzählte ihm sein Anliegen. Herr Gähwürmchen war gleich bereit. Worten sie doch bitte einen Moment, ich will nur rasch die Türen schließen. Man kann nicht vorfristig genug sein. Es treibt sich in letzter Zeit so allerhand Gefindel in der Gegend herum.“ Er legte den Schlüssel unter ein Stüchchen Rinde. „Damit meine Frau hineinkommt“, sagte er und dann wenderten sie los.

In der Nistung war schon alles verammelt und die beiden wurden mit großem Galloz empfangen. Nachdem die üblichen Begrüßungszeremonien vorüber und Herr Gähwürmchen die Kinderchen achhörend bewundert hote, ging der große Kampf los. An dem einen Ende wurde Papa Stachelrods aufgestellt und auf dem andern blieb Stachelrod und ordnete die Reihe der Käufer. Herr Gähwürmchen setzte sich auf einen herunterhängenden Ast am Rande der Nistung und hob seinen großen buschigen Schwanz in die Höhe.

„Also Kinder, paßt genau auf. Wenn Gewatter Gähwürmchen den Schwanz herunterlassen läßt, dann geht es los. Wer zuerst bei Onkel Stachelrods ist hat gewonnen,“ sagte Papa Stachelrod und machte ein Zeichen. Gewatter Gähwürmchen ließ den Schwanz herunterfallen — und wie das Wetter kürzten die Käufer davon. Die anderen waren kaum in der Mitte, da brüllte Schnupfennäschchen schon neben Onkel Stachelrods ein fröhliches Durrah. Alle waren dast. „Was kann der Junge laufen,“ rief der alte Stachelrod und Frau Stachelrods gratulierte ihrer Nachbarin mit etwas sonerlicher Miene. Das Gähwürmchen aber lachte sich halb tot. Es hatte von dem Baum herunter wohl gesehen, wie sich der Kleine Schwanz ganz nahe am Ziel hinter einem Erdhaufen verdeckt hatte. Es sagte aber nichts, nur als es den Sieger beglückwünschte, und sich verabschiedete, gukte es ihn so sonderbar an, daß dem Kerlchen auf einmal ganz eigenartig zu Mut wurde. Die verpöschene Maus war leider nicht mehr aufzufinden. Die hatte sich in der Zwischenzeit aus dem Staube gemacht. Auf dem Heimweg sprangen die Kleinen wieder voraus, während die Eltern langsam nachkamen und ernde Gespräche führten, die sich in der Hauptstunde um Vongshängchen und Schnupfennäschchen drehten.

Gottesdienst-Ordnung

Evangelische Gemeinde

Wohnung, den 27. Mai 1928: In allen Gottesdiensten wird eine Kollekte erhoben für die...
Trinitätskirche: 8.30 Predigt, Vik. Dr. Schilling; 10 Predigt, Vik.
Reformierte Kirche: 10 Predigt, Vik.
Lutherkirche: 10 Predigt, Vik. Dr. Schilling; 11.15 Rindergottesdienst, Vik. Dr. Schilling.

Wochenandachtsdienste

Trinitätskirche: Mittwoch, 8. Mai, vorm. 7 Uhr, Vorgespanndacht.
Lutherkirche: Donnerstag, 10. Mai, abends 8 Uhr, Andacht im Konfirmandensaal, Vik. Kemme.
Bereinigtes evangelische Gemeinschaften.
Evangel. Verein für innere Mission A. B. Stammsitze 15: Sonntag 11 Sonntagsschule; 5 Versammlung; 8 Jungfrauenverein; Dienstag 8 Frauenhilfe; 8 U. V. J. M.; Donnerstag 8.15 Bibelstunde; K 2, 10; Sonntag 11 Sonntagsschule; 5 Jungfrauenverein; 8.15 Versammlung; Dienstag 4.00 Frauenhilfe; 8 Männerhilfe und U. V. J. M.; Donnerstag 8.15 Bibelstunde; Samstag 8.15 Bibelstunde G. H. J. M.; Sonntag 11 Sonntagsschule; 5 U. V. J. M.; Dienstag 5 Frauenhilfe; 8 Bibelhilfe; 1 Männer u. Jüngl.; Donnerstag 8.15 Bibelstunde; Freitag 8 Jungfrauenverein; Samstag 8 U. V. J. M.; Redaran, Altkirchstr. 21; Sonntag 1 Sonntagsschule; 5 Versammlung; 8 Jungfrauenverein; Dienstag 8.15 Bibelstunde; Samstag 8.15 Bibelstunde des G. H. J. M.; Abteian, Dänlischer Platz; Sonntag 1 Sonntagsschule; 5 Versammlung; Mittwoch 8.15 Bibelstunde; Samstag 8.15 Bibelstunde des G. H. J. M.; Montag 8 Jungfrauenverein; Dienstag 8.15 Männerbibelstunde; Freitag 8.15 Bibelstunde; Sandhofen, Rindergasse; Sonntag 4 Versammlung; Montag 8 Jungfrauenverein; Donnerstag 8.30 Bibelstunde; Puzenberg, Gerwigstr. 12; Sonntag 11 Sonntagsschule; 2.30 Versammlung; Freitag 8.15 Bibelstunde; Walldorf, Rindergasse; Dienstag 8.15 Bibelstunde; Heidenheim, untere Rindergasse; Sonntag 8.15 Bibelstunde; Mittwoch 8.15 Bibelstunde; Seidenheim, Rindergasse; Mittwoch 8.15 Bibelstunde; Redaran.

Evangel. Rindergasse; Mittwoch 8.15 Bibelstunde. - Altkirch, Gemeindefaust; Sonntag 8 Versammlung.
Bereinigtes evangelische Gemeinschaften, K 4, 10, 1. Freitag: 2 Sonntagsschule; 4 Jugendverein für la. Mädchen; 8 Evangel. Frauenverein; 2 Freitag: 8 Evangelisationsvortrag; Dienstag 8 Gebetsstunde; Mittwoch 8.15 Jungfrauen; 8 Männervereinsversammlung; Donnerstag 4 Frauenvereinsversammlung; 5 Frauenvereinsversammlung; 5 Uhr Jugendverein.
Evangel. Gemeinschaft, U 3, 23: Sonntag (Pfingstfest): 9.30 und 4 Uhr Predigt; 11 Sonntagsschule. - Pfingstmontag: Keine Versammlung. - Mittwoch: abends 6 Unterricht; 8 Gebetsstunde. - Donnerstag: 4 Uhr Frauenmissionsstunde; 8 Uhr Jugendverein.
Lutherkirche, 12. Pfingstsonntag 9.30 und 4 Uhr Gottesdienst, 11 Sonntagsschule. - Pfingstmontag: Keine Versammlung. - Mittwoch: 8.15 Bibelstunde.
Evangel. Verein für innere Mission A. B. Stammsitze 15: Sonntag 11 Sonntagsschule; 5 Versammlung; 8 Jungfrauenverein; Dienstag 8 Frauenhilfe; 8 U. V. J. M.; Donnerstag 8.15 Bibelstunde; K 2, 10; Sonntag 11 Sonntagsschule; 5 Jungfrauenverein; 8.15 Versammlung; Dienstag 4.00 Frauenhilfe; 8 Männerhilfe und U. V. J. M.; Donnerstag 8.15 Bibelstunde; Samstag 8.15 Bibelstunde G. H. J. M.; Sonntag 11 Sonntagsschule; 5 U. V. J. M.; Dienstag 5 Frauenhilfe; 8 Bibelhilfe; 1 Männer u. Jüngl.; Donnerstag 8.15 Bibelstunde; Freitag 8 Jungfrauenverein; Samstag 8 U. V. J. M.; Redaran, Altkirchstr. 21; Sonntag 1 Sonntagsschule; 5 Versammlung; 8 Jungfrauenverein; Dienstag 8.15 Bibelstunde; Samstag 8.15 Bibelstunde des G. H. J. M.; Abteian, Dänlischer Platz; Sonntag 1 Sonntagsschule; 5 Versammlung; Mittwoch 8.15 Bibelstunde; Samstag 8.15 Bibelstunde des G. H. J. M.; Montag 8 Jungfrauenverein; Dienstag 8.15 Männerbibelstunde; Freitag 8.15 Bibelstunde; Sandhofen, Rindergasse; Sonntag 4 Versammlung; Montag 8 Jungfrauenverein; Donnerstag 8.30 Bibelstunde; Puzenberg, Gerwigstr. 12; Sonntag 11 Sonntagsschule; 2.30 Versammlung; Freitag 8.15 Bibelstunde; Walldorf, Rindergasse; Dienstag 8.15 Bibelstunde; Heidenheim, untere Rindergasse; Sonntag 8.15 Bibelstunde; Mittwoch 8.15 Bibelstunde; Seidenheim, Rindergasse; Mittwoch 8.15 Bibelstunde; Redaran.

Bl. Messe mit Predigt; 2.30 feierl. Vesper; abends 7 Matenacht mit Segen. - Pfingstmontag: 8 Frühmesse und Beichtgelegenheit; 7 Bl. Messe; 8 Singmesse mit Predigt; 9.30 feierl. Vesper mit Segen; 11.45 Bl. Messe mit Predigt; 2.30 Andacht zum hl. Geist; abends 7 Matenacht mit Segen.
Evangel. Rindergasse; Mittwoch 8.15 Bibelstunde. - Altkirch, Gemeindefaust; Sonntag 8 Versammlung.
Bereinigtes evangelische Gemeinschaften, K 4, 10, 1. Freitag: 2 Sonntagsschule; 4 Jugendverein für la. Mädchen; 8 Evangel. Frauenverein; 2 Freitag: 8 Evangelisationsvortrag; Dienstag 8 Gebetsstunde; Mittwoch 8.15 Jungfrauen; 8 Männervereinsversammlung; Donnerstag 4 Frauenvereinsversammlung; 5 Frauenvereinsversammlung; 5 Uhr Jugendverein.
Evangel. Gemeinschaft, U 3, 23: Sonntag (Pfingstfest): 9.30 und 4 Uhr Predigt; 11 Sonntagsschule. - Pfingstmontag: Keine Versammlung. - Mittwoch: abends 6 Unterricht; 8 Gebetsstunde. - Donnerstag: 4 Uhr Frauenmissionsstunde; 8 Uhr Jugendverein.
Lutherkirche, 12. Pfingstsonntag 9.30 und 4 Uhr Gottesdienst, 11 Sonntagsschule. - Pfingstmontag: Keine Versammlung. - Mittwoch: 8.15 Bibelstunde.
Evangel. Verein für innere Mission A. B. Stammsitze 15: Sonntag 11 Sonntagsschule; 5 Versammlung; 8 Jungfrauenverein; Dienstag 8 Frauenhilfe; 8 U. V. J. M.; Donnerstag 8.15 Bibelstunde; K 2, 10; Sonntag 11 Sonntagsschule; 5 Jungfrauenverein; 8.15 Versammlung; Dienstag 4.00 Frauenhilfe; 8 Männerhilfe und U. V. J. M.; Donnerstag 8.15 Bibelstunde; Samstag 8.15 Bibelstunde G. H. J. M.; Sonntag 11 Sonntagsschule; 5 U. V. J. M.; Dienstag 5 Frauenhilfe; 8 Bibelhilfe; 1 Männer u. Jüngl.; Donnerstag 8.15 Bibelstunde; Freitag 8 Jungfrauenverein; Samstag 8 U. V. J. M.; Redaran, Altkirchstr. 21; Sonntag 1 Sonntagsschule; 5 Versammlung; 8 Jungfrauenverein; Dienstag 8.15 Bibelstunde; Samstag 8.15 Bibelstunde des G. H. J. M.; Abteian, Dänlischer Platz; Sonntag 1 Sonntagsschule; 5 Versammlung; Mittwoch 8.15 Bibelstunde; Samstag 8.15 Bibelstunde des G. H. J. M.; Montag 8 Jungfrauenverein; Dienstag 8.15 Männerbibelstunde; Freitag 8.15 Bibelstunde; Sandhofen, Rindergasse; Sonntag 4 Versammlung; Montag 8 Jungfrauenverein; Donnerstag 8.30 Bibelstunde; Puzenberg, Gerwigstr. 12; Sonntag 11 Sonntagsschule; 2.30 Versammlung; Freitag 8.15 Bibelstunde; Walldorf, Rindergasse; Dienstag 8.15 Bibelstunde; Heidenheim, untere Rindergasse; Sonntag 8.15 Bibelstunde; Mittwoch 8.15 Bibelstunde; Seidenheim, Rindergasse; Mittwoch 8.15 Bibelstunde; Redaran.

Bl. Messe mit Predigt; 2.30 feierl. Vesper; abends 7 Matenacht mit Segen. - Pfingstmontag: 8 Frühmesse und Beichtgelegenheit; 7 Bl. Messe; 8 Singmesse mit Predigt; 9.30 feierl. Vesper mit Segen; 11.45 Bl. Messe mit Predigt; 2.30 Andacht zum hl. Geist; abends 7 Matenacht mit Segen.
Evangel. Rindergasse; Mittwoch 8.15 Bibelstunde. - Altkirch, Gemeindefaust; Sonntag 8 Versammlung.
Bereinigtes evangelische Gemeinschaften, K 4, 10, 1. Freitag: 2 Sonntagsschule; 4 Jugendverein für la. Mädchen; 8 Evangel. Frauenverein; 2 Freitag: 8 Evangelisationsvortrag; Dienstag 8 Gebetsstunde; Mittwoch 8.15 Jungfrauen; 8 Männervereinsversammlung; Donnerstag 4 Frauenvereinsversammlung; 5 Frauenvereinsversammlung; 5 Uhr Jugendverein.
Evangel. Gemeinschaft, U 3, 23: Sonntag (Pfingstfest): 9.30 und 4 Uhr Predigt; 11 Sonntagsschule. - Pfingstmontag: Keine Versammlung. - Mittwoch: abends 6 Unterricht; 8 Gebetsstunde. - Donnerstag: 4 Uhr Frauenmissionsstunde; 8 Uhr Jugendverein.
Lutherkirche, 12. Pfingstsonntag 9.30 und 4 Uhr Gottesdienst, 11 Sonntagsschule. - Pfingstmontag: Keine Versammlung. - Mittwoch: 8.15 Bibelstunde.
Evangel. Verein für innere Mission A. B. Stammsitze 15: Sonntag 11 Sonntagsschule; 5 Versammlung; 8 Jungfrauenverein; Dienstag 8 Frauenhilfe; 8 U. V. J. M.; Donnerstag 8.15 Bibelstunde; K 2, 10; Sonntag 11 Sonntagsschule; 5 Jungfrauenverein; 8.15 Versammlung; Dienstag 4.00 Frauenhilfe; 8 Männerhilfe und U. V. J. M.; Donnerstag 8.15 Bibelstunde; Samstag 8.15 Bibelstunde G. H. J. M.; Sonntag 11 Sonntagsschule; 5 U. V. J. M.; Dienstag 5 Frauenhilfe; 8 Bibelhilfe; 1 Männer u. Jüngl.; Donnerstag 8.15 Bibelstunde; Freitag 8 Jungfrauenverein; Samstag 8 U. V. J. M.; Redaran, Altkirchstr. 21; Sonntag 1 Sonntagsschule; 5 Versammlung; 8 Jungfrauenverein; Dienstag 8.15 Bibelstunde; Samstag 8.15 Bibelstunde des G. H. J. M.; Abteian, Dänlischer Platz; Sonntag 1 Sonntagsschule; 5 Versammlung; Mittwoch 8.15 Bibelstunde; Samstag 8.15 Bibelstunde des G. H. J. M.; Montag 8 Jungfrauenverein; Dienstag 8.15 Männerbibelstunde; Freitag 8.15 Bibelstunde; Sandhofen, Rindergasse; Sonntag 4 Versammlung; Montag 8 Jungfrauenverein; Donnerstag 8.30 Bibelstunde; Puzenberg, Gerwigstr. 12; Sonntag 11 Sonntagsschule; 2.30 Versammlung; Freitag 8.15 Bibelstunde; Walldorf, Rindergasse; Dienstag 8.15 Bibelstunde; Heidenheim, untere Rindergasse; Sonntag 8.15 Bibelstunde; Mittwoch 8.15 Bibelstunde; Seidenheim, Rindergasse; Mittwoch 8.15 Bibelstunde; Redaran.

ROYAL CORD BALUN... Sie erhalten mehr für Ihr Geld... ROYAL CORD EKERT & CO., HAMBURG 36

STOLWERCK KAKAO... GOLD... SCHOKOLADE... Image of a cup of cocoa and a box of Stolwerck chocolate.

Beteiligung... Teilhaber... (Kaufmann beordert, weil Inhaber...)

Dampfwäscherei... und Sägerei, unter Leitung von Schwedern... Für Regenwetter Oelhaut

Lastwagenverkehr Mannheim-Köln... Bis 250 Hk. Fracht wöchentlich einmal...

Für Regenwetter Oelhaut... In der Tasche zu tragen, T. H. W. W. von A. H. T. Mäntel u. Pelzwaren für Damen u. Herren...

Kakao-Schokolade-Pralinen

